



Veteraninnen und Veteranen



BUNDESWEHR

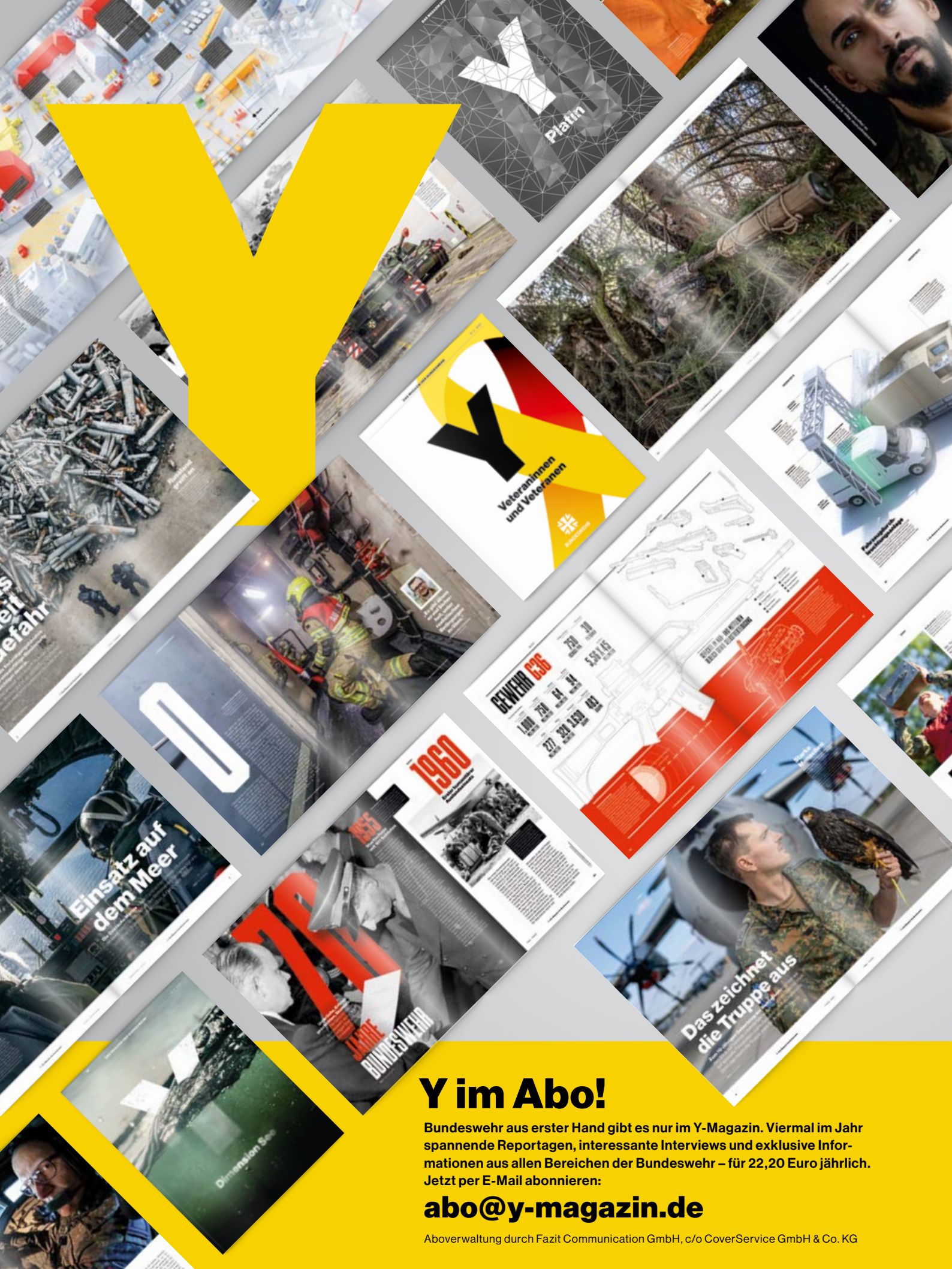


[YNSIDE.EXTRANET-BW.DE](https://ynside.extranet-bw.de)

INFOS AUS DER BUNDESWEHR AUCH UNTERWEGS



YNSIDE



Y im Abo!

Bundeswehr aus erster Hand gibt es nur im Y-Magazin. Viermal im Jahr spannende Reportagen, interessante Interviews und exklusive Informationen aus allen Bereichen der Bundeswehr – für 22,20 Euro jährlich. Jetzt per E-Mail abonnieren:

abo@y-magazin.de

Aboverwaltung durch Fazit Communication GmbH, c/o CoverService GmbH & Co. KG



Die gelbe Schleife

Die gelbe Schleife geht zurück auf eine US-amerikanische Militärtradition. Schon 1917 erzählte das Lied „Round Her Neck She Wears a Yellow Ribbon“ von einer jungen Frau, die als Zeichen der Unterstützung ihres Liebsten im Kriegseinsatz ein gelbes Band um den Hals trägt. 1949 griff Hollywood die Geschichte auf und machte daraus den Westernfilm „She Wore a Yellow Ribbon“ mit John Wayne in der Hauptrolle. 1973 stürmte die Popband Tony Orlando and Dawn mit dem Song „Tie a Yellow Ribbon Round the Ole Oak Tree“ die Charts. Das Motiv der gelben Schleife hatte sich endgültig zu einem Symbol der Verbundenheit mit Soldatinnen und Soldaten, später auch mit Verwundeten, Kranken oder Entführten entwickelt. Auch in Deutschland wird die gelbe Schleife mittlerweile verstärkt genutzt: zunächst vor allem im Zusammenhang mit den Auslandseinsätzen, in jüngerer Zeit aber auch als allgemeines Zeichen der Solidarität mit der Bundeswehr und ihren Veteraninnen und Veteranen.

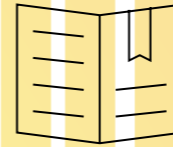
„Veteranin oder Veteran der Bundeswehr ist, wer als Soldatin oder Soldat der Bundeswehr im aktiven Dienst steht oder aus diesem Dienstverhältnis ehrenhaft ausgeschieden ist, also den Dienstgrad nicht verloren hat.“

Ihr aller Dienst zählt!

Aktive und ehemalige Soldatinnen und Soldaten, Reservistinnen und Reservisten, Gesunde und Versehrte wollen wir so in gleicher Weise wertschätzen.“

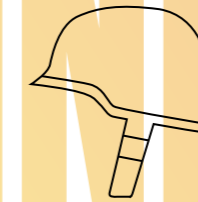
Auszug aus dem Tagesbefehl zum Veteranenbegriff, 26. November 2018

DEFINITION



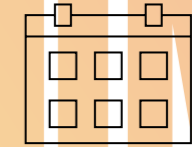
Veteranenbegriff

Die Definition steht im Tagesbefehl der damaligen Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen vom 26. November 2018. Der Begriff ist bewusst weit gefasst, um aktive wie ehemalige Angehörige der Bundeswehr einzubeziehen.



Dienst in der Bundeswehr

Kalter Krieg, Einsätze, Allgemeiner Wehrdienst – alles zählt! Die einzige Voraussetzung, um als Veteranin oder Veteran in Deutschland zu gelten, ist der Dienst als Soldatin oder Soldat in der Bundeswehr.



Minstdienstzeit

Der Veteranenbegriff sieht keine Minstdienstzeit vor. Das heißt, jede Soldatin und jeder Soldat ist offiziell Veteranin oder Veteran, sobald sie oder er den Dienst in der Bundeswehr angetreten hat.



Wehrmacht

Soldaten der Wehrmacht sind keine Veteranen. Der Veteranenbegriff der Bundesrepublik Deutschland beinhaltet nur den Dienst in einer Armee, die fest in der freiheitlichen demokratischen Grundordnung, in Bündnisverantwortung und Menschenrechten verankert ist. Die Wehrmacht ist als Armee des nationalsozialistischen Terrorregimes nicht traditionswürdig für die Bundeswehr.



NVA

Der Veteranenbegriff umfasst auch keine ehemaligen Soldaten der Nationalen Volksarmee (NVA). Die NVA ist nicht traditionswürdig, weil sie als Armee der DDR der Herrschaftssicherung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) diente. Wenn Soldaten der NVA nach der Wiedervereinigung in die Bundeswehr übernommen wurden, bezieht sich ihr Veteranenstatus nur auf diesen Dienst.



„Unehrenhaft entlassen“

Formal gibt es in der Bundeswehr den Begriff „Unehrenhaft entlassen“ nicht. Gemeint ist damit nach dem Soldatengesetz die Beendigung des Dienstverhältnisses unter Verlust aller Dienst- und Sachbezüge. Gründe dafür sind etwa eine Entlassung und der Verlust der Rechtsstellung als Soldatin und Soldat infolge einer Straftat oder einer schuldhaften Verletzung der Dienstpflichten.

ÜBER 10 MILLIONEN

Soldatinnen und Soldaten

haben der Bundeswehr seit ihrer Gründung am 12. November 1955 bisher angehört.

RUND 8 MILLIONEN

Wehrdienstleistende

haben bisher in der Bundeswehr gedient. Das macht sie zu Veteraninnen und Veteranen.

185.919

Aktive Soldatinnen und Soldaten

(Stand: 30. April 2026) zählen zu den Veteraninnen und Veteranen der Bundeswehr.

S: 4: Shutterstock/Wehrwinkel, Illustration
S: 5: YCS Visual Lab, Illustration (6)



Es geht nicht ums Alter

Schon in der Grundausbildung können sich Soldatinnen und Soldaten als Veteranin oder Veteran bezeichnen. Denn in Deutschland ist der Veteranenbegriff nicht an eine Mindestdienstzeit in der Bundeswehr gebunden. Es zählt allein der besondere Dienst für die Freiheit und Sicherheit Deutschlands, der Opfer und Risiken mit sich bringt. Dafür gebühren ihnen Respekt und Anerkennung.



Die Truppe hat viel Erfahrung

Viele verbinden den Veteranenbegriff mit einem gehobenen Alter und Erfahrung. Die meisten Soldatinnen und Soldaten bringen viel Erfahrung mit. Dafür braucht es kein bestimmtes Alter. Im Bild bereitet eine Bootsführerin der Spezialoperationen Bootskompanie ihre Ausrüstung vor. Sie gehört zum Kommando Spezialkräfte der Marine (KSM). Die Spezialeinheiten der Bundeswehr sind besonders gut ausgebildet und jederzeit einsatzbereit.



Es zählt die Uniform

Alle Menschen in Uniform tragen dazu bei, dass die Bundeswehr ihren Auftrag erfüllen kann – das macht sie zu Veteraninnen und Veteranen. Das gilt auch für diejenigen, die im Gefecht in der zweiten Reihe stehen. Mehr als 45.000 Soldatinnen und Soldaten dienen im Unterstützungsbereich. Von der medizinischen Versorgung über die Logistik bis zur Instandhaltung – die Unterstützungskräfte sind für die Verteidigungsfähigkeit unverzichtbar.



Einsätze gehören dazu

Auslandseinsätze sind eine besondere Herausforderung im Soldatenleben. Einige Soldatinnen und Soldaten, die im Kosovo, in Afghanistan oder Mali stationiert waren, bezeichnen sich heute als Einsatzveteranin oder -veteran. Die Einsätze haben viele Menschen in Uniform sehr geprägt – nicht alle sind körperlich und seelisch gesund zurückgekehrt. Im breit gefassten Veteranenbegriff haben die Einsatzkräfte einen ganz besonderen Platz.



Entdecke Y im Netz!

Für alle interessierten Leserinnen und Leser – auch außerhalb der Bundeswehr – gibt es hier das Y-Magazin im Netz: browseroptimiert und an alle Bildschirme angepasst. Außerdem sind hier alle Ausgaben ab 2023 gesammelt. Probiere die digitale Y jetzt aus!



INTRO



Hauptmann Beate Schöne
Chefin vom Dienst



Florian Stöhr
Leitender Redakteur

Editorial Für unsere Veteraninnen und Veteranen

Schon im alten Rom sprachen die Menschen von Veteranen. Der Begriff stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „altgedient“. Laut Duden ist ein Veteran eine männliche Person, die sich im Militär durch eine lange Dienstzeit oder Ähnliches bewährt hat. Zeitgemäß klingt das nicht. In modernen Streitkräften dienen längst auch Frauen, in der Bundeswehr gibt es über 25.000 Soldatinnen. Und was heißt eigentlich altgedient? Müssen Veteraninnen und Veteranen alt sein? Vieles hat sich verändert, aber die Grundfrage bleibt aktuell: Was wird für Veteraninnen und Veteranen getan?

Seit Bundeswehrosoldatinnen und -soldaten an internationalen Militäreinsätzen teilnehmen, wird die Frage auch in Deutschland diskutiert. Wie gehen wir mit den Menschen um, die in Afghanistan, Mali, Libanon oder Irak ihren Dienst geleistet haben? Manche haben für ihren Auftrag mit ihrem Leben bezahlt, andere sind

körperlich oder seelisch verwundet. Sie alle haben Respekt und Anerkennung für ihre Leistungen verdient. Der frühere Verteidigungsminister Thomas de Maizière nahm das Thema 2012 auf und stieß eine Debatte an. Es folgten unzählige Ideen und Argumente, wer als Veteranin und Veteran in Deutschland zu bezeichnen sei. Im November 2018 legte die damalige Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen die Antwort in einem Tagesbefehl fest.

Alle aktiven sowie ehemaligen Soldatinnen und Soldaten sind Veteraninnen und Veteranen. Der Tagesbefehl nennt lediglich zwei Bedingungen: Es geht nur um den Dienst in der Bundeswehr und man darf diesen nicht unehrenhaft verlassen haben. Das trifft auf über zehn Millionen Menschen in Deutschland zu. Sie alle haben eine größere Wertschätzung verdient, so die Idee – und wenn nötig, auch Fürsorge und Versorgung. Die Reaktionen in der Truppe sind unterschiedlich: Einige verbinden den Veteranenstatus eher mit besonderer militärischer Erfahrung oder dem Dienstzeitende. Andere haben die Hoffnung, dass die Truppe mehr Aufmerksamkeit erfährt. Auf eine Sache können sich die meisten einigen: Wenn der Veteranenbegriff dazu beiträgt, dass der Dienst in der Bundeswehr stärker gewürdigt wird, haben alle gewonnen. Genau darum geht es auch in diesem Heft.

Diese Y ist für unsere Veteraninnen und Veteranen. Wir wollen zeigen, wer alles dazugehört – vom frischen Rekruten über die einsatzerfahrene Spezialistin bis zum Ehemaligen, der heute in der Modebranche für Furore sorgt. Wo steht die Veteranenpolitik in Deutschland und was gibt es noch zu tun? Darüber sprachen wir mit der Stellvertreterin des Generalinspektors, Generaloberstabsarzt Nicole Schilling. Wir haben die Green Devils getroffen, einen Veteranenclub, in dem die Frauen und Männer immer füreinander da sind. Unser Besuch einer Veteranenfamilie entpuppte sich als ein spannendes Stück deutsch-deutscher Geschichte.

Es geht nicht um Panzer oder Gefechtsübungen, sondern um die Menschen in der Bundeswehr, aktive wie ehemalige. Wir möchten ihnen eine Stimme geben, denn sie haben es verdient. Dafür suchen wir auch mit Y stärker die Öffentlichkeit: Wir werben auf Onlinekanälen, stärken unseren Aboservice und sind auch beim diesjährigen Nationalen Veteranentag zu finden. Dafür kürzen wir erstmals die Nachnamen aller Soldatinnen und Soldaten im Heft ab – Sicherheit geht vor. Wir hoffen, dass wir euch eine Freude bereiten und unsere Extras – ein Stickerbogen sowie Anträge für das Veteranenabzeichen – fleißig genutzt werden.

Viel Spaß beim Lesen!

S. 11: Bundeswehr/Christian Vierfuß, Fotovorlage (2); Marje Saathoff, Illustration (2)

Das ganze Heft in 15 Minuten

Wer als Veteranin oder Veteran gilt, ist in Deutschland klar definiert. Was gibt es also noch zu bereden? Eine ganze Menge! Denn wie Bundeswehrangehörige den Veteranenbegriff wahrnehmen und was sie damit verbinden, ist sehr unterschiedlich. In dieser Ausgabe beleuchten wir die Vielfalt der Veteraninnen und Veteranen und zeigen die Entwicklung der neuen Veteranenkultur auf.

Spezial



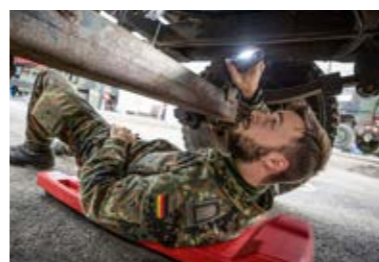
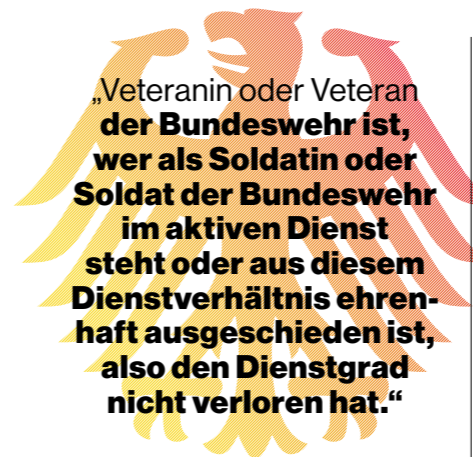
Beilage: Sticker für alle Veteraninnen und Veteranen

Dieser Ausgabe liegt eine Extraseite mit Stickern bei. Mit diesen können alle Veteraninnen und Veteranen zeigen ...

- dass sie stolz auf ihren Dienst sind,
- dass sie Respekt für ihre Arbeit und ihren Beruf verdient haben und
- dass sie für die Werte unserer Gesellschaft einstehen.

Fehlt der Stickerbogen in diesem Heft? Dann schreib an: Redaktion@Y-Magazin.de

Intro



Überblick zum Thema

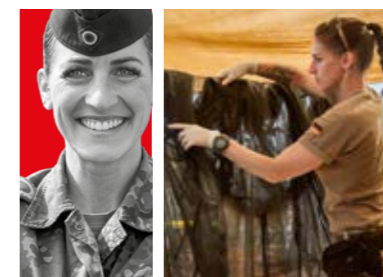
Wer gilt als Veteranin beziehungsweise Veteran – und wer nicht?

- Rund zehn Millionen Menschen haben in der Bundeswehr gedient oder dienen noch. Sie alle sind Veteraninnen und Veteranen.
- Die Veteranendefinition umfasst sowohl junge als auch altgediente Soldatinnen und Soldaten.
- Sie reicht vom Unterstützer der Kampftruppe bis zu erfahrenen Einsatzsoldaten und -soldatinnen.

Seite 04–09

S. 12: Y/C3 Visual Lab, Illustration (2)
S. 13: Shutterstock/IVeith, Illustration (E.S.1), Bundeswehr/Tom Twardy (E.S.2), Bundeswehr/Ellias Hagedorn (E.S.3), Bildzoo/Marco Dom (E.S.4), Bundeswehr/Christian Vierth (Z.S.1), Privat (Z.S.2–4), Privat (D.S.1–4), Bundeswehr/Tom Twardy (V.S.)

Kapitel 1 – Identität ▶



Vier Menschen, vier Perspektiven

Vier aktive und ehemalige Angehörige der Bundeswehr erzählen uns, was es für sie bedeutet, eine Veteranin oder ein Veteran zu sein.

- Klaus Peter S. war Soldat bei der NVA, bevor er zur Bundeswehr ging.
- Laura F. war 2018 als Obermaat bei MINUSMA in Mali.
- Sebastian W. war 17 Jahre bei der Bundeswehr, bevor er zur Feuerwehr wechselte.
- Sunny K. ist seit August 2025 dabei und an der Marineunteroffizierschule Plön.

Mehr von diesen sehr unterschiedlichen Veteranengeschichten findest du hier.

Seite 19–27

„WIR WOLLEN DEN MENSCHEN, DIE SICH FÜR DIE SICHERHEIT DEUTSCHLANDS EINSETZEN, RESPEKT ZOLLEN.“



Generaloberstabsarzt Dr. Nicole Schilling, Stellvertreterin des Generalinspektors der Bundeswehr

Interview

Y sprach mit Dr. Nicole Schilling über den Veteranenbegriff und die Fragen, die die Truppe beschäftigen:

- Warum sind ehemalige Angehörige der NVA ausgeschlossen?
- Warum ist die Definition in Deutschland so weit gefasst?
- Wie begegnet man kritischen Stimmen innerhalb der Bundeswehr?

Die Antworten auf diese und weitere Fragen liest du hier.

Seite 28–31

Kapitel 2 – Gemeinschaft ▶

Bin ich Veteran?
PRO
KONTRA



Bin ich Veteran?
Zwei Soldaten, zwei Meinungen: Die Stabsfeldwebel Frank N. und Dennis P. diskutieren die Frage, was einen Veteranen ausmacht.

- Welche Rolle spielen für sie Auslandseinsätze, um als Veteran zu gelten?
- Wie wichtig ist ihnen das Dienstalster?
- Für wie bedeutsam empfinden sie das Veteranenabzeichen?

Was die beiden Soldaten zu diesen und anderen Aspekten des Veteranenstatus sagen und ob sie sich selbst als Veteranen begreifen, erfährst du hier.

Seite 32–36



Gelebte Kameradschaft
Die Green Devils Military Brotherhood sind ein bundesweit agierender Veteranenverein.

- Der Verein versammelt ehemalige und aktive Bundeswehrangehörige.
- Sie legen Wert auf Kameradschaft und gegenseitige Unterstützung.
- Daneben sammeln sie Geld für wohltätige Zwecke und treten für die Anerkennung von Veteraninnen und Veteranen ein.

Wir haben den Verein besucht und einen Gedenkmarsch am Karfreitag begleitet.

Seite 39–45



Wo finde ich was?
Die Veteranenarbeit in Deutschland hat in den letzten Jahren viele Fortschritte gemacht.

- Seit 2024 gibt es mit dem Veteranenbüro eine erste offizielle Anlaufstelle für alle Veteraninnen und Veteranen.
- Der Schirmherr des Runden Tisches der Veteraninnen und Veteranen in Deutschland erklärt uns seine Arbeit.
- Ein weiteres Y-Extra: Die Anträge für das Veteranenabzeichen für aktive und ehemalige Soldatinnen und Soldaten zum Herausnehmen und Ausfüllen.

Seite 46–55

S. 14: Bundeswehr/Chris Schlitzer (E.S.1.), Bundeswehr/Christian Vierfuß (E.S.r.), Bundeswehr/Jörg Carstensen (Z.S.1.–4.), Y/C3 Visual Lab, Illustration (D.S.1.–3), Bundeswehr/Marc Tessensohn (D.S.u.)
S. 15: Bundeswehr/Christian Vierfuß (E.S.1.–3), Bundeswehr/Tom Twardy (Z.S.), Y/C3 Visual Lab, Illustration (D.S.4)

Kapitel 3 – Respekt ▶

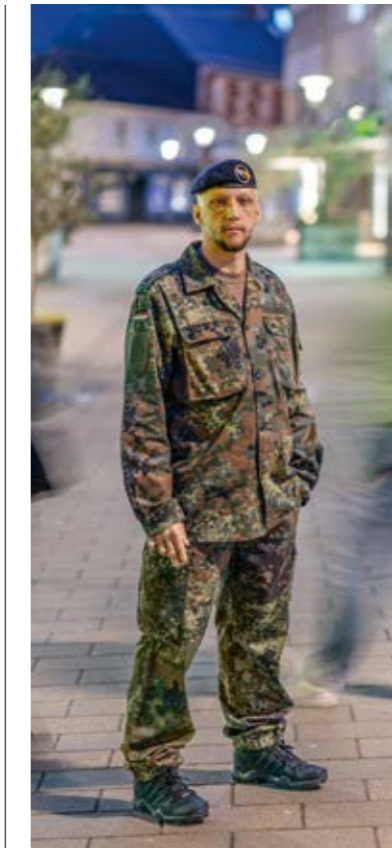


Eine deutsch-deutsche Geschichte
Thomas A. wächst in einer Familie auf, in der schon Vater und Großvater Soldaten waren – allerdings in der NVA.

- Thomas A. ist aktiv in der Veteranenarbeit und organisiert unter anderem ein Open Air für Veteraninnen und Veteranen.
- Der Vater diente in der NVA, fand nach der Wende seinen eigenen Weg und sieht sich eher als Techniker denn als Soldat.
- Der Großvater hielt bis zu seinem Tod an der NVA fest und sprach mit seinem Enkel am Ende kein Wort mehr.

Die Familienstory ist auch ein Stück deutsch-deutscher Geschichte.

Seite 56–60



„Warum sollte ich mich schämen und meine Verwundung verbergen?“
Hauptfeldwebel Michael E.

Gesicht zeigen
Michael E. überlebt nur knapp einen Selbstmordanschlag in Afghanistan.

- Nach langer Zeit in Krankenhaus und Reha findet er als Personalfeldwebel zurück in die Bundeswehr.
- Der offene Umgang mit seinen Narben ist ihm wichtig – als sichtbares Zeichen für den Preis der Auslandseinsätze.

Wie er seinen Weg zurück ins Leben gefunden hat, erfährst du hier.

Seite 63–66



positiv



negativ

53% 12%

Die Leistungen der Bundeswehr bei ihren Auslandseinsätzen im Rahmen der Landes- und Bündnisverteidigung

79%

„Die Bundeswehr trägt zum Schutz unserer freiheitlichen Werteordnung bei.“

So blickt die Öffentlichkeit auf die Truppe

Wie stehen die Bürgerinnen und Bürger in Deutschland zur Bundeswehr?

- Die Truppe genießt seit Jahren ein sehr hohes Vertrauen.
- Für die Unterstützung verwehrter Veteraninnen und Veteranen spricht sich ein Großteil der Bevölkerung aus.
- Der erste Nationale Veteranentag im Jahr 2025 war bei den Besucherinnen und Besuchern ein voller Erfolg.

Diese und weitere Umfrageergebnisse rund um das Thema Veteraninnen und Veteranen gibt es hier auf einen Blick.

Seite 68–71

Outro ▶



Auftrag: Runway
Ein ehemaliger Luftwaffenoffizier tauscht die Waffe gegen eine Nähmaschine, macht heute Mode und eröffnete in diesem Jahr die Berlin Fashion Week.

- Im Einsatz in der Türkei brachte er sich selbst das Nähen bei.
- Struktur, Teamgeist und Disziplin prägen auch heute noch seine Arbeitsweise.
- Als Veteran reflektiert er seine Zeit bei der Truppe und wünscht sich mehr gesellschaftliche Anerkennung.

Wie aus Kreativität gepaart mit militärischer Disziplin Mode entsteht, erfährst du hier.

Seite 72–77



Veteranen vom alten Rom bis heute
Wie hat sich der Umgang mit Veteraninnen und Veteranen im Zeitverlauf verändert?

- Im Römischen Reich reichten die Maßnahmen von Abfindungen und Landzuteilungen bis zur Verleihung der Bürgerrechte.
- Bis ins 19. Jahrhundert schwankte der Umgang zwischen staatlicher Fürsorge, Armut, Gewalt und sozialer Unsicherheit.
- Nach den Weltkriegen und in modernen Armeen rücken Versorgung und gesellschaftliche Teilhabe in den Vordergrund.

Wie sich am Umgang mit Veteraninnen und Veteranen gesellschaftliche Entwicklungen ablesen lassen, steht hier.

Seite 78–85



Dranbleiben
Das Thema ist auch nach diesem Heft noch lange nicht auserzählt.

- In unserem Dranbleiben sind die wichtigsten Links auf bundeswehr.de und Ynside zu finden.
- Darüber hinaus haben wir Links und Verweise auf Videos, Podcasts, Dokumentationen, zu Filmen und Büchern rund ums Thema zusammengestellt.

Die vollständige Sammlung aller weiterführenden Beiträge findest du hier.

Seite 86–90

RADIO ANDERNACH

Soldaten senden für Soldaten

Das Einsatzradio

Auch im **Inland** verfügbar!

Eine für Alle!



Die **Radio Andernach App** ganz einfach auf ihrem Handy.



Mehr Infos auf radio-andernach.de

Kapitel

Identität

IDENTITÄT

**Mit Sternchen gekennzeichnete Namen sind zum Schutz der Personen geändert.*



Klaus Peter S. (63)
Der gebürtige Löbauer ist verheiratet und hat zwei Kinder. Von 1982 bis 1990 war er Soldat bei der NVA, bevor er von der Bundeswehr übernommen wurde.

Laura F. (37)
Die gelernte Ärztin ist seit August 2016 als Obermaat bei der Bundeswehr. Sie ist alleinerziehend und war 2018 in Mali bei MINUSMA.

Sebastian W. (40)
Der zweifache Familienvater war von April 2007 bis Oktober 2024 bei der Bundeswehr. Mittlerweile ist er bei der Berufsfeuerwehr.

Sunny K. (19)*
Die sportbegeisterte Soldatin ist erst seit August 2025 bei der Bundeswehr. Eingesetzt ist sie als Zugtruppsoldatin in der Marineunteroffizierschule in Plön.

Vier Menschen, vier Perspektiven

Kalter Krieg, Auslandseinsatz, Blaulichtkarriere, die ersten Monate in Uniform.

Vier Veteraninnen und Veteranen erzählen, was Dienst für sie bedeutet und warum das Veteransein viele Gesichter hat.

S. 18: Veteranentag, Illustration
S. 19: Bundeswehr/Christian Vierfuß (E.S.), Privat (Z. S.-V/S.)

Die Texte hat Beate Schöne zusammengetragen.

OBERFELD- WEBEL D. R.

KLAUS

IDENTITÄT

„Dass der Veteranenbegriff so weit gefasst ist, finde ich schwierig.“

Es war 1982, als ich zur NVA ging und dort in einer Spezialeinheit im Fernmeldewesen diente, hauptsächlich unter Tage. Den Fall der Berliner Mauer 1989 habe ich verpasst. Ich hatte damals 24-Stunden-Dienst und erfuhr erst tags darauf, am 10.

November, von der Grenzöffnung.

In der Folgezeit wurde schnell klar, dass nicht alle Soldaten der NVA von der Bundeswehr übernommen werden würden. Da ich unbedingt Soldat bleiben wollte, orientierte ich mich neu und wurde Pionier. 1990 schied ich als Stabsfeldwebel aus der NVA aus und diente bis 2003 als Oberfeldwebel bei der Bundeswehr. Inzwischen arbeite ich beim Digitalfunk des Landes Brandenburg.

Rückblickend macht es mich sehr stolz, dass wir die Wende ohne Waffengewalt geschafft haben. Das ermöglichte Frieden und Demokratie in ganz Europa.

1 Neustart 1993

Nach seiner Fernmeldertätigkeit wurde Klaus Peter S. zum Pionierfeldwebel in der Kurmark-Kaserne in Storkow ausgebildet.

2 Spezialisierung 1994

Ergänzend zur Pionierausbildung nahm er an der Ausbildung zum Leitenden beim Sprengen in Ingolstadt teil.

3 Neuer Dienstgrad

1988 wurde Klaus Peter S. zum Stabsfeldwebel der NVA befördert. Das hieß auch: neue Fotos für seinen Truppenausweis.

4 Probezeit bestanden

1992 ernannte der Leiter des Dezernats 3 Infrastrukturstab Klaus Peter S. in seinem Wohnzimmer zum Soldat auf Zeit. Für alle NVA-Soldaten gab es eine zweijährige Übernahmephase.

5 Üben für den Ernstfall

Regelmäßig nahm er mit seinen Kameraden an Ausbildungen teil, wie hier Mitte 1992 an der Sanitätsausbildung in Geltow.



1



2



3



4



5

S. 20: Bundeswehr/Christien Vierfuß
S. 21: Privat (5)

Bei Veteranen denke ich an Soldaten, die lange und an der Front gedient haben, aber auch an die, die in Einsätzen waren oder sie unterstützten. Dass der Begriff so weit gefasst ist, dass theoretisch jemand schon nach einer Woche Bundeswehruzugehörigkeit Veteran oder Veteranin ist, finde ich schwierig. Veteran steht laut Duden für „altgedient“. Vielleicht wäre es ab einer Dienstzeit von zwei Jahren aufwärts sinnvoller gewesen.

Ich selbst fühle mich als Veteran, weil ich lange Zeit sowohl in der NVA als auch in der Bundeswehr gedient habe. Ich war zwar nicht im Einsatz, habe aber während meiner Bundeswehrzeit dafür gesorgt, dass meine Kameradinnen und Kameraden in den Kasernen im Osten Deutschlands zur Einsatzvorbereitung ordentlich untergebracht wurden.

Ehemalige NVA-Soldaten, die nicht in die Bundeswehr übernommen wurden, sind per Definition keine Veteranen. Der Umgang unter meinen früheren NVA-Kameraden damit ist sehr unterschiedlich: Einige ärgert es, andere sehen es gelassen. Manche bezeichnen sich einfach trotzdem so, dann halt als NVA-Veteranen.

Für unsere Soldatinnen und Soldaten wünsche ich mir mehr Anerkennung in der Gesellschaft. Der Veteranentag ist ein guter Ansatz, er müsste aber noch sichtbarer und präsenter in den Medien werden. Ich möchte alle Veteraninnen und Veteranen ermutigen: Engagiert euch – egal ob beim Bund, Feuerwehr, Sanitätsdienst, THW oder Polizei – am Ende kommt es auf jeden Einzelnen an.

OBERMAAT LAURA

IDENTITÄT



W

as macht einen Veteranen oder eine Veteranin aus? Mein erster Gedanke: jemand, der nicht mehr bei der Bundeswehr ist, also außer Dienst. Außerdem verbinde ich damit automatisch

Menschen, die im Kriegseinsatz waren und dabei womöglich verwundet wurden. Wahrscheinlich bin ich da durch Filme geprägt. Deshalb fällt es mir auch etwas schwer, mich als Veteranin zu sehen.

Ich bin 2016 mit 27 Jahren in die Bundeswehr eingetreten. 2018 war ich als Desinfektorin und Führerin des Sanitätshygienezugs in Mali im Einsatz. Nach meiner Rückkehr habe ich im Vorzimmer des Kommandeurs gearbeitet, ehe ich in Elternzeit gegangen bin. Im Moment bin ich im Sanitätsversorgungszentrum in Köln-Wahn in der Medikamentenabteilung.

1 Marsch in den Bergen

Während des Unteroffizierlehrgangs 2017 führte sie der Bergmarsch zur Rotwand in 1.884 Meter Höhe hinauf.

2 Sorgfalt im Einsatz

2018 war Laura F. bei MINUSMA in Mali. Als Desinfektorin und Führerin des Sanitätshygienezugs prüft sie die Mückennetze auf Beschädigungen.

3 Neue Wege gemeinsam

Laura F. 2024 mit ihrem Sohn auf dem Weg zur Kita-Eingewöhnung.

4 Seeluft geschnuppert

2019 sammelt Laura F. auf der Korvette „Oldenburg“ in Rostock erste Eindrücke auf See.

5 Auszeichnung im Einsatz

Von Mai bis Oktober 2018 war Laura F. bei MINUSMA in Mali.



1 2



3

sogar mein damaliger Kommandeur, haben mich kurz nach der Geburt meines Sohnes besucht. Und Patenonkel wurde mein bester Freund – auch ihn habe ich in der Truppe kennengelernt.

Mir ist es wichtig zu betonen, dass jeder von uns dazu beiträgt, Deutschland und die Demokratie in unserem Land zu schützen. Das bedeutet nicht, dass man immer ganz vorne an der Front sein muss. Jede und jeder Einzelne ist ein kleines Rädchen im Gesamtsystem. Nur wenn alles ineinandergreift, funktioniert das große Ganze. Ein Beispiel: Nur wenn ich rechtzeitig Medikamente bestelle, die ein Kamerad benötigt, um pünktlich für seinen Einsatz gesund zu werden, ist er auch einsatzfähig.

Ich habe den Eindruck, dass der Veteranenbegriff in der Gesellschaft noch zu wenig verstanden wird – das gilt auch für den Auftrag der Bundeswehr insgesamt. Auch wenn sich manchmal jemand für meinen Dienst bedankt und ich das Gefühl habe, dass die Anerkennung der Bevölkerung gegenüber uns Soldatinnen und Soldaten seit dem Angriff Russlands auf die Ukraine gewachsen ist, gibt es definitiv noch Luft nach oben.

Wenn ich länger darüber nachdenke, dass auch ich als Veteranin gelte, verspüre ich mittlerweile ein wenig Stolz. Ich bin gern Soldatin und finde, dass der Begriff uns alle auf eine schöne Art und Weise verbindet.



4



5

Der Einsatz in Mali hat mich besonders geprägt. Ich habe Verantwortung übernommen und musste viele Herausforderungen meistern. Ich bin seither mutiger und belastbarer. Dinge, die mich früher gestresst hätten, kann ich heute lockerer sehen.

Was ich am meisten in der Bundeswehr schätze, ist die Kameradschaft. Die habe ich auch privat erlebt: Kameradinnen und Kameraden,

S. 22: Privat
S. 23: Privat (B1–4), Dieter Arndt (B.5)

„Ich selbst fühle mich definitiv als Veteran: nach über 17 Dienstjahren und 364 Einsatztagen.“

Nach einer Ausbildung zum technischen Zeichner bin ich 2007 freiwillig zur Bundeswehr. Zunächst als Fallschirmjäger, inklusive Afghanistaneinsatz. Später wurde ich Fahrlehrer und schließlich militärischer Brandschützer.

Die Bundeswehr hat mir viele Ausbildungen ermöglicht – vom Lkw-Führerschein über Brandschutz bis zum Rettungssanitäter. Mittlerweile arbeite ich als Einsatzbeamter bei der Berufsfeuerwehr Nürnberg.

Die Zeit in der Truppe hat mich sehr geprägt: Disziplin, Pünktlichkeit und Kameradschaft begleiten mich bis heute. Ich bin sicher auch im Alltag strukturierter als der Durchschnittsbürger. Ein Beispiel: Ich habe im ganzen Haus Taschenlampen verteilt, falls mal der Strom ausfällt.

Eine Situation von damals ist mir besonders im Gedächtnis geblieben: der 4. Oktober 2022 in Mali. Wir waren gerade dabei, unsere Fahrzeuge zu reinigen, als ein Kampfflugzeug der malischen Streitkräfte vom Typ Su-25 im Tiefflug übers Camp donnerte.

1 Auszeichnung im Einsatz
2022 wird Sebastian W. bei der Medal Parade in Mali für seine Leistungen während MINUSMA gewürdigt.

2 Traumjob bekommen
Sebastian W. wollte schon immer Berufsfeuerwehrmann werden und ist sich sicher, ohne die Bundeswehr hätte er es nicht geschafft.

3 Gemeinsame Führung
Während des Mali-Einsatzes arbeitete er mit den Gruppenführern der Militärfeuerwehr im Camp Castor eng zusammen.

4 Begegnung in Kundus
In Afghanistan war Sebastian W. während seines ISAF-Einsatzes 2008 oft auf Patrouille, bei denen er Land und Leute besser kennenlernte.

5 Heirat in Uniform
Bei der kirchlichen Trauung im Juni 2023 gibt Sebastian W. in Uniform seiner Frau das Ja-Wort.

HAUPTFELD- WEBEL A. D.

SEBASTIAN

Ich dachte kurz, jetzt war's das wohl. Sekunden später stürzte der Jet im Flughafenbereich von Gao ab. Es gab einen gewaltigen Feuerball. Wir haben uns sofort aufgemacht und sind zum Unfallort. Ich habe die Koordination übernommen. Neben den Bränden und den Leichen war die größte Herausforderung, dass sich im Feuerbereich auch Munition befand – jede Sekunde zählte. Wir haben es geschafft, den Brand niederzukämpfen. Bis heute bekomme ich Gänsehaut, wenn ich daran denke. Der Vorfall hat mir aber auch gezeigt, wie gut ich in Stresssituationen funktioniere.

Veteraninnen und Veteranen sind für mich Menschen, die fest im Leben stehen und gewisse militärische Grundwerte verinnerlicht haben: Disziplin, Pünktlichkeit, Kameradschaft und Leistungswille. Für mich sind das in erster Linie diejenigen, die im Einsatz waren und herausfordernde Situationen erlebt haben. Deshalb tue ich mich mit der Definition der Bundeswehr etwas schwer.

Ich selbst fühle mich definitiv als Veteran: nach über 17 Dienstjahren und 364 Einsatztagen – außerdem vertrete ich auch die genannten Grundwerte. Ich glaube aber, wenn ich die Einsatzerfahrung nicht hätte, würde es mir schwerer fallen, mich



1



2



3



5



4

so zu sehen. Das erste Mal, dass ich bewusst darüber nachgedacht habe, dass ich Veteran bin, war beim Abzug aus Afghanistan. Ich hatte irgendwo in den Medien gelesen, dass sich nichts verändert hätte und die geringe öffentliche Aufmerksamkeit ein harter Schlag für alle Afghanistan-Veteranen sei. In dem Moment wurde mir klar: Damit bin ja auch ich gemeint. Ich wünschte mir für alle Veteraninnen und Veteranen mehr Anerkennung. Dazu gehören auch mehr Sichtbarkeit im Alltag und eine bessere Darstellung in den Medien.

S. 24: Privat
S. 25: Bundeswehr (B.1), Privat (B.2), Bundeswehr (B.3), Privat (B.4-5)

OBER- GEFREITER

Y

„Ich habe nicht das Gefühl, dass ich mir das jetzt schon verdient hätte.“

IDENTITÄT

Wenn ich Veteranin oder Veteran höre, denke ich an jemanden mit sehr langer Dienstzeit und auf jeden Fall auch mit einigen Auslandseinsätzen. Mir kommen Soldatinnen und Soldaten in den Sinn, die im Vietnamkrieg oder in einem anderen Kriegsgebiet gedient haben. Ich selbst fühle mich nicht so und fremdle ein wenig damit. Ich habe nicht das Gefühl, dass ich mir das jetzt schon verdient hätte. Ich kann nachvollziehen, dass der Veteranenbegriff in Deutschland bewusst weit gefasst ist, um viele einzuschließen und ihnen Wertschätzung zu zeigen.

Das finde ich grundsätzlich auch gut. Ich verstehe die formale Bedeutung, emotional kann ich mich damit im Moment aber noch nicht identifizieren. Was ich an der Bundeswehr



1 Feierliches Gelöbnis

Sunny K. legte gemeinsam mit anderen Rekrutinnen und Rekruten der Marineunteroffizierschule ihren Eid ab.

2 Übung kommt von Üben

Während der Grundausbildung sammelte sie beim Schießtraining erste Erfahrungen an der Waffe.

3 Starker Zusammenhalt

Gemeinschaft ist das, was Sunny K. bei der Bundeswehr besonders schätzt. Während der Grundausbildung ist ihr Zug zusammengewachsen.

am meisten schätze, ist die Gemeinschaft. Man lernt sehr schnell, sich auf andere zu verlassen und als Team zu funktionieren. Gleichzeitig übernimmt man früh Verantwortung. Ich habe schon nach kurzer Zeit gemerkt, dass ich mich verändert habe. Ich bin heute selbstbewusster und komme mehr aus mir heraus.

Ich hatte die Truppe lange Zeit gar nicht richtig auf dem Schirm, obwohl meine Mutter bei der Bundeswehr war und mein Vater noch ist. Erst ein Praktikum im 1. Ubootgeschwader in Eckernförde hat das geändert. Die Kameradschaft und die sportliche Herausforderung haben mich überzeugt. Sport spielt für mich schon immer eine große Rolle. In der Bundeswehr kann ich das wie selbstverständlich in meinen Alltag integrieren. Im August 2025 begann mein Freiwilliger Wehrdienst mit der Grundausbildung in Plön. Mittlerweile bin ich Zugtruppsoldatin in der Marineunteroffizierschule. Ich unterstütze die Ausbilder, kümmere mich um organisatorische Dinge und nehme ihnen Aufgaben ab.

IDENTITÄT



1



2

Ich finde es wichtig, dass die Truppe gerade in der jetzigen Zeit Präsenz zeigt und ihre Werte nach außen trägt, vor allem gegenüber jungen Menschen.

Die Erlebnisse und Möglichkeiten, die sich im Dienst ergeben, werden kaum gesehen. Meine Erfahrungen sind durchweg positiv: Ich habe Pünktlichkeit, Kameradschaft und Verantwortungsbewusstsein gelernt – und bin oft über mich hinausgewachsen.

Mittlerweile weiß ich auch, was ich machen will: Nach meinem Freiwilligen Wehrdienst möchte ich Lehramt studieren – Sport und Englisch oder Kunst. Der Bundeswehr bleibe ich aber als Reservistin treu. Und wer weiß: Vielleicht fühle ich mich dann auch mehr als Veteranin. ●



3

Wo steht die deutsche Veteranenkultur?

Warum werden NVA-Soldaten ausgeschlossen? Und wie begegnet man kritischen Stimmen in der aktiven Truppe? Y sprach mit der Stellvertreterin des Generalinspektors, Generaloberstabsarzt Dr. Nicole Schilling.

Frau Generaloberstabsarzt, warum ist es wichtig, dass wir Veteraninnen und Veteranen in Deutschland auch als solche benennen?

Frau Generaloberstabsarzt Dr. Nicole Schilling: Es geht vor allem um Anerkennung und Wertschätzung. Wir wollen den Menschen, die sich für die Sicherheit Deutschlands einsetzen und Verantwortung übernehmen, Respekt zollen. Der Begriff schließt auch diejenigen mit ein, die heute nicht mehr aktiv in der Bundeswehr sind und vielleicht aus Altersgründen keine Reservistendienstleistenden sind. Auch sie haben einen wertvollen Beitrag geleistet.

In anderen Ländern ist der Veteranenstatus oft verbunden mit einer langjährigen Dienstzeit, häufig auch Einsatz- und Gefechtserfahrung. Der deutsche Begriff ist breiter gefasst. Warum?

Es gibt keine allgemeine Definition von Veteranin und Veteran, die von allen geteilt wird. Jedes Land macht es ein bisschen anders. Wir haben uns bewusst für einen sehr inklusiven Begriff entschieden, um den Dienst in der Bundeswehr zu würdigen und ihn für die Gesellschaft sichtbar zu machen. Ich

höre von Veteraninnen und Veteranen oft, dass es ihnen um das Soldatsein als solches geht – egal, ob man gerade in der Truppe ist oder der Dienst schon Jahre her ist. Alle haben sich einmal entschieden, in den Streitkräften zu dienen. Das Soldatsein verbindet Aktive und Ehemalige miteinander. In vielen Veteranengruppen wird das genauso gelebt, das finde ich toll.

Eine Bevölkerungsgruppe ist ausgeschlossen: ehemalige Soldaten der NVA, die nicht in der Bundeswehr übernommen wurden. Warum sind sie keine Veteranen?

Ich verstehe, dass das die Menschen bewegt. Aber ich finde es richtig, dass unser Veteranenstatus an die Bundeswehr und an unseren Eid auf die freiheitliche demokratische Grundordnung gebunden ist. Das ist das, was uns als Veteraninnen und Veteranen miteinander verbindet, und die Angehörigen anderer Armeen, die nicht in unserer Traditionslinie stehen, ausschließt.

„**ICH FINDE ES RICHTIG, DASS UNSER VETERANENSTATUS AN UNSEREN EID GEBUNDEN IST**“

Generaloberstabsarzt Dr. Nicole Schilling,
Stellvertreterin des Generalinspektors der Bundeswehr

Was sagen Sie Soldatinnen und Soldaten, die sich nicht als Veteraninnen und Veteranen sehen, weil sie noch aktiv im Dienst sind oder weil sie nicht im Einsatz waren?

Wir wollen niemandem etwas überstülpen oder vorgeben, dass sich jetzt alle in der Truppe als Veteran oder Veteranin fühlen sollen. Es geht uns um das Zeichen, dass alle in der Bundeswehr, aktive wie ehemalige Soldatinnen und Soldaten, einen wichtigen

Beitrag für das Land leisten. Ich habe mich sehr gefreut, als ich mein Veteranenabzeichen bekommen habe. Das Abzeichen prägt jetzt nicht täglich meinen Dienst als Soldatin, aber es hat eine Bedeutung für mich.

Ist es denkbar, dass der Begriff irgendwann noch einmal angepasst wird?
Nein, ich sehe dafür ehrlicherweise nicht die Notwendigkeit. Wir haben andere Arbeitsschwerpunkte, die wir weiterverfolgen sollten. Unser Ziel ist es, den Veteranenbegriff aus

dem aktiven Wortschatz der Bundeswehr noch stärker in die Bevölkerung zu tragen. Für Menschen, die der Bundeswehr nie angehört haben, ist es nicht entscheidend, ob sie gerade mit einem aktiven Soldaten oder einer aktiven Soldatin sprechen oder mit jemandem, der vor drei Monaten ausgeschieden ist. Das Wichtigste ist, dass die Gesellschaft ein grundsätzliches Bewusstsein für ihre Veteraninnen und Veteranen entwickelt. ▶



Rund 160.000 Veteranenabzeichen sind mittlerweile vergeben worden. Bei der Festveranstaltung zum ersten Nationalen Veteranentag, die am 15. Juni 2025 vor dem Reichstag in Berlin stattfand, übernahm dies Verteidigungsminister Boris Pistorius.

Alle Veranstaltungen zum Veteranentag 2026 auf einen Blick:



Seit der Einführung des Veteranenbegriffs im November 2018 ist viel passiert.

Wo stehen wir heute in der Veteranenpolitik?

Am Anfang fand das Thema eher im Hintergrund und innerhalb der Truppe statt. Wir haben das Veteranenabzeichen eingeführt und das Veteranenbüro gegründet. Die vielen privaten Initiativen und Veteranenorganisationen haben nun eine zentrale Ansprechstelle in der Bundeswehr, an die sie sich wenden können. Der erste Nationale Veteranentag im vergangenen Jahr hat allem noch einmal einen Boost verliehen. Erstmals ist uns gelungen, das Thema richtig in die Gesellschaft zu tragen. Das öffentliche Interesse am Tag war groß, die Berichterstattung gut. Wir haben sehr viel Resonanz erfahren, von der Politik über die Wirtschaft bis zur Bevölkerung. Die Unterstützung unserer Arbeit hat deutlich zugenommen, auch weil das Verständnis für die Rolle der Streitkräfte insgesamt gewachsen ist.

Als Stellvertreterin des Generalinspektors sind Sie für die Veteranenarbeit in der Bundeswehr verantwortlich. Was genau sind Ihre Aufgaben?

Ich finde, es ist ein starkes Signal, dass es in der Leitung des BMVg einen Beauftragten für Veteraninnen und Veteranen gibt. Denn es unterstreicht, wie wichtig das Thema genommen wird. An vielen Stellen in der Bundeswehr wird Veteranenarbeit betrieben – nicht nur im BMVg, auch im Streitkräfteamt, bei Betreuung und Fürsorge, dem Personalmanagement oder dem Sozialdienst. Meine

Aufgabe ist es, die Fäden zusammenzuführen und manchen Knoten, der sich bildet, aufzulösen. Ich bin also eine Schnittstelle in der Truppe. Gleichzeitig bin ich eine Ansprechperson und manchmal auch ein bisschen eine Moderatorin für die Veteranenorganisationen. Auch für die Politik und die Wirtschaft: Gerade Wirtschaftsvertreterinnen und -vertreter suchen momentan den Dialog, weil sie wissen möchten, was die aktuelle Sicherheitslage für sie bedeutet. Da lasse ich den Veteranenaspekt natürlich einfließen.

Wo sehen Sie den größten Handlungsbedarf und welche Pläne haben Sie?

Wir haben viele Ideen: Neben einem digitalen Veteranenpass wollen wir zum Beispiel, dass aktive Soldatinnen und Soldaten das Veteranenabzeichen nicht mehr beantragen müssen, sondern beim Dienstzeitende direkt von ihren Vorgesetzten erhalten. Mein großes Ziel ist es, das Thema noch stärker in der Gesellschaft zu verankern. Ich habe mich sehr gefreut, wie gut der erste Nationale Veteranentag angekommen ist. Nicht nur die Zentralveranstaltung in Berlin, auch in den Bundesländern und Kommunen gab es knapp 130 Veranstaltungen. Wir wollen eine bundesweite Bewegung erschaffen. Vor Kurzem habe ich mit einem Vertreter der Deutschen Bahn gesprochen, wie man in den Zügen für den nächsten Veteranentag werben könnte. Ich bin mir sicher, viele der Reisenden sind oder waren bei der Truppe. Ich wünsche mir, dass die Leute ins Gespräch kommen. Die Soldatinnen und Soldaten, Aktive wie Ehemalige, freuen sich darüber.

Dass Veteraninnen und Veteranen in den Fokus gerückt sind, hängt stark mit Impulsen von Verbänden und Vereinen zusammen. Wie schauen Sie auf die Veteranenkultur, die gerade entsteht und von unten, also den Betroffenen selbst, geprägt wird?

Ich denke, unsere Veteranenkultur ist gut losgegangen. Die Richtung stimmt. Wir sind mit vielen Partnerländern im Gespräch, und natürlich ist es bei uns etwas anders als bei anderen. Ich hatte im vergangenen Jahr Besuch von der American Legion, einer großen Veteranenorganisation der US-amerikanischen Streitkräfte. Die Veteranenkultur in den USA ist schon noch einmal eine andere Hausnummer. Aber ich möchte auch bei uns erreichen, dass wir nicht nur an einem besonderen Tag über unsere Veteraninnen und Veteranen sprechen, sondern das Thema über das ganze Jahr ins gesellschaftliche Bewusstsein tragen.

Wo sehen Sie das Thema in fünf oder zehn Jahren? Was wünschen Sie sich für die Veteraninnen und Veteranen in Deutschland?

Ich wünsche mir, dass die Begriffe Veteranin und Veteran auch in Deutschland für keinen mehr fremd sind. Auch die Menschen, die nie in der Bundeswehr gewesen sind, sollen wissen: „Ja klar, das sind unsere Soldatinnen und Soldaten oder die, die es einmal waren.“ Natürlich möchten wir auch in fünf oder zehn Jahren unseren Veteranentag bundesweit feiern. Vielleicht wird dann auch das Veteranenabzeichen noch öfter getragen, als es bisher der Fall ist.



Schirmherrin der Festveranstaltung ist seit 2025 Bundestagspräsidentin Julia Klöckner (Bild oben). Die Einführung des Veteranentags geht zurück auf einen Beschluss des Parlaments, als Zeichen der Wertschätzung für die Soldatinnen und Soldaten.

Veteranenorganisationen präsentierten bei der Festveranstaltung im letzten Jahr ihre Arbeit. Das „Veteranendorf“ (Bild unten) zog großes Interesse auf sich – insgesamt kamen rund 10.000 Menschen, etwa die Hälfte davon hatte bisher nichts mit der Bundeswehr zu tun.

Der Bundestag hat den 15. Juni zum Nationalen Veteranentag erklärt. Warum ist ein Feiertag wichtig und was bedeutet es, dass die Bundesregierung als Ganzes für die Umsetzung zuständig ist?

Es ist total wichtig, ich betone das bei jeder Gelegenheit. Wir leisten als Verteidigungsressort natürlich Planungs- und Unterstützungsarbeit, aber es ist keine Bundeswehrveranstaltung. Der Nationale Veteranentag wird von der Bundesregierung veranstaltet. Der Bundestag hat den Feiertag im April 2024 beschlossen und die Bundesregierung mit der Organisation beauftragt. Der Parlamentsbeschluss unterstreicht unsere Rolle als Parlamentsarmee und wir freuen uns sehr darüber, dass Bundestagspräsidentin Julia Klöckner bereitwillig die Schirmherrschaft übernommen hat – auch in diesem Jahr.

Im letzten Jahr wurden bei der Zentralveranstaltung in Berlin 10.000 Besucherinnen und Besucher gezählt, viele sind oder waren bei der Bundeswehr. Muss noch deutlicher werden,

dass sich der Tag an alle richtet und sich die Truppe nicht selbst feiert?

Ich war letztes Jahr sehr zufrieden. Wir wussten im Vorfeld ja gar nicht, wer kommen würde. Als ich morgens durch das Veteranendorf gegangen bin, habe ich die vielen Stände gesehen und gedacht, es wäre schon ein Erfolg, wenn die alle miteinander ins Gespräch kommen – und das passierte auch. Aber natürlich wollten wir nicht unter uns bleiben. Am Ende hatte die Hälfte der Besucherinnen und Besucher nichts mit der Bundeswehr zu tun. Das war ein Riesenerfolg. Die Zahlen wollen wir natürlich weiter steigern und das Thema auch bundesweit noch stärker sichtbar machen.

Wie nehmen Sie die öffentliche Resonanz auf das Veteranenthema wahr und was wünschen Sie sich vom kommenden Veteranentag im Juni?

Die Soldatinnen und Soldaten sind wieder richtig in der Gesellschaft angekommen. Das merke ich auch beim Bahnfahren in Uniform. Diese positive Resonanz kannte ich in meinen über 30 Dienstjahren so eigentlich nicht. Unsere kommende Veranstaltung am Bundestag wird noch mal deutlich größer werden. Wir erwarten noch mehr Laufkundschaft im Parlamentsviertel, weil gleichzeitig der Tag der offenen Tür der Bundesregierung stattfindet. Auch das diesjährige Motto „Veterans, Family und Friends“ wird dabei helfen. Wir stellen bewusst das Umfeld der Bundeswehr in den Vordergrund – denn auch sie leisten ihren Beitrag. ●

Bin ich Veteran?



Die offizielle Definition des Begriffs ist klar, doch wie sehr kann sich die Truppe damit identifizieren?

Wir haben zwei Soldaten gebeten, uns ihre Meinung zu sagen und ihren ganz persönlichen Umgang mit dem Wort „Veteran“ zu erläutern. Sind die Gegenpositionen am Ende vielleicht gar nicht so weit voneinander entfernt?

Stabsfeldwebel Frank N. (52) ist seit 1995 bei der Bundeswehr. Er hat seine Grundausbildung in Calw absolviert, wurde dann Fallschirmjäger, später Aufklärer und ist seit 2019 in Sondershausen Schießausbilder.



Stabsfeldwebel Dennis P. (52) hat von 1993 bis 1994 seinen Wehrdienst bei der Marine als Schreibfunker absolviert. 1997 kam er als Wiedereinsteller in die Bundeswehr zurück, wurde IT-Feldwebel, später Redakteur und ist seit 2019 in der Redaktion der Bundeswehr in Berlin.



Unter einem Veteranen verstehe ich einen erfahrenen Soldaten oder eine erfahrene Soldatin, die ihren

Dienst für das Vaterland erbracht haben. Sie müssen nicht zwingend Einsatzerfahrung haben, obwohl es den Aspekt „Dienst“ meiner Meinung nach deutlicher macht.

Ja, ich bin Veteran!

Ich sehe mich als Veteran. Denn ich bin bereits im 31. Dienstjahr und habe auch Auslandserfahrung. Insgesamt komme ich auf 1.129 Einsatztage, den Großteil davon in Afghanistan. Mein erster Einsatz war als Fallschirmjäger und Patrouillenführer, die folgenden als Aufklärer und Feldnachrichtenfeldwebel. **In meiner Bundeswehrzeit gab es viele Ereignisse, die mir das Gefühl geben, ein echter Veteran zu sein.** Eins davon war der Absturz eines Transporthubschraubers CH-53 in Kabul bei meinem ersten Einsatz. Sieben deutsche Soldaten verloren am 21. Dezember 2002 ihr Leben. Damals gab es noch keine Möglichkeit, in die Heimat zu kommunizieren. In den Nachrichten wurde davon gesprochen, dass ein oder zwei der toten Soldaten aus Nordhausen, meinem Heimatstandort, kommen sollten. Wer genau wurde natürlich nicht gesagt. Das hat meine Familie daheim extrem belastet – und damit auch mich.

Für mich zählen Einsätze

Mit der weitläufigen Definition des Veteranenbegriffs tue ich mich deshalb auch etwas schwer. Die breite Verwendung des Begriffs schmälert in meinen Augen das Ansehen eines Veteranen und einer Veteranin. Ich kann mich eher mit der ursprünglich geplanten

PRO



Ein Veteran oder eine Veteranin ist für mich eine Person, die durch außerordentliche Taten oder Ge-

schehnisse im Dienst einen Status hat, durch den man zu ihr oder ihm aufblickt. Meine persönliche Meinung ist, dass wir denen, die Außergewöhnliches geleistet, erlebt und ertragen haben, durch die sehr großzügig formulierte Definition keinen Gefallen getan haben.

KONTRA

Wieso sind alle gleich?

So wird ein Soldat oder eine Soldatin mit über tausend Einsatztagen in Afghanistan, Mali oder Kosovo – ich habe einige davon kennengelernt – mit Soldaten oder Soldatinnen auf eine Stufe gestellt, die nur zehn Monate Wehrdienst in irgendeinem Geschäftszimmer abgeleistet haben. Das soll nicht respektlos klingen, denn auch sie haben ihren Dienst geleistet und sind Kameraden und Kameradinnen. **Aber es fühlt sich für mich einfach nicht richtig an.** Vermutlich ist es ein Problem der persönlichen Wahrnehmung und wie „aufgeladen“ der Begriff für uns alle ist.

Ich habe im Einsatz viel erlebt

Der Anstand und mein berufliches Verständnis von Kameradschaft und Loyalität bringen mich in eine sehr unangenehme Situation, weil ich anfangs, meine Kameraden und Kameradinnen zu bewerten. Ich möchte das gar nicht, aber so ganz komme ich nicht drum herum. Denn ich bin selber „betroffen“: Ich war knapp 250 Tage in Westafrika. 2014 habe ich in Monrovia gegen Ebola gekämpft.

S. 34: Bundeswehr/Chris Schlätzer (l.), Bundeswehr/Christian Vierfuß (r.)
S. 35: Bundeswehr/Chris Schlätzer (l.), Bundeswehr/Christian Vierfuß (r.)

Veteranendefinition des früheren Verteidigungsministers Thomas de Maizière identifizieren: **Veteran oder Veteranin ist, wer ehrenvoll aus dem aktiven Dienst der Bundeswehr entlassen wurde und an mindestens einem Einsatz für humanitäre, friedenserhaltende oder -schaffende Maßnahmen teilgenommen hat.** Also eine auf Einsätze fokussierte und deutlich exklusivere Definition.

Ich fühle mich geehrt

Ich habe mich von Anfang an mit dem Begriff Veteran identifiziert. Wenn ich darauf angesprochen werde, fühle ich mich geehrt und als „altgedient“ wahrgenommen. **Ich war 2019 auch einer der ersten, der das Veteranenabzeichen beantragt hat.** Übergeben wurde es mir von meinem damaligen Kompaniechef. Es ist okay für mich, dass es Kameradinnen oder Kameraden gibt, die sich so sehen, selbst wenn sie nicht im Einsatz waren oder schon lange bei der Truppe sind. Jeder soll das für sich entscheiden. Aber vielleicht denken sie ja zum Dienstzeitende oder zum 25. Dienstjubiläum einmal darüber nach, dass die Bezeichnung Veteran oder Veteranin eine Wertschätzung für den geleisteten Dienst ist. **Ich glaube auch, dass sich mehr Kameradinnen und Kameraden damit identifizieren, wenn die Verleihung des Veteranenabzeichens offizieller und öffentlicher wäre.**

PRO

Wir haben Anerkennung verdient!

Im Familien- und Freundeskreis spreche ich regelmäßig über die Bedeutung von Veteraninnen und Veteranen. Durch die derzeitige sicherheitspolitische Lage steht die Bundeswehr wieder mehr im Fokus und ist auch häufiger in den Medien vertreten. Der Großteil meiner Angehörigen und Freunde findet, dass es sehr gut und wichtig ist, dass die Bundeswehr öffentlich sichtbarer wird – auch durch den Veteranentag oder das Veteranenabzeichen. ▶

KONTRA

2015 flog ich einen Tag nach den Terroranschlägen von Paris nach Mali. Eine Woche später wurden bei einem Anschlag auf das Radisson Blu Hotel in Bamako, das nur 500 Meter von unserem Hauptquartier entfernt war, zahlreiche Menschen ermordet. 2019 wurde das EUTM-Camp in Koulikoro durch Selbstmordattentäter angegriffen. Am nächsten Tag führte ich den Verteidigungsausschuss und tags darauf Außenminister Heiko Maas durch die Trümmer. **Und das soll gleichwertig mit dem Ableisten von zehn Monaten Wehrdienst sein?** Nein, das kann es auch gar nicht.

Ich fühle mich nicht als Veteran

Bin ich mit meinen bisherigen vier Einsätzen ein Veteran? Nach der offiziellen Definition bin ich es auf jeden Fall. Für mich persönlich: nein. Dafür ist der Begriff für mich viel zu sehr mit einem gewissen Heldenstatus verbunden und ich bin kein Held. **Die, die wirklich gekämpft haben und Tod oder Verwundung in ihrem direkten Umfeld erfahren haben, das sind für mich Heldinnen und Helden und „echte“ Veteraninnen und Veteranen.** Zu ihnen blicke auch ich nach 30 Dienstjahren und vier Einsätzen auf. Sie verdienen unsere breite gesellschaftliche Anerkennung, alle Hilfe, die sie brauchen, und keine verallgemeinernden Begriffsbestimmungen.

Vielleicht hilft uns der Begriff

Die Absicht, die zu der sehr allgemeinen Definition geführt hat, liegt für mich auf der Hand. Zehn Millionen Menschen kann man in einem Land, in dem etwa 83 Millionen leben, nicht ignorieren. Das finde ich gut, weil ich glaube, dass der „Dienst an der Waffe“ dadurch eine höhere Akzeptanz bekommt. Wir alle, die die Uniform tragen oder getragen haben, machen über zwölf Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Eine Zahl über die ich mir vorher noch nie Gedanken gemacht habe. **Es macht uns sichtbarer und genau deswegen streite ich im Gespräch mit anderen auch nie ab, ein Veteran zu sein.** Für die Gesellschaft bin ich es und das ist okay – aber ich selbst fühle mich nicht so. ▶

Ich würde mir wünschen, dass der Veteranenbegriff noch stärker in der Gesellschaft verankert wird. Dass vor allem diejenigen, die in Auslandseinsätzen waren, mehr Anerkennung und Wertschätzung erfahren. Es muss ja nicht so heroisch inszeniert sein wie in den USA. Aber es ist wichtig, dass ihr Einsatz überhaupt wahrgenommen wird und man darüber ins Gespräch kommt. Noch besser wäre es, wenn man das Veteranenabzeichen nicht selbst beantragen müsste, sondern es einem offiziell verliehen würde, zum Beispiel wenn man die Truppe verlässt oder bei öffentlichen Veranstaltungen.

Es bleibt viel zu tun

Es ist in den letzten Jahren schon einiges passiert: die Eröffnung des Veteranenbüros, die Gründungen diverser Veteranenverbände, die Einführung des Veteranenabzeichens oder auch die Bestimmung eines Veteranentags. Aber ich denke es ist wichtig, dass es deutschlandweit noch weiter gestreut wird, dass die Menschen zum Beispiel wissen, welche Veteranenverbindungen oder -treffen es bei ihnen in der Region gibt. **Es gibt bestimmt auch Soldatinnen oder Soldaten, die die Bundeswehr verlassen haben, ohne ihre Einsatzerlebnisse verarbeitet zu haben und sich allein gelassen fühlen.** Wie schön wäre es, wenn die wüssten, wo sie Anschluss finden könnten.

Was ich mir wünsche

Die Veranstaltungen zum Veteranentag sollten nicht nur in Großstädten stattfinden, sondern auch an kleineren Standorten wie beispielsweise in Hagenow. Natürlich ist es wichtig, dass diese Veranstaltungen dann auch medial bekannt gemacht werden. **Außerdem wäre es schön, wenn für Veteraninnen und Veteranen noch mehr getan würde.** Vielleicht könnte man dafür sorgen, dass sie Vergünstigungen oder freien Eintritt zum Beispiel in Museen oder Kinos erhalten. Ich bin mir sicher, dass der Veteranenbegriff die Bundeswehr für die Gesellschaft greifbarer macht – und er es deswegen verdient hat, weiter öffentlich gemacht zu werden. ●



PRO



KONTRA

Ich denke, wir müssen das eigene Berufs- und Selbstverständnis von dieser Definition abkoppeln und uns einfach darüber freuen, dass wir mehr wahrgenommen werden. Es ist schön, dass die Gesellschaft nun einen Begriff hat, mit dem sie uns Respekt erweisen kann. Denn abfällig kann man den Begriff nicht nutzen.

Wir tragen alle dazu bei

Im Grunde ist es bei der Veteranendefinition ein bisschen wie mit der Fußball-Nationalmannschaft: Während des Spiels stehen elf Personen auf dem Platz. Aber am Ende werden alle 25 Spielerinnen oder Spieler Weltmeister. Niemand macht nach dem Schlusspfiff einen Unterschied, ob jemand hunderte Minuten, 30 Minuten oder gar nicht gespielt hat. Alle waren dabei und haben dazu beigetragen. **Jeder ist ein Teil des großen Ganzen, jeder hat seine Aufgabe.** Wenn sich alle in den Dienst der Mannschaft stellen, dann ist das Team am erfolgreichsten. Das gilt auch in der Truppe.

Zu Opfern bereit sein

Der preußische Generalfeldmarschall Helmuth von Moltke, der Erfinder des Konzepts „Führen mit Auftrag“, hat Bescheidenheit als eine Soldatentugend bezeichnet. **Eine ruhmvolle Tat benötigt kein Eigenlob, die Tat spricht für sich.** Diese Haltung habe ich verinnerlicht: Ich trage die Uniform seit 30 Jahren mit Stolz und stehe für die Werte unserer Demokratie ein. Ich mag zwar keine „ruhmvollen“ Taten vollbracht haben, aber darum geht es am Ende nicht. Sondern darum, ob ich sie tun würde, wenn es sein muss. Diese Frage kann ich mit einem ganz klaren „Ja!“ beantworten.

Vielleicht denke ich irgendwann anders

Es freut mich sehr, dass uns ein Stück mehr Respekt entgegengebracht werden kann, indem man uns Veteraninnen oder Veteranen nennt. Meine persönliche Einstellung lässt es bisher nicht zu, mich selbst so zu sehen. Vielleicht sehe ich es in zwei Jahren anders, dann verlasse ich die Bundeswehr. **Ein Veteran ist ja im Wortsinn jemand, der schon etwas älter ist und viel Erfahrung hat. Vielleicht lässt mich das noch mal anders auf den Begriff schauen.** Als ehemaliger Soldat, der einiges gesehen und erlebt hat – und spätestens dann Veteran ist. ●

S. 36: Bundeswehr/Chris Schlätzer (L.), Bundeswehr/Christian Vierfuß (r.)

BUNDESWEHR INTRAPRENEURSHIP BOOTCAMP



INNOVATION IN UNIFORM

DAS IST INTRAPRENEURSHIP

Bundeswehr Intrapreneurship ist eine neuartige Methode des Innovationsmanagements bei den Streitkräften, die innovative Menschen dazu befähigt und dabei unterstützt, ihre Ideen eigeninitiativ voranzutreiben.

DAS IST DAS BOOTCAMP

Mit dem Bootcamp vom Cyber Innovation Hub der Bundeswehr möchten wir Dir das Handwerkzeug eines Intrapreneurs in der Bundeswehr geben.

WER KANN MITMACHEN?

Alle Angehörigen der Bundeswehr. Melde Dich einfach mit einer offiziellen Bundeswehr E-Mail an und werde Teil des Netzwerks von innovativen Vordenker:innen.

WIE IST DER ABLAUF?

In fünf kurzen Modulen über sieben Wochen erfährst Du die Grundlagen des Innovationsmanagements kennen:

1_Was ist eigentlich Innovation?

2_Innovation in Organisationen

3_Intrapreneurship

4_Digital Innovation Unit (DIU) im militärischen Kontext

5_Bundeswehr Intrapreneurship

Du lernst wie Deine Idee zu einer Innovation entwickelt werden kann und welche Rolle der Cyber Innovation Hub der Bundeswehr dabei spielt. **Und das alles ganz unkompliziert und flexibel online.**

KOMM' MIT INS BOOTCAMP!

Jetzt QR-Code scannen, mit Deiner Bundeswehr E-Mail anmelden **und kostenlos mitmachen.** www.cyberinnovationhub.de/innovation/innovationskultur/boot-camp



2

Kapitel

Gemeinschaft

S. 38: Veteranentag, Illustration
S. 39: Bundeswehr/Jörg Carstensen

GEMEINSCHAFT



Gelebte Kameradschaft

TEXT Florian Stöhr
FOTO Jörg Carstensen

Zusammenhalt und Hilfsbereitschaft –
darum geht es bei den Green Devils.

Die Frauen und Männer der
Bruderschaft passen aufeinander auf
und geben sich gegenseitig Kraft.

Zu Besuch bei einem Veteranenverein.



„Wir stehen füreinander ein, wie in einer Familie.“

Jessica T., Oberstabsgefreiter

Die Gebäude auf dem alten Betriebsgelände im brandenburgischen Friesack sehen alt und verlassen aus. Nur im Clubhaus der Green Devils herrscht Betrieb. Rund 20 Männer und Frauen sind bei dem heutigen Treffen dabei. Der Veteranenclub ist in ganz Deutschland aktiv. Der Zug Ost umfasst Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Das Einzugs-

gebiet ist also groß, manche sind mehrere Stunden angereist, um heute dabei zu sein. Denn es ist ein besonderer Tag, nicht nur für den Veteranenclub, sondern für die gesamte Bundeswehr: Es ist Karfreitag.
Jessica T. ist mit dem Motorrad aus Potsdam gekommen. Die 35-Jährige ist Oberstabsgefreiter im Sanitätsregiment 1 in Berlin. Sie trägt, wie alle, eine schwarze Lederkutte mit dem Logo der Green Devils auf dem Rücken. „Ich bin seit zwei Jahren dabei und fühle mich unter meinen Brüdern und Schwestern sehr wohl“, sagt sie. Die Soldatin schwärmt von der Loyalität und Kameradschaft im Club. Wie wichtig diese Werte sind, hat sie am eigenen Leib erfah-

ren. Vor anderthalb Jahren litt Jessica T. unter einer schweren Depression und war in Behandlung im Bundeswehrkrankenhaus (BwK) Berlin. „Ich habe ein großes Paket aus privaten und beruflichen Problemen mit mir rumgetragen.“ Als Neuling wollte sie nicht groß darüber reden, warum es ihr nicht gut ging. Aber die anderen merkten, dass etwas nicht stimmte. Sie gaben ihr Halt und halfen ihr mit aus der Krise. Für Jessica T. war klar, dieser Club ist etwas Besonderes: „Wir stehen füreinander ein, wie in einer Familie.“
Das Clubhaus ist nicht groß, aber alles Wichtige ist da: ein langer Tisch, eine kleine Bar, eine Couchcke sowie unzählige ▶

Gemeinschaft leben
Die Green Devils stehen füreinander ein und zeigen dies durch ein einheitliches Auftreten nach außen: Alle tragen zur Kutte oder Weste eine olivgrüne Hose und schwarze Schuhe oder Stiefel – ähnlich wie eine Uniform.

S. 40-41: Bundeswehr/Jörg Carstensen (2)

Leidenschaften teilen

Viele Frauen und Männer bei den Green Devils fahren Motorrad, auch Jessica T. gehört dazu. Wie ihre Brüder und Schwestern trägt sie auf ihrer Weste den Patch „Kradstaffel“, eine Anspielung auf die Motorräder in der Bundeswehr.



Abzeichen und andere Andenken. Die Männer und Frauen sind stolz auf ihren Club. Seit 2014 gibt es die Green Devils. Die Veteranenbewegung steckte damals in Deutschland noch in ihren Anfängen. Der Name des Clubs geht zurück auf die ersten Mitglieder, ehemalige Fallschirmjäger in der Bundeswehr.

Jessica T. ist eine von vier Frauen: „Wir sind eine militärische Bruderschaft, aber das Geschlecht spielt keine Rolle. Wir sprechen immer von Brüdern und Schwestern.“ Der Umgang ist locker, es werden Sprüche geklopft und Scherze gemacht – typisch Bundeswehr. „Wir schauen aber nicht nur auf uns, sondern versuchen auch anderen zu helfen“, erklärt die Soldatin stolz. Ein Hilfsprojekt, für das der Club Spenden sammelte, führte sie sogar

Beitrag leisten

Im Clubhaus gibt es Kaffee und Kuchen, draußen selbstgemachte Kartoffelsuppe. Jeder im Club bringt etwas mit und packt mit an. „Ein Green Devil ist immer hilfsbereit,“ heißt eine der Clubregeln.



zurück ins BwK Berlin: „Ich kannte die Station, um die es ging, aus eigener Erfahrung. Es war krass, auf der anderen Seite zu stehen und etwas zurückzugeben.“

Erfahrungen schweißen zusammen

Im Clubhaus gibt es Kaffee und Kuchen. Draußen steht der Grill, unter einem Pavillon sind Tische und Bänke aufgebaut. Das Treffen ist gut vorbereitet. Unter die lockere Atmosphäre mischen sich aber auch nachdenkliche Stimmen, denn es gibt einen ernstesten Anlass für die Veranstaltung. Einige Teilnehmende tragen auf ihren Kutten einen „Unvergessen“-Patch, um an das Karfreitagsgefecht am 2. April 2010 zu erinnern. Drei Fallschirmjäger wurden bei dem mehrstündigen Feuergefecht in Afghanistan getötet, acht weitere Sol-

GEMEINSCHAFT



Tony O., Oberstleutnant

„Wir alle haben ähnliche Werdegänge und können unsere Erlebnisse gemeinsam verarbeiten. Das schweißt zusammen.“

daten verwundet. Es war das bisher verlustreichste Gefecht der Bundeswehr und ein Schlüsselerlebnis für die Veteranenkultur.

Der Vorfall zeigte, dass Soldatinnen und Soldaten ihr Leben riskieren und für ihren Dienst Respekt und Anerkennung verdienen. In diesem Punkt sind sich alle Veteranenorganisationen einig. Die Mitglieder des Zug Ost beteiligen sich deshalb, wie viele andere aktive und ehemalige Bundeswehrangehörige in diesen Tagen, an den Gedenkmärschen „16K3“. 16 Kilometer Strecke sind es in diesem Jahr, denn so viele Jahre ist das Gefecht mittlerweile her. Das K steht für Karfreitag, die drei für die Gefallenen: Hauptfeldwebel Nils Bruns, Stabsgefreiter Robert Hartert und Hauptgefreiter Martin Augustyniak.

Auf einem Tisch liegt eine Karte mit der Marschroute. Acht Männer und Frauen stehen zusammen und machen sich bereit. Dafür haben sie sogar ihre Kutten ausgezogen. Tony O. ist als Marschführer eingeteilt. Der Oberstleutnant ist Inspektionschef an der Unteroffizierschule des Heeres in Delitzsch. Im Club ist sein militärischer Rang nicht wichtig, es zählt die Rolle bei den Green Devils. „Im Dienstalltag führe ich, im Club führe andere“, sagt der 36-Jährige entspannt. Als Stellvertretender Zugführer im Zug Ost übernimmt er viel Organisatorisches und betreut auch den Nachwuchs.

Tony O. war ebenfalls in Afghanistan: „Ich war 2019/2020 Zugführer der Force Protection in Kundus, insgesamt waren es 210 Tage.“ Eine andere Zeit als die schweren Gefechtsjahre, aber auch damals war die Sicherheitslage sehr angespannt. Das deutsche Lager befand sich in einer Kaserne der afghanischen Armee. Die Umgebung war umkämpft, an Patrouillen war nicht mehr zu denken. „Wir wurden mehrfach mit Raketen beschossen. Unsere Versorgung lief hauptsächlich über Hubschrauber“, erinnert er sich. Mit seinen Zügen der Force Protection trug Tony O. dazu bei, dass das Lager häufig als „Safe Haven“ (sicherer Hafen) in der Region bezeichnet wurde.



Einsätze erinnern

Die Green Devils sind von Fallschirmjägern gegründet worden. Viele waren im Einsatz in Afghanistan. Im Clubhaus hängen ein frühes Barett und die Einsatzmedaille eines Bruders.

Vorbereitet sein

Die Marschgruppe geht an der Karte die Route durch. Das letzte Stück verläuft auf einer Landstraße. Marschführer Tony O. soll zur Absicherung mit dem Auto hinter der Gruppe fahren.

Das Wetter spielt beim Marsch mit. Es ist trocken, nicht zu kalt oder zu warm. Die Frauen und Männer ziehen an Feldern und kleinen Ortschaften vorbei. Sie kommen gut voran. Menschen sieht man an diesem Tag kaum. Bei Kilometer vier ist die erste Wegmarke. Tony O. springt ins Auto und macht sich auf den Weg, um den anderen Clubmitgliedern Wasser zu bringen. Zwei Jahre ist er mittlerweile im Club. Er erzählt, dass seine Brüder und Schwestern ihn oft besser verstünden als seine Familie oder Freunde. „Wir alle haben ähnliche Werdegänge und können unsere Erlebnisse gemeinsam verarbeiten. Das schweißt zusammen.“ ▶



„Es zählt nicht, ob sie in Auslandseinsätzen oder in einem Gefecht waren. Wichtig ist nur, dass alle gedient haben.“

Oliver B., Hauptmann a. D.

Als er die Marschgruppe erreicht hat, ziehen ihn die anderen ein bisschen auf: Er hat seine Clubweste nicht ausgezogen. Die trägt man eigentlich nicht im Auto, sondern nur auf dem Motorrad. Tony O. nimmt's gelassen: „Normalerweise komme ich zu den Clubtreffen mit meiner Maschine, dann kann so was gar nicht passieren.“ Wie viele andere Brüder und Schwestern hat er deshalb einen besonderen Patch auf der Weste: „Kradstaffel“, eine Anspielung auf die Motorrad fahrenden Einheiten in der Bundeswehr.

Kameradschaft bleibt

Motorräder, Lederkuten, Totenköpfe – die äußere Erscheinung weckt Assoziationen mit kriminellen Rockerbanden wie den Hells Angels oder den Bandidos. „Das ist vielleicht der erste Eindruck, aber wir haben nichts mit diesen Motorradclubs zu tun. Wir sind eine militärische Bruderschaft, in der einige gerne Motorrad fahren. Das ist alles“, erklärt Oliver B. Der 39-jährige Thüringer fährt auch Motorrad, eine Harley-Davidson. Aber das sei nicht zwingend, um dazuzugehören.

Auch die Regeln, die auf einer Tafel im Clubhaus stehen, unterscheiden sich von einem Rockerclub. Darin heißt es, dass ein Green Devil stets ein Vorbild sein müsse. Die Mitglieder verpflichten sich zu Hilfs-

bereitschaft, Integrität und Offenheit gegenüber anderen Menschen. „Außerdem haben wir alle mal einen Eid auf die Verfassung geschworen. Ein Eid hat kein Verfallsdatum“, sagt Oliver B. Alle aktiven wie ehemaligen Soldatinnen und Soldaten seien willkommen. „Es zählt nicht, ob sie in Auslandseinsätzen oder in einem Gefecht waren. Wichtig ist nur, dass alle gedient haben.“ Für die Green Devils ist der breit gefasste Veteranenbegriff der Bundeswehr deshalb genau richtig.

Der Bundeswehrbezug ist allgegenwärtig. Der Club gliedert sich nicht wie Motorradclubs in Chapter, sondern in Züge, die sich über das Bundesgebiet erstrecken: Nord, Süd, Mitte, Ost und West. An der Spitze steht kein Präsident, sondern der Kompaniechef. Das Clubhaus in Friesack heißt offiziell Zuggefechtstand. Oliver B. ist Kompanieeinsatzoffizier und damit die Nummer drei im Club. Er plant, organisiert, bereitet vor und kümmert sich um Mensch und Material – wie bei der Bundeswehr. Bis 2017 war er selbst in der Truppe: „Ich war für 13 Jahre lang Soldat auf Zeit, die meiste Zeit davon bei einer Patriot-Staffel.“ Ein Jahr davon war der frühere Hauptmann in El Paso in Texas stationiert. Die Veteranenbewegung in den USA hat ihn begeistert. „Davon sind wir noch weit entfernt. Aber es tut sich auch bei uns immer mehr.“

Die Green Devils gehen mit gutem Beispiel voran: 50 Männer und vier Frauen sind mittlerweile Mitglieder. Dazu kommen rund 30 Angehörige der Unterstützungskompanie. Hier versammeln sich Anwärtinnen und Anwärter für eine Vollmitgliedschaft. „Auch Angehörige anderer Blaulichtorganisationen können sich der Unterstützungskompanie anschließen“, erklärt der Einsatzoffizier. Für Oliver B. geht es nach dem Treffen direkt weiter in die Schweiz: „Wir werden internationaler und bauen aktuell auch Züge in der Schweiz, Dänemark und den USA auf.“

Nach rund drei Stunden ist die Marschgruppe zurück. Ein Mann musste wegen einer Fußverletzung abbrechen. Er wirkt geknickt, als er aus dem Auto steigt. Einige Brüder muntern ihn auf. „Es ist kein Wettbewerb. Uns geht es darum, den Menschen in Uniform Respekt zu zollen und die Veteranenarbeit voranzubringen“, erklärt Stephan C. von der Unterstützungskompanie. Der Oberfeldwebel von den Panzerpionieren in Havelberg steht heute die meiste Zeit hinter dem Tresen und kümmert sich um das Essen und die Getränke, stets hilfs-

Füreinander eintreten

Die Green Devils beteiligen sich an den Gedenk-märschen „16K3“, um die drei Gefallenen des Karfreitagsgefechts am 2. April 2010 zu ehren.

Respekt zollen

Nach dem Marsch kommen alle Brüder und Schwestern zusammen zu einer Schweigeminute für die 120 Todesfälle der Bundeswehr im Zusammenhang mit Auslandseinsätzen – vom Gefallenen im Gefecht bis zum Unfallopfer.



bereit und offen für ein kurzes Gespräch. Der 38-Jährige hat sich den Club bewusst erst mal eine Zeit lang als Anwärter angeschaut. „Ich wollte ganz in Ruhe für mich rausfinden, ob die Green Devils was für mich sind.“

Kennengelernt hat Stephan C. die Green Devils über einen Kameraden in seiner Kaserne. Die Bruderschaft spricht sich in der Truppe rum. Seine anfängliche Zurückhaltung hat der angehende Kampfmittelräumer längst abgelegt. „Ich brauchte ein bisschen Zeit, um mich zu öffnen. Aber der respektvolle und herzliche Umgang im Club haben es mir leicht gemacht.“

Vor dem Clubhaus wurde derweil eine Tafel mit allen 120 Todesfällen der Bundeswehr im Zusammenhang mit Auslandseinsätzen aufgestellt. Die Brüder und Schwestern versammeln sich zu



einer Schweigeminute. Mittendrin steht Stephan C. Er ist längst in der Bruderschaft angekommen und wird noch dieses Jahr volles Mitglied mit allen Rechten und Pflichten: „Ich bin bereit und bekomme bald meine neue Kutte.“ Und die Green Devils damit weiteren Nachwuchs. ●

Wo finde ich was?

Für Veteraninnen und Veteranen der Bundeswehr gibt es viele Möglichkeiten, sich zu organisieren, auszutauschen und Unterstützung zu finden.

TEXT Arthur Galbraith

Das Veteranenbüro

Seit 2024 gibt es mit dem Veteranenbüro der Bundeswehr erstmals eine zentrale Anlaufstelle, die sich ausschließlich um die Belange von Veteraninnen und Veteranen kümmert. Das Büro berät, vernetzt und vermittelt beispielsweise an den Sozialdienst der Bundeswehr, an Verbände und Vereine sowie an die Leitstelle Lotsen. Der Grundsatz des gut zehnköpfigen Teams lautet dabei schlicht: Wir kümmern uns und lassen niemanden zurück.

An das Veteranenbüro können sich alle aktiven und ehemaligen Angehörigen der Bundeswehr sowie ihre Angehörigen wenden, wenn sie Fragen zu Leistungen, Rechten oder Unterstützungsangeboten haben – etwa zum Veteranenabzeichen, zu Feststellungsverfahren für PTBS und Wehrdienstbeschädigung oder zu Themen wie Reservistendienst und Wehrdienstbescheinigungen.

Ansprechstellen: Wer dient oder gedient hat und Hilfe oder Unterstützung braucht, wird damit nicht alleingelassen. Exklusive Vorteile und Leistungen, die nur für Veteraninnen und Veteranen gelten, gibt es zwar derzeit in Deutschland noch nicht. Von einigen Angeboten innerhalb der Bundeswehr und in ihrem direkten Umfeld können aber bereits alle Veteraninnen und Veteranen profitieren:

Der Berufsförderungsdienst (BFD) begleitet Soldatinnen und Soldaten auf Zeit von der Dienstzeit bis zur Eingliederung in den zivilen Arbeitsmarkt mit Bildungsmaßnahmen, Bewerbungstraining und Unterstützung bei Förderanträgen.
► anw.bfd.bundeswehr.de

Das Bundeswehr-Sozialwerk e. V. unterstützt Angehörige und Ehemalige finanziell und materiell bei Notlagen, Behinderung oder Verwundung und bietet vergünstigte Erholungs- und

Freizeitangebote für Bundeswehrfamilien, wenn man bei ihm Mitglied ist.
► +49 228 37737 400
► bws@bundeswehr.org
► bundeswehr-sozialwerk.de

Der Sozialdienst der Bundeswehr berät aktive und ehemalige Bundeswehrangehörige in sozialen, materiellen, persönlichen und rechtlichen Angelegenheiten. Ansprechstellen sind in Dienstleistungszentren und Krankenhäusern der Bundeswehr zu finden.
► bundeswehr.de/de/selbstverstaendnis/betreuung-fuersorge/sozialdienst-bundeswehr

Die Leitstelle Lotsen führt ein bundesweites Verzeichnis aller Personen, die als Lotsinnen und Lotsen einsatzgeschädigte Kameradinnen und Kameraden bei der Suche nach Hilfsangeboten unterstützen.
► +49 261 579420 5532 oder 5533
► ZInFueAbtWEInFueLeitstelleLotsen@bundeswehr.org

Das Psychotraumazentrum im Bundeswehrkrankenhaus Berlin ist die zentrale Einrichtung für Diagnose, Behandlung und Erforschung einsatzbedingter psychischer Traumata (PTBS) bei Soldatinnen und Soldaten.
► +49 800 5887 957 (Traumahotline)
► BwKrhsBerlinKlinik06Psychiatrie@bundeswehr.org

Das Kompetenzzentrum Reservistenangelegenheiten im Streitkräfteamt koordiniert Ausbildung und Beorderung der Reservistinnen und Reservisten der Bundeswehr.
► +49 228 5504 6444
► reserve@bundeswehr.org

Der PTBS-Beauftragte im BMVg, Oberstarzt Prof. Dr. Peter Zimmermann, vertritt das BMVg in allen Fragen rund um einsatzbedingte psychische Erkrankungen und ist Ansprechpartner für Betroffene und deren Angehörige.
► +49 30 2004 24950
► BMVgSKIII4@bmvg.bund.de

Die Deutsche Härtefallstiftung unterstützt aktive und ehemalige Angehörige der Bundeswehr, ehemalige NVA-Angehörige sowie deren Familien und Hinterbliebene, die durch den Dienst gesundheitlich geschädigt wurden und in eine unverschuldete wirtschaftliche Notlage geraten sind.
► +49 228 5504 8535
► haerterfallstiftung@bundeswehr.org



S. 46: Bundeswehr/Christoph Kasette
S. 47: Bundeswehr/Leon Wille

„Eigenständige Stimme der Veteranen-Community“

Interview mit Oberst a. D. Peter Haupt, Schirmherr des Runden Tisches der Veteraninnen und Veteranen der Bundeswehr



Oberst a. D. Peter Haupt leitete acht Jahre lang das Referat Reservisten- und Veteranenangelegenheiten im BMVg und hat die Veteranenpolitik der Bundeswehr maßgeblich mitgeprägt. Seit Januar 2025 ist er Schirmherr des Runden Tisches der Veteranenverbände.

Herr Haupt, was ist der Runde Tisch?

Oberst a. D. Peter Haupt: Der Runde Tisch wurde Ende 2024 als Dialog- und Netzwerkforum ins Leben gerufen. Er bietet Verbänden und Gruppierungen die Möglichkeit, sich auszutauschen, gemeinsam Ziele zu definieren und als geeinte Stimme gegenüber Politik und Bundeswehr aufzutreten. Die Initiative kam nicht von oben, sondern von den Organisationen selbst. Sie wollten sich nicht vom Verteidigungsministerium steuern lassen, sondern gemeinsam Ziele definieren und diese nach außen vertreten.

Wer sitzt mit am Tisch und wie wird man Mitglied?

Mehr als 30 Verbände und Gruppierungen sitzen mittlerweile am Tisch. Ihre

Bandbreite könnte kaum größer sein: von kleinen regionalen Initiativen über Motorradclubs bis hin zu bundesweit aktiven Organisationen. Wer Interesse hat mitzumachen, wendet sich an das Veteranenbüro. Man stellt sich dann beim nächsten Treffen vor und beschreibt die eigene Arbeit. Der Runde Tisch entscheidet schließlich gemeinsam über die Aufnahme. Bisher wurde jede Gruppe, die sich mit Veteranenangelegenheiten befasst, auch aufgenommen.

Was verbindet sie alle?

Die verbindenden Klammern sind Kameradschaft, das Gedenken an die Gefallenen sowie der gemeinsame Wunsch nach gesellschaftlicher Anerkennung und Wertschätzung. Jeder Verein und Verband bringt darüber hinaus seine besonderen Schwerpunkte ein: Manche bieten ein professionelles Fallmanagement für Einsatzversehrte oder deren Angehörige an, andere setzen auf Veranstaltungen, um Veteraninnen und Veteranen öffentlich sichtbarer zu machen. Einige Vereine organisieren wiederum Freizeiten und Reisen für ihre Mitglieder, um den Zusammenhalt untereinander zu stärken.

Welche Rolle spielt das Veteranenbüro dabei?

Das Veteranenbüro unterstützt den Runde Tisch administrativ. Es stellt den organisatorischen Rahmen, aber gibt inhaltlich nicht vor, worüber die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dann tatsächlich sprechen. Die Unabhängigkeit ist bewusst gewollt: Der Runde Tisch ist kein verlängerter Arm des Ministeriums oder der Bundeswehr, sondern eine eigenständige Stimme der Veteranen-Community. Wir gehören nicht zum Veteranenbüro und das Veteranenbüro gehört nicht zu uns.

Wie oft tagt der Runde Tisch und was steht auf der Agenda?

Wir kommen mindestens dreimal im Jahr zusammen. Jedes Treffen sieht vor, dass der Schirmherr zuerst berichtet, was er seit der letzten Sitzung im Namen des Runden Tisches un-

ternommen hat – ich lege also Rechenschaft gegenüber den Anwesenden ab. Mit wem habe ich gesprochen, wen getroffen und wo stehen wir bei unseren inhaltlichen Schwerpunkten: Derzeit arbeitet eine Arbeitsgruppe zum Thema Assistenzhunde, und das Thema Verwundetenabzeichen steht ebenfalls auf der Agenda. Danach sprechen die Anwesenden über die Themen, Aktivitäten und Termine der einzelnen Verbände und wie man sich gegenseitig unterstützen kann.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Runden Tisches?

Der Runde Tisch soll eine starke Stimme der Veteranen-Community werden und eine zentrale Anlaufstelle, die fundierte Informationen gibt und von allen mitgetragene Interessen artikuliert. Wir möchten auch konkrete Initiativen anstoßen, um die Anerkennung und Wertschätzung für Veteraninnen und Veteranen in der Gesellschaft zu stärken. Das Thema lässt mich seit meiner Zeit im BMVg nicht los. Die sogenannte „stille Ankunft“ der letzten Einsatzkräfte aus Afghanistan am 30. Juli 2021 steht für mich sinnbildlich dafür, was sich ändern muss. Die Rückkehr fand damals ohne Beisein von Politik und Öffentlichkeit statt und hat viele aktive und ehemalige Soldatinnen und Soldaten geärgert. So was darf nicht mehr passieren.

NETZWERKEN

Der Runde Tisch der Veteranenverbände umfasst Vereine, Verbände, Arbeits- und Interessengruppen sowie Initiativen. Eine Übersicht.

UNTERSTÜTZUNG UND SELBSTHILFE

Angriff auf die Seele – Psychoziale Hilfe für Angehörige der Bundeswehr e. V.

Der Verein bietet Information, Beratung und psychosoziale Unterstützung für PTBS-Betroffene und Angehörige. Er arbeitet mit Fachleuten und Institutionen zusammen, um Forschung, Behandlung und Anerkennung von Veteranen zu fördern.
 ► [angriff-auf-die-seele.de](#)
 ► [leo@angriff-auf-die-seele.de](#)

A.T.E.K. e. V.

Der Selbsthilfverein für Angehörige von traumatisierten Einsatzveteranen und Einsatzkräften bietet Unterstützung bei PTBS und anderen psychischen Belastungen im familiären Umfeld.
 ► [ehfraueinsatzveteranen.de](#)
 ► [ehfraueinsatzveteranen@gmail.com](#)

EHRfurcht e. V.

Der gemeinnützige Verein ist auf tiergestützte Rehabilitation spezialisiert. Sein Angebot richtet sich vor allem an aktive und ehemalige Soldatinnen und

Soldaten, Einsatzkräfte sowie deren Angehörige, die unter PTBS, Angststörungen, Depressionen oder anderen psychischen Einsatzfolgen leiden.
 ► [ehrfurcht.net](#)
 ► [kontakt@ehrfurcht.net](#)

Fallschirmjäger helfen gerne!

Die private Initiative will Kameradinnen und Kameraden in Notlagen unbürokratisch unterstützen. Werte wie Kameradschaft und gegenseitige Unterstützung stehen im Mittelpunkt.
 ► [fjhg.de](#)
 ► [info@fallschirmjaegerhelfengerne.de](#)

Fernspäher helfen! e. V.

Der Verein unterstützt unbürokratisch aktive und ehemalige Kameradinnen und Kameraden sowie deren Familien in Not. Die Hilfe erfolgt finanziell und durch ein starkes Netzwerk. Die Spenden fließen komplett in Hilfsprojekte, Verwaltungskosten trägt die Gründerfamilie.
 ► [fernspaeher-helfen.de](#)
 ► [info@fernspaeher-helfen.de](#)

Lichtblicke e. V. Interessenvertretung der Assistenzhundeführer

Der gemeinnützige Verein vertritt die Interessen von Menschen mit Assistenzhunden in Deutschland.

GEMEINSCHAFT

Er versteht sich als Selbsthilfe- und Verbraucherschutzorganisation der Assistenzhundehalter.
 ► [facebook.com/verein.lichtblicke](#)
 ► [info@lichtblicke.de](#)

Deutsche Härtefallstiftung

Die Stiftung hilft Menschen in außergewöhnlichen Notlagen. Unterstützt werden aktive und ehemalige Bundeswehrangehörige, NVA-Angehörige sowie deren Familien und Hinterbliebene. Die Hilfe erfolgt, wenn Notlagen durch dienstliche Pflichten entstanden sind.
 ► [haertefall-stiftung.de](#)
 ► [haertefallstiftung@bundeswehr.org](#)

Heinz-Volland-Stiftung, Mildtätige Stiftung des Deutschen Bundeswehr-Verbands

Die gemeinnützige Stiftung unterstützt seit 1977 aktive und ehemalige Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr, ihre Familien und Hinterbliebene in finanziellen Not- und Härtefällen.
 ► [dbwv.de/der-verband/stiftungen-engagement/heinz-volland-stiftung-hvms](#)
 ► [hvms@dbwv.de](#)

Oberst Schöttler Versehrten-Stiftung

Die gemeinnützige Stiftung unterstützt seit 2007 Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr, Polizistinnen und Polizisten sowie haupt- und ehrenamtliche Angehörige von Hilfsorganisationen bei einsatzbedingten Folgeschäden.
 ► [oberst-schoettler-versehrten-stiftung.de](#)
 ► [kontakt@oberst-schoettler-versehrten-stiftung.de](#)

POLITIK UND INTERESSEN-VERTRETUNG

BundeswehrGrün e. V. Der Verein grüner und grü-

nennaher Bundeswehrangehöriger sowie ihnen nahestehender Personen möchte Austausch und Verständnis zwischen grüner Politik und den Belangen von Bundeswehrangehörigen fördern.
 ► [bundeswehrgruen.de](#)
 ► [info@bundeswehrgruen.de](#)

Charlie Delta Uniform e. V.

Der Verein versteht sich als die Interessenvertretung der Bundeswehr innerhalb der CDU. Er hat das Ziel, die wehr- und sicherheitspolitische Debatte in Deutschland mitzugestalten, die Akzeptanz der Bundeswehr in der Gesellschaft zu erhöhen und eigene Positionen in die politische Debatte einzubringen.
 ► [charlie-delta-uniform.org](#)
 ► [obk@charlie-delta-uniform.de](#)

Liberale Soldaten und Veteranen e. V.

Im FDP-nahen Verein sind aktive und ehemalige Soldatinnen und Soldaten und ihre Angehörigen organisiert, er steht aber auch interessierten Menschen ohne Bundeswehrhintergrund offen, die sich mit der bundesdeutschen Verfassung und liberalen Werten identifizieren.
 ► [liberale-soldaten.de](#)
 ► [info@liberale-soldaten.de](#)

SPD-Betriebsgruppe in der Bundeswehr

Die SPD-Betriebsgruppe vereint Soldaten und Soldatinnen, Zivilbeschäftigte und aktive Reservistinnen und Reservisten, die gemeinsam soziale Politik gestalten wollen, sowohl für den Dienstalltag als auch in der strategischen Sicherheitspolitik.
 ► [sozialundwehrhaft.de](#)
 ► [vorstand@sozialundwehrhaft.de](#)

Bund Deutscher EinsatzVeteranen e. V.

Der BDV unterstützt Veteraninnen und Veteranen der Bundeswehr nach Auslandseinsätzen, inklusive ihrer Angehörigen und Hinterbliebenen. Er bietet Fallmanagement, Beratung und Hilfe bei psychischen,

sozialen und rechtlichen Problemen.
 ► [veteranenverband.de](#)
 ► [office@veteranenverband.de](#)

Combat Veteran e. V.

Der Verein von Einsatzveteranen versteht sich als Interessenvertretung für Veteraninnen und Veteranen aller Waffengattungen und Einsätze und ist Anlaufstelle für den kameradschaftlichen Austausch. Er unterstützt vor allem verwundete und traumatisierte Soldatinnen und Soldaten.
 ► [combat-veteran.com](#)
 ► [gezi@combat-veteran.org](#)

Deutscher Bundeswehr-Verband e. V.

Der Interessenverband für Soldatinnen und Soldaten, Reservistinnen und Reservisten, Ehemalige, Hinterbliebene und zivile Angehörige der Bundeswehr vertritt über 200.000 Mitglieder in Fragen des Dienst-, Sozial- und Versorgungsrechts. Der Verband ist überparteilich und finanziell unabhängig und nimmt Einfluss auf Regierung und Parlament.
 ► [dbwv.de](#)
 ► [service@dbwv.de](#)

Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e. V.

Der Reservistenverband ist die offizielle Interessenvertretung der Reservistinnen und Reservisten in Deutschland und mit über 100.000 Mitgliedern die größte Vereinigung ehemaliger Bundeswehrsoldatinnen und -soldaten.
 ► [reservistenverband.de](#)
 ► [info@reservistenverband.de](#)

Verband der Soldaten der Bundeswehr e. V.

Der VSB ist ein unabhängiger Interessenverband von aktiven Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr. Er bietet vor allem den bisher nicht organisierten Soldatinnen und Soldaten eine eigene Stimme.
 ► [vsb-bund.de](#)
 ► [bundesgeschaeftsstelle@vsb-bund.de](#)

AKTIVITÄTEN (MOTORRAD, SPORT & CO.)

Army Vets MC Germany Der Motorrad-Club wurde 1999 von Bundeswehrsoldaten im Kosovo gegründet. Seit 2001 zeigt das Colour der Army Vets eine Bulldogge, das Wappentier der SFOR.
 ► [av-mc.org](#)
 ► [secretary@av-mc.org](#)

Death Before Dishonor Brotherhood MMC

Der Motorrad-Club für ehemalige und aktive Angehörige internationaler Streitkräfte ist ein Zusammenschluss aus ehemaligen und aktiven Soldaten, die weiterhin die Gemeinschaft von Gleichgesinnten suchen und ihre militärischen Werte weiter pflegen wollen.
 ► [death-before-dishonor-brotherhood.com](#)
 ► [dbdbrotherhood@yahoo.com](#)

German Comrades Forever Military BikerZ

Die Gemeinschaft von motorradbegeisterten aktiven und ehemaligen Soldatinnen und Soldaten organisiert Ausfahrten, besucht Einsatzorte und historische Stätten. Der Verein ist kein offizieller Motorrad-Club.
 ► [facebook.com/German-Comrades-Forever-Military-BikerZ/100071371658887](#)
 ► [gcmb@web.de](#)

Green Devils Military Brotherhood e. V.

Die Militärbruderschaft setzt sich für Kameradschaft und Veteranenarbeit ein. Sie ist ein Zusammenschluss von aktiven und ehemaligen Soldatinnen und Soldaten zur Pflege von Freundschaft und Zusammenhalt, Unterstützung von Kameradinnen und Kameraden mit PTBS und in schwierigen Lebenslagen.
 ► [green-devils-mb.de](#)
 ► [post@green-devils-mb.de](#)

Green Knights MMC In dem Military Motorcycle Club finden motorradbegeisterte ehemalige und aktive Soldatinnen und Soldaten aller Nationen zusammen. Der Club hat weltweit 152 Ableger (Chapter).
 ► [gkmmc.com](#)
 ► [gkmmceurozone@gmail.com](#)

Green Warriors Deutschland Military Brotherhood e. V.

Die Militärische Bruderschaft pflegt die Kameradschaft über die aktive Dienstzeit hinaus. Der Verein organisiert Treffen, Veranstaltungen und Veteranentage, um Gemeinschaft und Anerkennung zu stärken. Er setzt sich durch Spenden und Mitgliedsbeiträge für soziale Projekte und Veteranenhilfe ein.
 ► [greenwarriors-deutschland.de](#)
 ► [info@greenwarriors-deutschland.de](#)

KeilerZ Deutschland MBC

Der Motorrad-Biker-Club für Menschen mit militärischem Hintergrund veranstaltet lockere Treffen und gemeinsame Ausfahrten. Er ist kein offizieller Motorrad-Club.
 ► [facebook.com/KeilerZDeutschlanDMBC](#)
 ► [markez78@gmx.de](#)

Recondo Vets MMC Germany

Der Verein für motorradfahrende aktive oder ehemalige Soldatinnen und Soldaten versammelt Angehörige aller Armeen (Bundeswehr, NVA, NATO-Streitkräfte) mit und ohne Erfahrungen in Auslandseinsätzen.
 ► [recondovets.de](#)
 ► [office@recondovets.de](#)

Ritzelcowboys Germany

Die Ritzelcowboys sehen aus wie Rocker, kommen aber auf dem Drahtesel daher. In Berlin und Umgebung setzen sie sich für Veteraninnen und Veteranen mit einsatzbedingten Folgeschäden ein.
 ► [facebook.com/ritzelcowboysberlin](#)

GEMEINSCHAFT

► [ritzelcowboys-germany@web.de](#)

Veteranen Germany

Die Kameradschaft besteht aus Einsatzveteraninnen und -veteranen von Bundeswehr, Polizei und anderen NATO-Streitkräften auf dem Motorrad und solchen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr Motorradfahren können. Die Veteranen Germany sind kein Motorrad-Club.
 ► [veteranen-germany.de](#)
 ► [veteranen.germany@gmx.de](#)

Veteranen Korps Deutschland MMC

Der Military Motorcycle Club wurde 2015 gegründet und ist ein Zusammenschluss motorradfahrender Einsatzveteraninnen und -veteranen zur Pflege der Kameradschaft und Unterstützung von in Not geratenen Veteraninnen und Veteranen und deren Familienangehörigen.
 ► [veteranen-korps.de](#)
 ► [info@veteranen-korps.de](#)

Sportkameradschaft Soldaten und Veteranen e. V.

Der Verein versammelt sportbegeisterte und gesundheitsbewusste Bundeswehrangehörige sowie Angehörige von Polizei, Feuerwehr und Rettungsdiensten. Im Schwerpunkt kümmert sich der Verein um Veteranenarbeit.
 ► [instagram.com/sportkameradschaft](#)
 ► [info@sportkameradschaft.de](#)

GEMEINSCHAFT UND RESPEKT FÖRDERN

Bayerischer Soldatenbund 1874 e. V.

Der Dachverband der bayerischen Krieger-, Soldaten- und Reservistenvereine versteht sich als Traditionsverband in der Nachfolge des königlich-bayerischen Kriegerbundes.

► [bsb1874ev.de](#)
 ► [kontakt@bsb-1874.de](#)

Guardians League Germany e. V.

Der gemeinnützige Verein von aktiven und ehemaligen Polizisten und Polizistinnen, Feuerwehrleuten, Soldatinnen und Soldaten und Rettungskräften organisiert Gedenkveranstaltungen und beteiligt sich aktiv am Nationalen Veteranentag.
 ► [guardiansleague.germany.de](#)
 ► [info@guardiansleague.germany.de](#)

KRK-Veteranen e. V.

Der Verein für ehemalige Soldatinnen und Soldaten der Krisenreaktionskräfte, Einsatzkräfte und der Blaulichtfamilie bietet eine familiäre Gemeinschaft für Kameradinnen und Kameraden nach der aktiven Dienstzeit.
 ► [krk-veteranen.com](#)
 ► [info@krk-veteranen.com](#)

People in Uniform e. V.

Der gemeinnützige Verein setzt sich für Respekt und Anerkennung für alle Menschen in Uniform ein – von Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienst und Militär bis hin zu Pflege, Müllabfuhr, Bahn- und Luftverkehr.
 ► [people-in-uniform.de](#)
 ► [LS@people-in-uniform.de](#)

Soldaten- und Veteranen-Stiftung

Die SVS wurde 2013 im Deutschen Bundeswehr-Verband gegründet. Sie fördert die gesellschaftliche Anerkennung von aktiven Soldatinnen und Soldaten sowie Veteraninnen und Veteranen der Bundeswehr.
 ► [soldaten-veteranenstiftung.de](#)
 ► [svs@dbwv.de](#)

Veteran Comradship

Die Gemeinschaft setzt sich für die Wertschätzung und Unterstützung von Veteraninnen und Veteranen ein. Ihr Fokus liegt darauf, die Lebensqualität von Veteraninnen und Veteranen zu verbessern, ihre Kameradschaft zu fördern und ihre gesellschaftliche Be-

deutung hervorzuheben.
 ► [veteran-comradship.de](#)
 ► [info@veteran-comradship.de](#)

Veteranenkultur e. V.

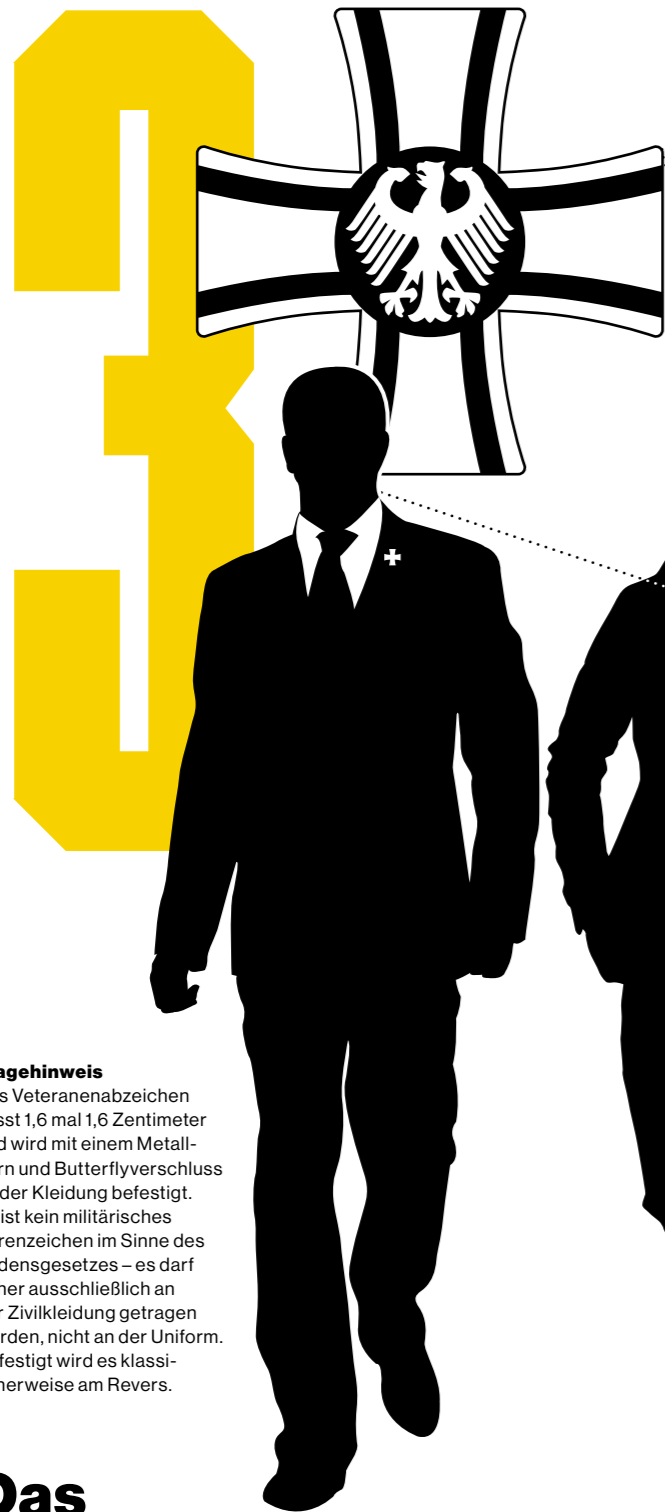
Der Verein fördert das Bewusstsein und die Integration von Veteraninnen und Veteranen der Bundeswehr in die Gesellschaft. Er organisiert Märsche der Wertschätzung, Gedenkfeiern und Ausstellungen, um Veteraninnen und Veteranen sichtbar zu machen.
 ► [veteranenkultur.de](#)
 ► [info@veteranenkultur.de](#)

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

Die 1919 gegründete humanitäre Organisation sucht, birgt und bestattet deutsche Kriegstote im Ausland und pflegt deren Gräber. Der Volksbund betreut Angehörige und berät staatliche sowie private Stellen in Fragen der Kriegsgräberfürsorge.
 ► [volksbund.de](#)
 ► [info@volksbund.de](#)

Waldecker Veteranen e.V.

Der Verein versteht sich als Bindeglied zwischen Bundeswehr und Gesellschaft und fördert die Reservearbeit. Er organisiert sicherheitspolitische Vorträge, Sanitäts- und Schießausbildungen sowie weitere militärische Weiterbildungen.
 ► [instagram.com/waldecker_veteranen_e_v](#)
 ► [SimonSchmand@yahoo.com](#)



Dein Weg zum Veteranenabzeichen

Wer das Veteranenabzeichen tragen möchte, muss es selbst beim Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr beantragen – die entsprechenden Formulare findest du hier im Heft zum Heraustrennen oder digital über den untenstehenden QR-Code.

Aktive Soldatinnen und Soldaten stellen den Antrag über ihren Disziplinarvorgesetzten. Ehemalige reichen das ausgefüllte Formular vorzugsweise ein

► **per E-Mail**

(BAPersBw VI
Veteranenabzeichen@
bundeswehr.org)

oder senden den Antrag

► **per Post**

(Bundesamt für das
Personalmanagement
der Bundeswehr,
Abteilung VI 1.1.2
Veteranenabzeichen,
Luisenstraße 109,
53721 Siegburg).

Hier geht's
zu den
Anträgen ►

Nach der Bewilligung wird das Abzeichen per Post an die Heimatadresse zugestellt oder – auf ausdrücklichen Wunsch – im Veteranenbüro in Berlin übergeben. Reise- und Übernachtungskosten werden dabei nicht übernommen. Wer das Abzeichen lieber in einem würdigen Rahmen entgegennehmen möchte, kann sich im Veteranenbüro sagen lassen, welche Kommunen und lokalen Institutionen mit dem Veteranenbüro zusammenarbeiten und feierliche Übergaben durchführen. Geplant ist,

dass das Abzeichen künftig auch direkt zum Dienstzeitende in der Einheit übergeben werden kann.



Antrag digital

Wenn du möchtest, kannst du deinen Antrag auch digital ausfüllen und direkt ans Veteranenbüro mailen. Die Anträge findest du hier!

S. 50–51: Y/C3 Visual Lab, Illustration (3)

Tragehinweis

Das Veteranenabzeichen misst 1,6 mal 1,6 Zentimeter und wird mit einem Metallhorn und Butterflyverschluss an der Kleidung befestigt. Es ist kein militärisches Ehrenzeichen im Sinne des Ordensgesetzes – es darf daher ausschließlich an der Zivilkleidung getragen werden, nicht an der Uniform. Befestigt wird es klassischerweise am Revers.

Das Veteranenabzeichen

Das Veteranenabzeichen der Bundeswehr ist in Form eines kleinen silbermetallischen Eisernen Kreuzes gestaltet, in dessen Mitte der Bundesadler abgebildet ist – das Hoheitszeichen der Bundeswehr. Es dient als sichtbares Zeichen: Ich habe gedient oder ich diene noch. Bis Ende März 2026 wurden mehr als 157.000 Veteranenabzeichen ausgehändigt – bei rund zehn Millionen anspruchsberechtigten Personen in Deutschland.

Beantragung eines Veteranenabzeichens für ehemalige Soldatinnen und Soldaten

Schutzbereich 2
V-Nr. 10057532 S



Seite 1 von 2

An

Bundesamt für das Personalmanagement
der Bundeswehr
VI 1.1.2 Veteranenabzeichen
Luisenstraße 109
53721 Siegburg

1 Angaben zur antragstellenden Person (bitte leserlich in Druckbuchstaben)

Nachname	Vorname
Dienstgrad	Personenkennziffer (falls nicht bekannt, Geburtsdatum)
Straße, Hausnummer	PLZ, Ort (gegebenenfalls Land)
E-Mail	Telefon

2 Versicherung/Erklärung der antragstellenden Person

Ich erkläre, dass ich Wehrdienst geleistet habe.

Ich erkläre, dass ich nicht unehrenhaft aus der Bundeswehr ausgeschieden bin.

Ich erkläre, dass mir mein Dienstgrad nicht aberkannt wurde.

Die von mir in diesem Antrag gemachten Angaben entsprechen der Wahrheit. Seitens der antragstellenden Person wurde nichts verschwiegen.

3 Bitte um Aushändigung durch das Veteranenbüro Berlin, Jean-Monnet-Straße 4, 10557 Berlin

Hiermit bitte ich darum, dass das Veteranenbüro Berlin mir das Abzeichen persönlich aushändigt und dazu einen Termin mit mir abspricht. Dazu fülle ich die Felder mit Angabe der E-Mail-Adresse und der Telefonnummer aus. Mir ist bewusst, dass mir entstehende Reisekosten nicht erstattet werden.

Ja	Nein	Zutreffendes bitte ankreuzen.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

Bitte beachten Sie auch die Rückseite. ►

Beantragung eines Veteranenabzeichens für aktive Soldatinnen und Soldaten

Seite 2 von 2

4 Datenschutzrechtlicher Hinweis gemäß Artikel 13 Absatz 1 und 2 beziehungsweise 14 Absatz 1 und 2 der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO):

Die datenschutzrechtliche Verantwortung trägt das Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr VI (BAPersBw VI), vertreten durch den Leiter beziehungsweise die Leiterin der Dienststelle, Luisenstraße 109, 53175 Siegburg.

Datenschutzbeauftragte gemäß Art. 37 Abs. 1 Nr. 1 lit. a) DSGVO ist die Datenschutzbeauftragte für den GB BMVg (DSB GB BMVg), Bundesministerium der Verteidigung, Fontainengraben 150, 53123 Bonn.

Der Vorgang wird unter Az 16-30-01 bei BAPersBw VI 1.1.2 zum Zwecke der Anfrage geführt.

Der Vorgang wird innerhalb der Dienststelle zum Zwecke der Antragsbearbeitung geführt. Eine Weiterleitung des Vorgangs innerhalb der Bundeswehr erfolgt nicht.

Rechtsgrundlage für die Verarbeitung ist Art. 6 Abs. 1e, Abs. 3 DSGVO i.V.m. § 3 BDSG i.V.m. § 29 (2) Soldatengesetz (SG).

5 Hinweise

Veteranendefinition:

Veteranin oder Veteran der Bundeswehr ist, wer als Soldatin oder Soldat der Bundeswehr im aktiven Dienst steht oder aus diesem Dienstverhältnis ehrenhaft ausgeschieden ist, also den Dienstgrad nicht verloren hat.

Voraussichtliche Speicherdauer für den Vorgang sind 5 Jahre immer zum 31.12.

Ihnen stehen die folgenden Betroffenenrechte gegenüber dem Verantwortlichen zu:

- Auskunftsrecht (Art. 15 DSGVO),
- Recht auf Berichtigung (Art. 16 DSGVO),
- Recht auf Löschung (Art. 17 DSGVO),
- Recht auf Einschränkung der Verarbeitung (Art. 18 DSGVO),
- Recht auf Widerspruch gegen die Verarbeitung (Art. 21 DSGVO).

Ihnen steht das Recht auf Beschwerde bei dem Bundesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationsfreiheit (BfDI) zu.

Nur bei Erhebung der Daten bei Dritten, Art. 14 DSGVO – Hinweis auf die Quelle, aus der die personenbezogenen Daten stammen, Art. 14 Abs. 2 g DSGVO.

Tragehinweis:

Das Abzeichen darf nur an Zivilkleidung getragen werden.

An

Bundesamt für das Personalmanagement
der Bundeswehr
VI 1.1.2 Veteranenabzeichen
Luisenstraße 109
53721 Siegburg



Seite 1 von 2

1 Angaben zur antragstellenden Person (bitte leserlich in Druckbuchstaben)

Nachname	Vorname
Dienstgrad	Personenkennziffer
Einheit/Dienststelle	
Anschrift der Einheit/Dienststelle (zuständiger S1/A1)	

Ort	Datum	Unterschrift der antragstellenden Person
-----	-------	--

Bitte beachten Sie
auch die Rückseite. ▶

2 Versicherung/Erklärung der antragstellenden Person

Ich erkläre, dass ich derzeit Wehrdienst leiste.

Ich erkläre, dass derzeit kein disziplinargerichtliches Verfahren gegen mich läuft.

Die von mir in diesem Antrag gemachten Angaben entsprechen der Wahrheit. Seitens der antragstellenden Person wurde nichts verschwiegen.

Ort	Datum	Dienstgrad	Unterschrift der antragstellenden Person
-----	-------	------------	--

4 Der Antrag wurde durch den Disziplinarvorgesetzten (Stufe 1) geprüft

Gegen eine Aushändigung des Veteranenabzeichens an die beantragende Person

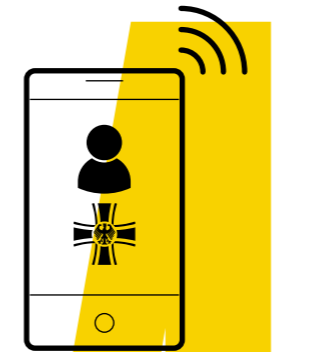
_____ bestehen keine Bedenken.

Ort	Datum	Dienstgrad	Unterschrift des Disziplinarvorgesetzten
-----	-------	------------	--

3 Hinweise

Veteranendefinition:
Veteranin oder Veteran der Bundeswehr ist, wer als Soldatin oder Soldat der Bundeswehr im aktiven Dienst steht oder aus diesem Dienstverhältnis ehrenhaft ausgeschieden ist, also den Dienstgrad nicht verloren hat.

Tragehinweis:
Das Abzeichen darf nur an Zivilkleidung getragen werden.



Blick nach vorn

Konkret geplant ist der digitale Veteranenausweis. Er soll Veteraninnen und Veteranen ermöglichen, sich bundesweit mit dem Smartphone auszuweisen und die Grundlage schaffen für weitere Benefits: freier Eintritt bei Veranstaltungen, Rabatte, gesellschaftliche Sichtbarkeit. Ein genauer Zeitplan steht noch aus, angestrebt wird die Einführung zum Veteranentag 2027. Eines steht aber fest: Noch vor 2030 soll er kommen.

Parallel wächst das Veteranenbüro selbst: 2025 erfolgte eine Wirtschaftlichkeitsuntersuchung der Dienststelle, mit dem Ziel, durch eine Steigerung des Personals konzeptionell und in der Fläche stärker präsent zu sein.

Auch auf kommunaler Ebene tut sich etwas. Immer mehr Gemeinden wollen vom Veteranenbüro wissen, wie sie Veteraninnen und Veteranen vor Ort sichtbar machen und einbinden können. Eine interaktive Deutschlandkarte soll künftig zeigen, wo lokale Angebote und Veranstaltungen stattfinden.

S. 55: Y/C3 Visual Lab, Illustration (E.S.), Bundeswehr/Marc Tessemsohn (Z.S.1-2)

Adresse:
Werderscher Damm 21-29,
14548 Schwielowsee

Öffnungszeiten:
täglich 10 bis 16 Uhr

► walddererinnerung@
bundeswehr.org
► 03327 50 3873 oder 3874



Der Wald der Erinnerung

Seit Gründung der Bundeswehr sind mehr als 3.440 Soldatinnen und Soldaten (Stand März 2026) bei der Ausübung ihres Dienstes ums Leben gekommen. 120 von ihnen starben im Zusammenhang mit einem Auslandseinsatz oder einer anerkannten Mission – 37 davon in Gefechten oder bei Anschlägen. Der Wald der Erinnerung in der Henning-von-Tresckow-Kaserne in Schwielowsee bei Potsdam bietet Raum für persönliches Gedenken. Führungen finden regelmäßig und auf Anfrage statt, auch für zivile Besucherinnen und Besucher oder Schulklassen. Der Besuch ist für alle kostenlos. Eine Anmeldung mindestens sieben Tage vor dem Besuch wird empfohlen.





TEXT Wiebke Bolle
FOTO Christian Vierfuß

Eine deutsch-deutsche Geschichte

Thomas A. hat acht Jahre in der Bundeswehr gedient. Schon sein Vater und sein Opa waren beim Militär. Aber sie waren in der Nationalen Volksarmee der DDR und sind keine Veteranen der Bundeswehr.

Die Gespräche und Konflikte in der Familie erzählen von deutscher Geschichte, der Wiedervereinigung und dem Soldatsein.

GEMEINSCHAFT

„Ich will auf den Verdienst von Soldatinnen und Soldaten aufmerksam machen.“

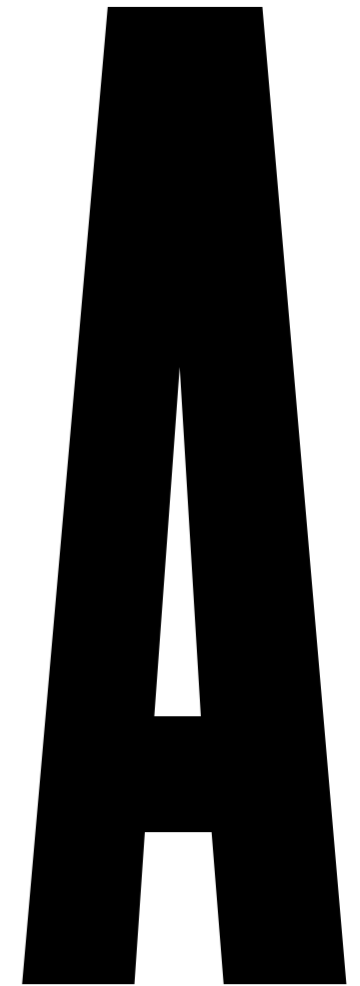


Thomas A. ist von ganzem Herzen Veteran.

Aus seiner Zeit bei der Bundeswehr hat Thomas A. noch Ausweise, Fotos und Orden. Stolz zeigt er sie seinem Vater Uwe S., der seinerzeit Soldat in der NVA war.

An einem Mittag im März steigen Thomas A. und sein Vater Uwe S. aus dem Auto auf dem Parkplatz des Campingplatzes Himmelreich in Schwielowsee bei Potsdam. Am 20. Juni organisiert Thomas A. hier ein Open Air für Veteraninnen und Veteranen. Bands werden spielen, an Ständen können sich die Besucherinnen und Besucher informieren und Bundeswehrfahrzeuge ansehen. Mit rund 1.000 Gästen soll es eine der größten Veranstaltungen vor der offiziellen Feier in Berlin am Nationalen Veteranentag werden.

„Ich will auf den Verdienst von Soldatinnen und Soldaten aufmerksam machen“, sagt Thomas A. „Es muss ja schließlich Leute geben, die diesen Job machen.“ Um sich für sie einzusetzen, hat er einen Verein gegründet, die Guardians League Germany. Die Mitglieder sind wie er aktive oder ehemalige Soldatinnen und Soldaten, aber auch Angehörige von Polizeien, Feuerwehren und Rettungsdiensten. ▶



Überzeugter Bundeswehrsoldat

Thomas A. zeigt seinem Vater, wo die Bar und die Bühne stehen sollen. Sein Vater schaut interessiert. „Ich komme als Gast“, sagt der 69-Jährige, obwohl auch er im Militär gedient hat – allerdings in der DDR bei der Nationalen Volksarmee, kurz NVA. Aus Sicht der Bundeswehr ist er damit kein Veteran. Nicht nur er: Neben den beiden war auch Großvater Lothar S. beim Militär. Alle Männer haben gedient, nur auf unterschiedlichen Seiten. Die NVA sicherte den Machtanspruch der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED). Sie war keine demokratische Armee und steht deshalb nicht in der Traditionslinie der Bundeswehr. In der Familie hat das zu Streit geführt, mit seinem Opa redete Thomas A. bis zu seinem Tod kein Wort mehr.

Ein paar Stunden zuvor hatte sich die Familie zum Kaffee zu Hause getroffen. In der Drei-Zimmer-Wohnung im ersten Stock eines Reihenhauses wohnen Thomas A. und seine Frau Jana mit ihrem 23-jährigen Sohn und der 18-jährigen Tochter. Uwe S. kommt oft aus dem nahegelegenen Beelitz dazu. Wer das Wohnzimmer betritt, blickt auf Dutzende militärische Orden und Abzeichen. Die Zeit bei der Bundeswehr hat Thomas A. geprägt. Acht Jahre hat er als Soldat auf Zeit insgesamt gedient. 1998 verlängerte er seine ursprüngliche Dienstzeit freiwillig und fing im Instandsetzungsbataillon 410 in Burg an. Zweimal ging er nach Bosnien und Herzegowina in den Einsatz, zuletzt war er Stabsunteroffizier im Logistikbataillon 172 in Beelitz. Heute leistet der Kfz-Elektriker und Logistikexperte jedes Jahr zwei Monate Reservendienst beim Operativen Führungskommando in Schwielowsee, den Rest des Jahres leitet er die Werkstatt eines Motorradhändlers.

Das Ende der NVA

Sein Vater Uwe S. verließ die NVA im Jahr vor der Wiedervereinigung. Bei der Bundeswehr anzufangen, wie es einige Kameraden taten, konnte er sich nicht vorstellen. Zehn Jahre lang hatte er in der ehemaligen Armee der DDR als Soldat gedient. Mit 19 absolvierte er im Panzerregiment 1 in Burg eine Ausbildung zum Wartungs- und Instandsetzungsgruppenführer für sowjetische Kampfpanzer T-54 und T-55, den damaligen Standardpanzern der NVA. Nach fünf Jahren im Divisionslager in Damsdorf beendete er 1985 seinen Dienst als Stabsfeldwebel und blieb als Zivilangestellter im technischen Bereich seines Panzerregiments. Nach der Wende machte Uwe S. sich mit einem Transportunternehmen selbstständig.



„Ich bin kein Mensch, der sich immer Sorgen macht.“

Jana A. unterstützte ihren Mann bei seiner Berufswahl.

Wer ist Veteran und wer nicht? Darüber diskutiert die Familie von Thomas A. angeregt (Bild rechts). So wie hier sitzen sie regelmäßig zum Kaffeetrinken zusammen. Die Eltern von Thomas A. kommen häufig dazu.



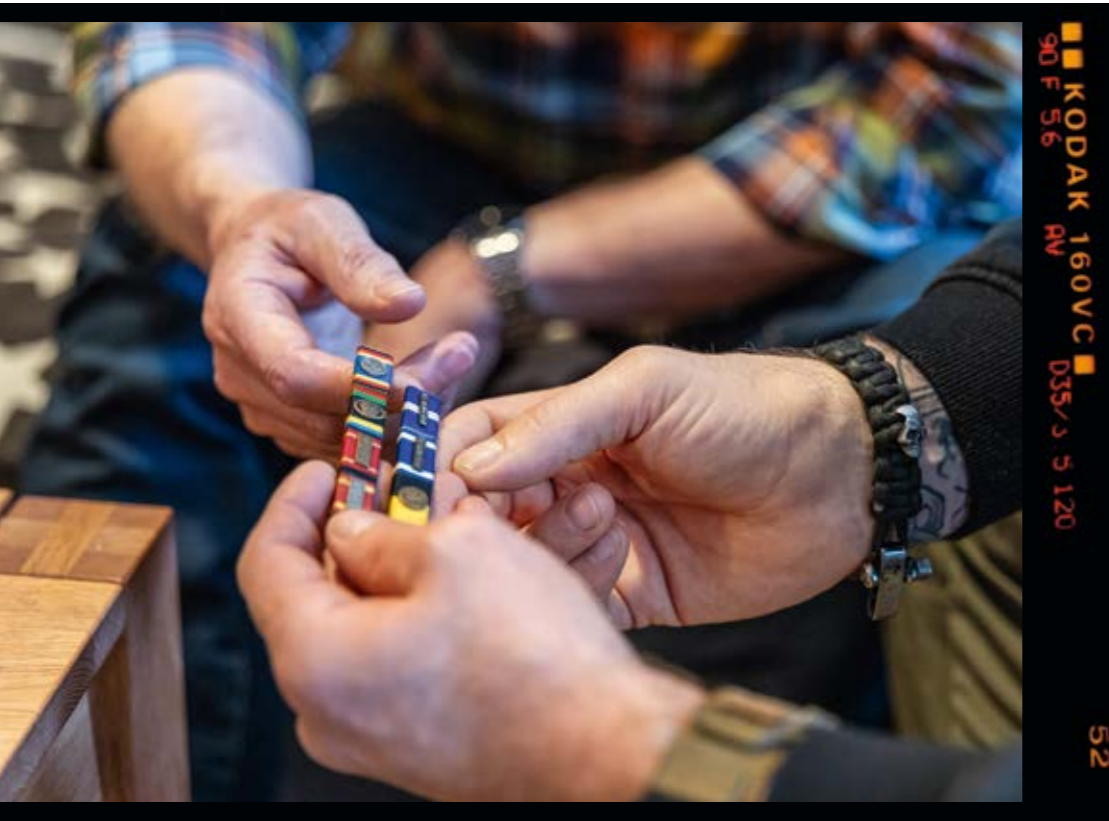
Großvater Lothar S., der auf den Schwarz-Weiß-Fotos zu sehen ist (Bild links), war ebenfalls bei der NVA. Der ehemalige Offizier war für Thomas A. ein Vorbild, bis es zwischen den beiden zum Bruch kam.

Der Vater konnte mit der neuen Armee wenig anfangen, weil er nicht wusste, wohin die Reise im vereinigten Deutschland gehen würde, wie er sagt. Dass sein Sohn später zur Bundeswehr ging, überraschte ihn aber nicht. „Soldat sein – das passte zu ihm.“

Für Jana A. fühlte es sich damals schon komisch an, dass ihr Mann nur eine Woche nach ihrer Hochzeit in einen Auslandseinsatz ging. Die 45-Jährige hat ihren Mann und seinen besonderen Beruf aber stets unterstützt: „Ich weiß, dass er das lebt“, sagt sie. Als sich die beiden das Ja-Wort gaben, war ▶



Zahlreiche Challenge-Coins hat Thomas A. im Wohnzimmer aufgereiht. Dazu gehört auch die Münze des Zweiten Nationalen Veteranenkongresses, den der Deutsche Bundeswehrverband im September 2025 organisierte.



Seine militärischen Bandorden hat Thomas A. ebenfalls behalten. Jeder einzelne steht für eine Medaille, die für Tapferkeit, Dienstzeit oder besondere Leistungen verliehen wurde.

war er der einzig richtige Soldat in der Familie, berichtet Thomas A. „Er hat mich nicht ernst genommen und meine Auslandseinsätze kleingeredet.“ Seine Besuche bei den Großeltern in Cottbus wurden sel-

tener, bis sie ganz aufhörten. „Die Bundeswehr war für ihn bis zum Ende ein Gegner und damit auch ich.“

sie 21 und er 23 Jahre alt. Die Kompanie von Thomas A. stand vor dem Standesamt Spalier. Das Paar hatte die Trauung extra vorgezogen, damit Jana A. im Ernstfall abgesichert wäre. Über Monate schrieb das junge Ehepaar sich während des Einsatzes Briefe, verabredete sich zum Telefonieren. „Aber ich bin kein Mensch, der sich immer Sorgen macht“, sagt Jana A. Stattdessen habe sie ihren Mann bei seinem Traum, zur Bundeswehr zu gehen, unterstützt.

Der einzige Soldat der Familie

Nicht jeder in der Familie reagierte so verständnisvoll. Auf dem Tisch liegt ein Schwarz-Weiß-Foto von Lothar S. Der 2019 verstorbene Großvater mütterlicherseits wurde an der Offizierschule der NVA in Moskau ausgebildet. Ein schwerer Motorradunfall hinderte den Infanterieoffizier daran, bis zum Militärattaché der DDR aufzusteigen. Als Kind habe ihn sein Opa einmal zu einem Tag der offenen Tür in die Kaserne mitgenommen und in einen NVA-Turnanzug gesteckt, erzählt Thomas A. „Ich wollte immer sein wie mein Opa.“ Doch Lothar S. lehnte die Bundeswehr und die neuen gesamtdeutschen Streitkräfte bis zu seinem Lebensende ab. In seinen Augen

„Auch wir haben gedient und waren überzeugt, dass wir das Richtige tun würden.“



Uwe S.
diente zehn Jahre in der NVA.

Offiziell kein Veteran

Wer in der DDR etwas werden wollte, der musste in die SED eintreten. Das galt auch für Vater Uwe S. Mehrfach wurde ihm die Mitgliedschaft nahegelegt. „Wäre ich in der Partei gewesen, hätte ich auf einen Schlag 400 Mark mehr im Monat verdient.“ Doch er habe sich gedrückt, erzählt Uwe S. stolz. Von der Politik hielt er sich fern, darauf legt er Wert. Er habe sich ohnehin auch eher als Techniker und weniger als Soldat verstanden. Dass er heute offiziell kein Veteran ist, stört ihn deshalb nicht. Der Ärger einiger ehemaliger Kameraden, mit denen er bis heute befreundet ist, liegt ihm fern: „Auch wir haben gedient und waren überzeugt, dass wir das Richtige tun würden. Es war eine andere Zeit, wir sind NVA-Veteranen.“

Sein Sohn setzt sich derzeit mit seinem Verein für die öffentliche Sichtbarkeit von Soldatinnen und Soldaten ein: „Für mich ist jeder Veteran, der sich so fühlt.“ Zum Veteranen-Open-Air werden viele Freundinnen und Freunde kommen, ein Großteil davon ist oder war bei der Bundeswehr. Zwischen den Bäumen werden sie ihre Zelte aufschlagen. Außer Uwe S., der wird abends wieder fahren. Schließlich ist er ja nur Gast. ●

MILITÄR
HISTORISCHES
MUSEUM
Dresden

Sonderausstellung

WUNDER WAFFEN

Propaganda und Kriegstechnik
im Nationalsozialismus



© ulstein bild - ulstein bild

S. 60: Bundeswehr/Christian Vierfuß (2), Y/C3 Visual Lab, Bildrahmen



BUNDESWEHR

13/03/2026
bis 09/03/2027

3

Kapitel

Respekt

S. 62: Veteranentag, Illustration
S. 63: Bundeswehr/Tom Twardy



RESPEKT

TEXT Julia Egleder
FOTO Tom Twardy

Gesicht zeigen

Michael E. wäre beinahe bei einem Selbstmordanschlag in Afghanistan gestorben. Heute dient er als Personalfeldwebel im französischen Illkirch und setzt sich für mehr Anerkennung für Einsatzgeschädigte in der Gesellschaft ein.

M

ichael E. kann sich noch genau an den Tag erinnern, der sein Leben für immer veränderte. Es war Mittwoch, der 6. August 2008. Er und seine Kameraden vom damaligen Fallschirmjägerbataillon 263 in Zweibrücken waren im Auslandseinsatz in Afghanistan und gerade auf dem Weg, die Abschleppaktion eines liegengebliebenen Dingos abzusichern. Während der Fahrt meldete ihr Störfahrzeug ein Problem, die ganze Kolonne hielt an. Michael E. und seine Kamera-

den stiegen aus, um die Fahrzeuge zu sichern. Aus der Ferne sah er ein Motorrad auf sich zu fahren. Kurz bevor das Motorrad die Bundeswehrkolonne erreichte, zündete der Fahrer einen versteckten Sprengstoffgürtel. Die Detonationswelle zerriss den Attentäter und traf Michael E. und seinen Kameraden frontal. „Es gab großes Chaos, alles war staubbedeckt, niemand wusste, was gerade passiert war“, beschreibt Michael E. die Szene.

Er habe am Boden gelegen, sein linkes Bein unnatürlich verdreht, Hände, Beine, alles schwarz und verbrannt. Michael E. weiß noch, dass er sich selbst ein Tourniquet an seinen linken Oberschenkel anlegte und seinen Kameraden zurief, wie sie die anderen verletzten Soldaten behandeln sollten. Erst im Hubschrauber der Sanitäter verlor er das Bewusstsein. ▶

„Nicht alle kamen heil aus dem Auslandseinsatz zurück.“

Hauptfeldwebel Michael E.

In der Öffentlichkeit
wird Michael E. nur noch selten auf seine Verwundungen angesprochen. Dennoch ist es ihm wichtig, sich mit allen Narben zu zeigen und so auf die Opfer hinzuweisen, die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr für Deutschland erbringen.

Der lange Weg zur Genesung

Die Ärzte im Bundeswehrkrankenhaus in Koblenz gaben ihm nur zehn Prozent Überlebenschance, doch drei Wochen später wachte Michael E. aus dem künstlichen Koma auf. Sein linkes Bein war fast komplett zerstört, Arme, Beine und Gesicht waren zur Unkenntlichkeit verbrannt, die inneren Organe von der Explosion stark erschüttert. 45-mal musste er in den Wochen und Monaten nach dem Anschlag operiert werden. Auch sein Kamerad war schwerstverletzt – er starb ein Jahr später an den Spätfolgen.

Michael E.s Eltern kamen jeden Tag ans Krankenbett, das gab ihm Kraft. Wenn er über die Zeit im Krankenhaus spricht, spürt man, wie hart sie für ihn war: Die Worte fallen ihm schwer. Immer wenn er dachte, jetzt geht es bergauf, entzündete sich das Bein oder die verbrannte Haut wieder. Insgesamt musste er ein halbes Jahr im Krankenhaus bleiben. Ein Lichtblick in dieser Zeit war seine heutige Frau, die regelmäßig zu Besuch kam. Heike E. wohnte neben seinem Elternhaus, die beiden kannten sich seit der Kindheit. Nun kamen

sie sich näher, verliebten sich. Mittlerweile sind sie verheiratet, haben drei Töchter und renovieren gerade ein Haus in der Nähe von Zweibrücken.

Nach der Entlassung aus dem Krankenhaus musste Michael E. alles neu lernen: Essen, Trinken, Sprechen, Gehen. Ein Rehaaufenthalt folgte dem nächsten, sein Leben bestand aus Arztbesuchen, Ergotherapie und Orthopädiestunden. „Es reicht. Ich mag nicht mehr“, das habe er sich oft gedacht. „Ich wollte wieder mitmachen und mich einbringen.“

Zwei Jahre dauerte es, bis Michael E. wieder zurück war. Als Fallschirmjäger konnte er nicht mehr eingesetzt werden. „Mein Vorgesetzter sagte zu mir deshalb: Schau dir verschiedene Bereiche im Innendienst an und wenn dir was gefällt, dann kümmere ich mich darum, dass du dableiben kannst.“ Er probierte vieles aus – im Personalbereich gefiel es ihm schließlich am besten. Etwas anderes als Soldat zu bleiben, hätte er sich nicht vorstellen können. „Ich wollte immer nur zur Truppe“, sagt er. Schon mit 16 Jahren bewarb er sich bei der Bundeswehr. Nach seiner Ausbildung zum Verfahrensmechaniker ging er zu den Fallschirmjägern.

In vielen anderen Ländern müssen einsatzgeschädigte Soldatinnen und Soldaten die Streitkräfte verlassen, wenn sie nicht mehr voll dienstfähig sind. In Deutschland wurde 2007 das Einsatz-Weiterverwendungsgesetz eingeführt. Damit können Soldatinnen und Soldaten, die wegen einer Einsatzschädigung nicht mehr voll dienstfähig sind, weiterbeschäftigt werden. Michael E. war einer der Ersten, die davon profitierten. Er bekam das Angebot, Berufssoldat zu werden. Auch der Wechsel von der Mannschaftslaufbahn zur Feldwebellaufbahn klappte.

Keine Scham

Von Anfang an ging der Soldat offen mit seiner Einsatzschädigung um. Er trug T-Shirt und zeigte seine verbrannten Arme schon kurz nach Entlassung aus dem Krankenhaus. „Warum sollte ich mich schämen und meine Verwundung verbergen?“, sagt er. Jeder sollte sehen, was im Auslandseinsatz passieren kann. Aber vielen musste er auch gar nichts erklären: In seinem Umkreis hatten alle mitbekommen, was ihm in Afghanistan passiert war. Die Medien berichteten wochenlang über den Anschlag und die verwundeten Soldaten.

Es kommt nicht oft vor, dass Michael E. auf seine Verwundung angesprochen wird. Seine Verbrennungen im Gesicht sind kaum noch zu erkennen. Nur wenn er kurze Kleidung trägt, sieht man die Verletzungen. Doch die meisten trauen sich nicht, ihn zu fragen, was da passiert ist. Aber wenn sich doch einer traut, wie neulich im Italienurlaub am Pool, gibt Michael E. bereitwillig Auskunft. Ob er in einem Chemielabor arbeite und daher die Verbrennungen kämen, fragte der Mann. Nein, er sei bei der Bundeswehr und habe einen Selbstmordanschlag in Afghanistan überlebt. Der Mann antwortete: „Oh, krass!“ und schaute betroffen. ▶

„Warum sollte ich mich schämen und meine Verwundung verbergen?“

Anerkennung erwünscht

Dass viele Politikerinnen und Politiker damals die Realität nicht beim Namen nennen wollten und lange Zeit sagten, in Afghanistan würden Brunnen gebohrt und Schulen gebaut, ärgert Michael E. bis heute. „Ich will ehrlich zeigen, was wirklich war: Nicht alle kamen heil aus dem Auslandseinsatz zurück. Viele haben dort Schlimmes erlebt.“ Er hätte sich zum Beispiel gewünscht, dass es bei der Rückkehr aus den Auslandseinsätzen öffentliche Empfänge für die Soldatinnen und Soldaten gegeben hätte. 17 Jahre nach seinem Auslandseinsatz erhielt er die Gefechtsmedaille. Sein Bataillonskommandeur hätte zwar das Beste aus der Verleihung gemacht – ihn mit der Verleihung überrascht und ihm die Medaille vor dem gesamten Bataillon überreicht. Aber noch mehr würde es ihn freuen, wenn solche Verleihungen im großen Rahmen stattfinden würden, mit Familie, hochrangigen Gästen und festlicher Musik. Auch ein festlich verliehenes Verwundetenabzeichen würde er sich wünschen.

Hauptfeldwebel Michael E.

Bei einem Besuch in den USA habe einmal an der Supermarktkasse ein anderer Kunde seinen Einkauf bezahlt. „So etwas erwarte ich gar nicht. Aber bei uns werden in manchen Städten Soldaten in Uniform immer noch angefeindet“, sagt Michael E. Das möchte er ändern. Und deshalb wird er auch weiterhin seine Verwundung zeigen. Damit die Menschen verstehen, welchen Preis manche für den Dienst an diesem Land bezahlt haben. ●

S. 66: Bundeswehr/Tom Twardy

Hilf uns, sie zu schützen!



Militärischer
Abschirmdienst

#mad
#infos
#sicherheit



So blickt die Öffentlichkeit auf die Truppe

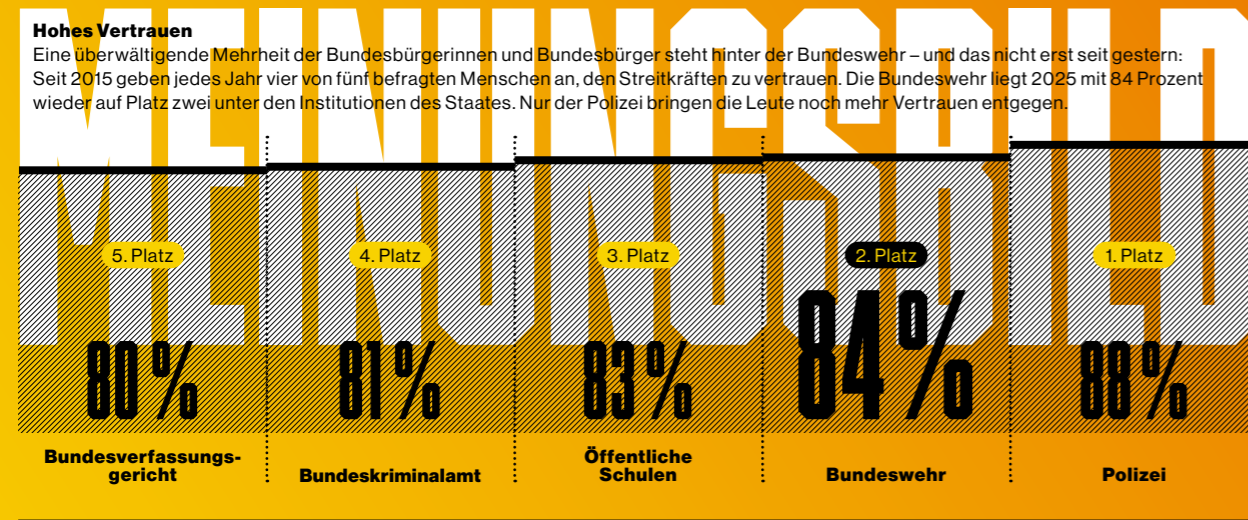
Viele aktive und ehemalige Soldatinnen und Soldaten wünschen sich Respekt und Anerkennung für ihren besonderen Dienst.

Denn ihr Einsatz für Frieden, Sicherheit und Demokratie bringt Belastungen und Risiken mit sich. Wie steht es um das Verhältnis von Bundeswehr und Gesellschaft? Wird der Auftrag der Truppe von den Bürgerinnen und Bürgern unterstützt?

Y blickt auf die Ergebnisse von Befragungen des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) und Daten zum ersten Nationalen Veteranentag 2025.

TEXT Timo Kather

Quelle: ZMSBw Meinungsbild 2025



Quelle: ZMSBw Meinungsbild 2025

Ein Teil von uns

Der Bundeswehr wird quer durch alle Bevölkerungsschichten eine hohe Akzeptanz entgegengebracht. Dabei spielt es keine große Rolle, ob Männer oder Frauen, junge oder ältere Personen oder Menschen mit oder ohne Migrationshintergrund gefragt werden: Die Bundeswehr wird in allen Teilen der Bevölkerung als wichtiger Bestandteil der Gesellschaft wahrgenommen und geschätzt.

„Die Bundeswehr ist ein ganz normaler Bestandteil der Gesellschaft.“



„Die Bundeswehr verkörpert zentrale Werte unserer Gesellschaft, wie Freiheit oder Gerechtigkeit.“



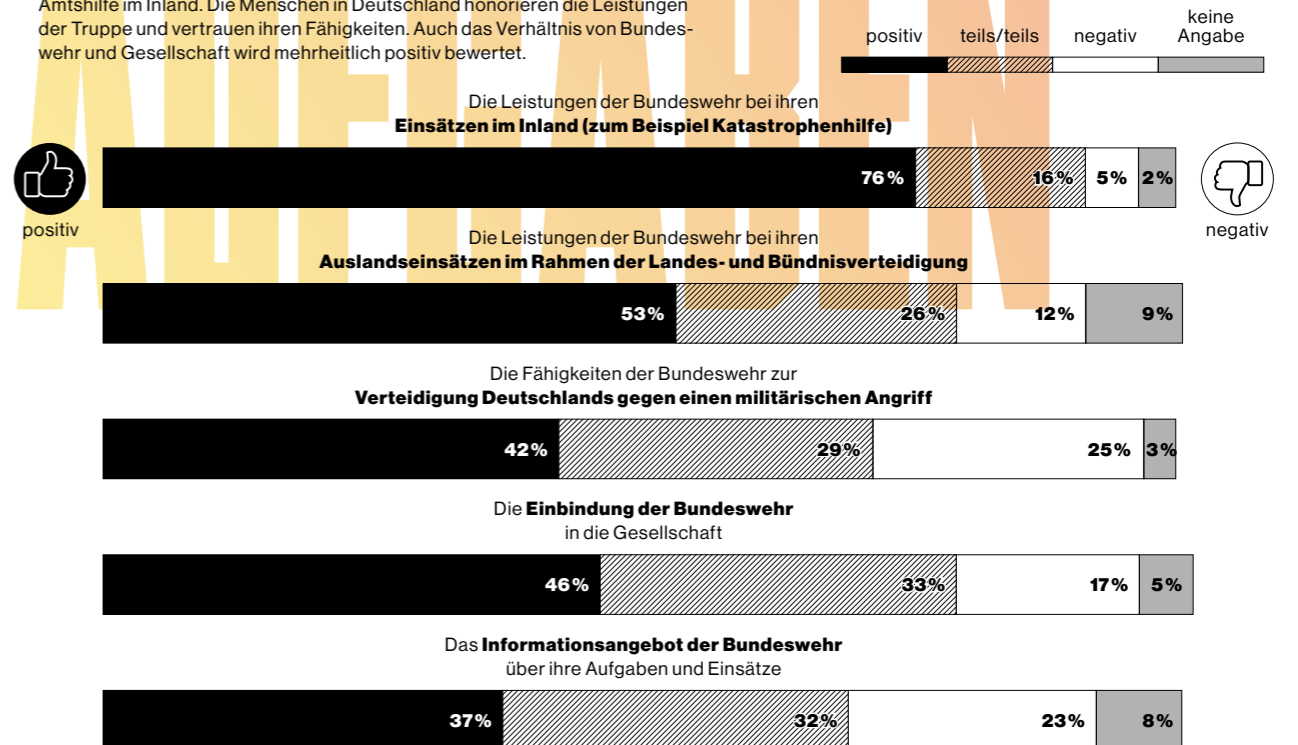
„Die Bundeswehr trägt zum Schutz unserer freiheitlichen Werteordnung bei.“



Leistungen werden geschätzt

Die Bundeswehr erfüllt viele Aufgaben für die Allgemeinheit – von der Landes- und Bündnisverteidigung über das Internationale Krisenmanagement bis zur Amtshilfe im Inland. Die Menschen in Deutschland honorieren die Leistungen der Truppe und vertrauen ihren Fähigkeiten. Auch das Verhältnis von Bundeswehr und Gesellschaft wird mehrheitlich positiv bewertet.

Anmerkung: Nicht alle Prozentangaben ergeben in der Summe 100, da die Einzelwerte gerundet wurden.

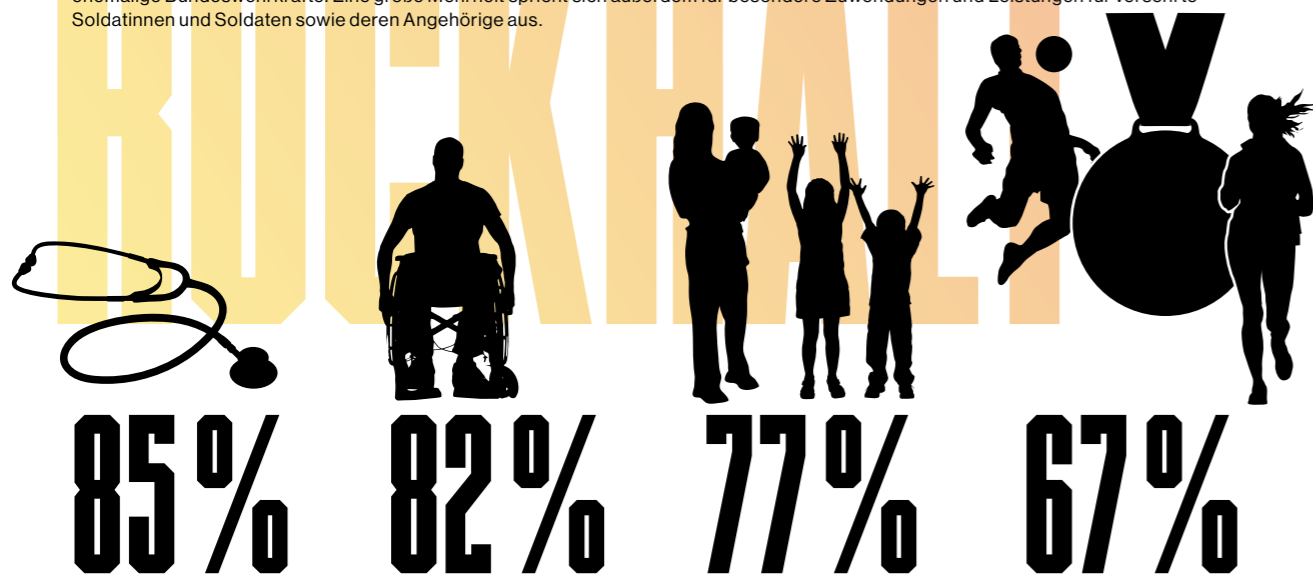


Quelle: ZMSBw Meinungsbild 2025

S. 68–69: Y/C3 Visual Lab, Illustration (3)

Unterstützung für Veteraninnen und Veteranen

Die Veteraninnen und Veteranen in Deutschland können sich auf den Rückhalt aus der Gesellschaft verlassen – sowohl aktive als auch ehemalige Bundeswehrkräfte. Eine große Mehrheit spricht sich außerdem für besondere Zuwendungen und Leistungen für versehrt Soldatinnen und Soldaten sowie deren Angehörige aus.



85%
Eine besondere **medizinische Versorgung** von Veteraninnen und Veteranen, die im Dienst körperliche oder seelische Schäden davongetragen haben, befürworten 85 Prozent.

82%
Eine **lebenslange soziale Absicherung** von Veteraninnen und Veteranen, die im Dienst körperliche oder seelische Schäden davongetragen haben, halten 82 Prozent für sinnvoll.

77%
Für **spezielle Betreuungsangebote** für die Familien von Veteraninnen und Veteranen sprachen sich 77 Prozent aus.

67%
Sportliche Großveranstaltungen, um versehrt Veteraninnen und Veteranen in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen, finden 67 Prozent angemessen.

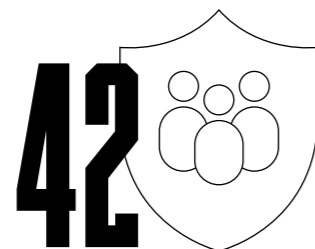
Veteranentag



der **Bürgerinnen und Bürger** sprachen sich im ZMSBw-Meinungsbild von 2022 für die Einführung eines Nationalen Veteranentags in Deutschland aus. Im April 2024 wurde dieser vom Deutschen Bundestag beschlossen und am 15. Juni 2025 zum ersten Mal begangen.



Über 10.000 Menschen besuchten am 15. Juni 2025 die Festveranstaltung zum Veteranentag in Berlin.



42 Verbände, Vereine und Initiativen warben bei der Veranstaltung in Berlin für ihre Anliegen.

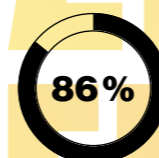


130 Veranstaltungen fanden rund um den ersten Veteranentag am 15. Juni 2025 im gesamten Bundesgebiet statt, zum Beispiel eine Veranstaltungs- und Informationsmeile in Schwerin, eine Feierstunde im Landtag in Hannover, ein Gemeinsamer Tag der Reserve und Tag der Vereine auf dem Großen Plan in Celle und viele mehr.

Ziele erfüllt

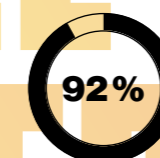
Der Bundestag hatte mehrere Ziele für den ersten Nationalen Veteranentag formuliert. Die Zahlen zur Durchführung des Feiertags und eine Befragung der Besucherinnen und Besuchern auf der zentralen Festveranstaltung in Berlin zeigen, dass diese Ziele erreicht wurden.

Ziel 1
Wertschätzung für Veteraninnen und Veteranen fördern



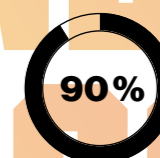
der **Besucherinnen und Besucher** meinten, die zentrale Festveranstaltung zeige eine hohe Wertschätzung für die Veteraninnen und Veteranen.

Ziel 2
Bewusstsein für die Leistungen von Militärangehörigen schaffen



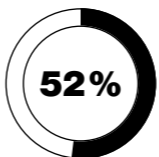
der **Besucherinnen und Besucher**, die keinen Bundeswehrbezug haben, gaben an, Veteraninnen und Veteranen eine hohe Wertschätzung entgegenzubringen.

Ziel 3
Rahmen für Dank und Anerkennung der Leistungen schaffen



der **Besucherinnen und Besucher** ohne Bundeswehrbezug wollen, dass Veteraninnen und Veteranen mehr Unterstützung und Rückhalt von Politik und Gesellschaft erhalten.

Ziel 4
Ort des Austausches zwischen Bundeswehr und Zivilbevölkerung einrichten



der **Besucherinnen und Besucher** sind angeregt, sich zukünftig mehr mit Verteidigungspolitik befassen zu wollen.

Ziel 5
Veteranentag in der Mitte der Gesellschaft platzieren



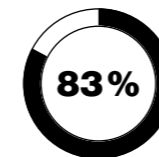
420 Offizieranwärterinnen und -anwärter wurden auf dem Hamburger Rathausmarkt von Verteidigungsminister Boris Pistorius zum Leutnant zur See befördert.

Ziel 6
Bedeutsamen und öffentlichen Ort für zentrale Veranstaltung finden



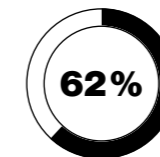
Die **zentrale Festveranstaltung** zum ersten Veteranentag fand auf dem Platz der Republik direkt vor dem Reichstagsgebäude in Berlin statt.

Ziel 7
Bildungs- und Informationsangebote für die Öffentlichkeit schaffen



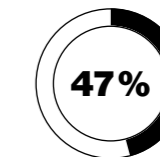
der **Besucherinnen und Besucher** fühlten sich auf der Festveranstaltung in Berlin sehr gut informiert.

Ziel 8
Veteranentag durch bundesweite Kampagne bekannt machen



der **Bevölkerung** haben über die Berichterstattung vom Veteranentag gehört, davor waren es nur 16 Prozent.

Ziel 9
Veteraninnen und Veteranen für aktive Beteiligung gewinnen



der **Befragten** auf der Festveranstaltung in Berlin sind selbst Veteraninnen und Veteranen.

S. 70: Y/C3 Visual Lab, Illustration (B), S. 71: Shutterstock/Illustration (B), S. 71: Shutterstock/Illustration (B), S. 71: Shutterstock/Illustration (B), S. 71: Shutterstock/Illustration (B)

Auftrag: Runway

Ruben Nowak hat zwölf Jahre in der Bundeswehr gedient, bevor er Modedesigner wurde und das Berliner Label NOWRUBI gründete.

Dass diese Zeit den Veteranen geprägt hat, zeigt sich auch in seiner Mode deutlich.

TEXT Beate Schöne

Es ist der 1. Februar 2026, die letzten Minuten Backstage, gleich geht es los. Models stehen konzentriert in einer Reihe, um sie herum schwirren Hände, die die Stoffe noch einmal glätten und Kragen zurechtrücken. Ein Stylist ruft die Reihenfolge durch. Mitten in diesem kontrollierten Chaos steht Ruben Nowak. Er beobachtet, korrigiert Details und spricht mit ruhiger Stimme mit seinen Models. Der Berliner Modedesigner und Gründer des Modelabels NOWRUBI eröffnet dieses Jahr die Berlin Fashion Week und präsentiert seine aktuelle Kollektion „Innocence“. Die Medien sprechen danach von einem „Highlight der Fashion Week“ und von einem „authentischen Berliner Zeitgeist“. Nowak wird immer bekannter in der Branche: Projekte mit Künstlern wie Cro oder Luciano, Auftritte in Zeitschriften und im Fernsehen gehören mittlerweile dazu. Zuletzt stand er bei Germany's Next Topmodel mit Heidi Klum vor der Kamera: Nowak suchte in der Sendung ein Model für seine Kollektion. ▶

Auf großer Bühne

Mit seiner Herbst/Winter-Kollektion 2026 gab Ruben Nowak auf der Berlin Fashion Week im ehemaligen Münzprägwerk in Berlin-Mitte sein Debüt. Die Kollektion seines Labels NOWRUBI erzählt in drei Phasen vom Erwachsenwerden: von kindlicher Träumerei über Rebellion bis hin zur Selbstfindung. 350 nationale und internationale Gäste aus Mode, Kreativszene und Medien verfolgten die Show.

E



Training in der Wüste
Für Nowak gehörten körperliche und mentale Fitness immer dazu. Besonders vor seinen Auslandseinsätzen trainierte er intensiv.



Die USA als zweites Zuhause
Einen Großteil seiner Dienstzeit verbrachte Nowak in El Paso. Auch sein Sohn kam in der sechstgrößten Stadt des US-Bundesstaates Texas zur Welt und besuchte ihn schon wenige Wochen nach der Geburt an seinem Arbeitsplatz.

Erste Nähmaschine im Einsatz

„Wenn ich mich für etwas entscheide, ziehe ich es durch“, erklärt der Designer. Die Entscheidung für die Mode traf er 2014 – nicht in Paris oder Mailand, sondern während eines Militäreinsatzes in der Türkei. Denn vor der Modekarriere war Nowak Offizier der Luftwaffe. Er wollte Pilot werden, bestand jedoch nicht die entsprechende Eignungsprüfung. Daher entschied er sich für die Flugabwehrraketentruppe und wurde in El Paso im US-Bundesstaat Texas zum Feuerleitoffizier ausgebildet.

2014 ging er während des Einsatzes AFTUR (Active Fence Turkey) in die rund 500.000 Einwohner große türkische Stadt Kahramanmaras, knapp 100 Kilometer von der syrischen Grenze und dem dortigen Bürgerkrieg entfernt. Die Türkei wurde mehrfach beschossen und bat die NATO um Unterstützung bei der Luftverteidigung. Die deutschen Kräfte sollten die Stadt vor dem weiteren Beschuss mit Raketen schützen. Der Auftrag erforderte Konzentration, aber auch viel Warten, erinnert sich Nowak: „Wir hatten Zwölf-Stunden-Schichten, zu dritt in einem sehr engen Raum. Da hatte man viel Zeit und hat viel gesprochen.“ Dabei entsteht eine Idee: Ein Kamerad bringt betriebswirtschaftliches Wissen mit, Nowak hat ein gutes Gespür für Mode. „Irgendwann kam die Frage: Warum nicht beides miteinander verbinden?“

Die beiden Soldaten wollen eine Sportmarke gründen. „Für mich war klar, wenn ich den modischen Part übernehme, dann muss ich nähen lernen“, erinnert sich Nowak. Kurzerhand bestellt er sich eine Nähmaschine in den Einsatz. Zwischen Dienst und Freizeit bringt er sich mit Youtube-Videos das Nähen bei. Das geplante Sportlabel werden die beiden nie realisieren, aber für Nowak ist es die Grundlage für alles, was danach kommt.

Zwischen Militär und Kreativität

Struktur, Disziplin und Durchhaltefähigkeit – vieles von dem, was Nowak als Designer auszeichnet, hat er bei der Bundeswehr gelernt. Auch die Kameradschaft in der Truppe hat ihn geprägt. „Mir war schon damals als Soldat wichtig, welche Energie im Team herrscht“, sagt er. Seine militärische Prägung hat er auf ▶

S. 74: Privat (2)
S. 75: Nowrabi/Aino Ahola



„Mir war schon als Soldat wichtig, welche Energie im Team herrscht.“

Ruben Nowak, Modedesigner und Veteran

Gefragter Designer

Kurz vor Beginn der Berlin Fashion Week gab Nowak zahlreiche Interviews. Das Interesse von Medien und Kreativszene ist groß und die Aufmerksamkeit für das Label wächst sichtbar.



„Mir war lange Zeit gar nicht bewusst, dass ich ein Veteran bin.“

Ruben Nowak, Modedesigner und Veteran

RESPEKT



Wahl des richtigen Materials

Neben den Schnitten kommt es Nowak auch auf die Materialien an: Wie fassen sie sich an? Wie fallen sie und welche Farben drücken das aus, was er sagen möchte?

te er sie. Schnitte wurden weiter, Formen freier und Materialien neu interpretiert. Die Funktionalität blieb, aber sie wurde Teil eines individuellen Ausdrucks, eines Looks. „Die Kollektion erzählt vom Wandel und vom Mut, bekannte Strukturen zu verlassen, sowie vom Spannungsfeld zwischen Anpassung und Individualität“, erklärt Nowak.

Bei seinem Runway-Debüt auf der Berlin Fashion Week geht er noch einen Schritt weiter. Die Kollektion „Innocence“ erzählt vom Erwachsenwerden. Der Runway wird zur Erzählfläche für seine drei zentralen Lebensphasen: Kindheit, Rebellion und Erwachsensein. „Ich bin kein Kind mehr und auch kein Soldat“, sagt Nowak. „Ich bin heute Familienvater und Unternehmer.“ Die aktuelle Kollektion veranschaulicht nicht nur Nowaks kreatives Schaffen, sondern auch seine persönlichen Wendepunkte.

Ein besonderer Veteran

Die Bundeswehr hat Nowak geprägt, sie gehört zu seiner DNA. Zwölf Jahre hat er gedient. Nach der Ausbildung an der Offizierschule der Luftwaffe in Fürstenfeldbruck war er lange Zeit als Flugabwehr-Raketensoldat in Bad Sülze, El Paso und Rostock. Seit Oktober 2021 ist er raus. An die Zeit in der Truppe denkt er gerne zurück. „Mir war lange gar nicht bewusst, dass ich jetzt ein Veteran bin“, sagt er. Veteraninnen und Veteranen sind für ihn eigentlich diejenigen, die oft im Einsatz waren, „altgedient“ sind und besonders viel erlebt haben. „Ich habe auch meinen Einsatz geleistet, aber andere haben die Bezeichnung sicher mehr verdient.“ Über die aufkommende Veteranenkultur in Deutschland freut sich der Designer aber sehr. Er erwartet – wie viele aktive und ehemalige Bundeswehrangehörige – von der Gesellschaft, dass sie ihre Soldatinnen und Soldaten für ihren Dienst würdigt. Das neue Bewusstsein für Veteraninnen und Veteranen wird das gesellschaftliche Verständnis auf jeden Fall stärken, ist sich Nowak sicher. „Das wünsche ich mir, denn der Auftrag der Truppe ist wichtig.“



seine heutige Arbeit übertragen. Bei der Planung einer neuen Kollektion denkt er in Einheiten und Gesamtkonzepten. „Ich entwerfe nicht einzelne Teile, sondern komplette Looks von Kopf bis Fuß.“ Besonders deutlich wird Nowaks Hintergrund in seiner früheren Kollektion „Confidential“. Hier verarbeitete der frühere Soldat seine Erfahrungen bei der Truppe. Er nutzte viele militärische Elemente: Pilotenschnitte, Fliegertaschen, funktionale Materialien, Camouflage. Aber statt diese einfach zu übernehmen, veränder-

Kreativität mit Konzept

Jedem Outfit gehen Skizze und Idee voraus. Gelernt hat Nowak diesen Prozess während des Modedesignstudiums an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin.

OUTRO



Veteranen vom alten Rom bis heute

Veteranen gibt es, seit es Kriege gibt.

Der Umgang von Staaten und Gesellschaften mit ihnen pendelte zwischen Vergessen, Fürsorge und politischer Instrumentalisierung. Nicht selten nahmen sie ihr Schicksal selbst in die Hand.

TEXT Michael Schulz

Um 100: Römisches Kaiserreich

Das Römische Reich behandelte seine Veteranen abhängig von ihrem Status als Bürger oder Nichtbürger sehr unterschiedlich. Die übliche Dienstzeit lag für Soldaten bei 25 Jahren. Diejenigen, die römische Bürger waren, erhielten während ihrer Dienstzeit ein regelmäßiges Gehalt und nach der Pensionierung eine Abfindung in Höhe des Lohns für ein Jahrzehnt, was ihnen ein Stück Land und ein ge-

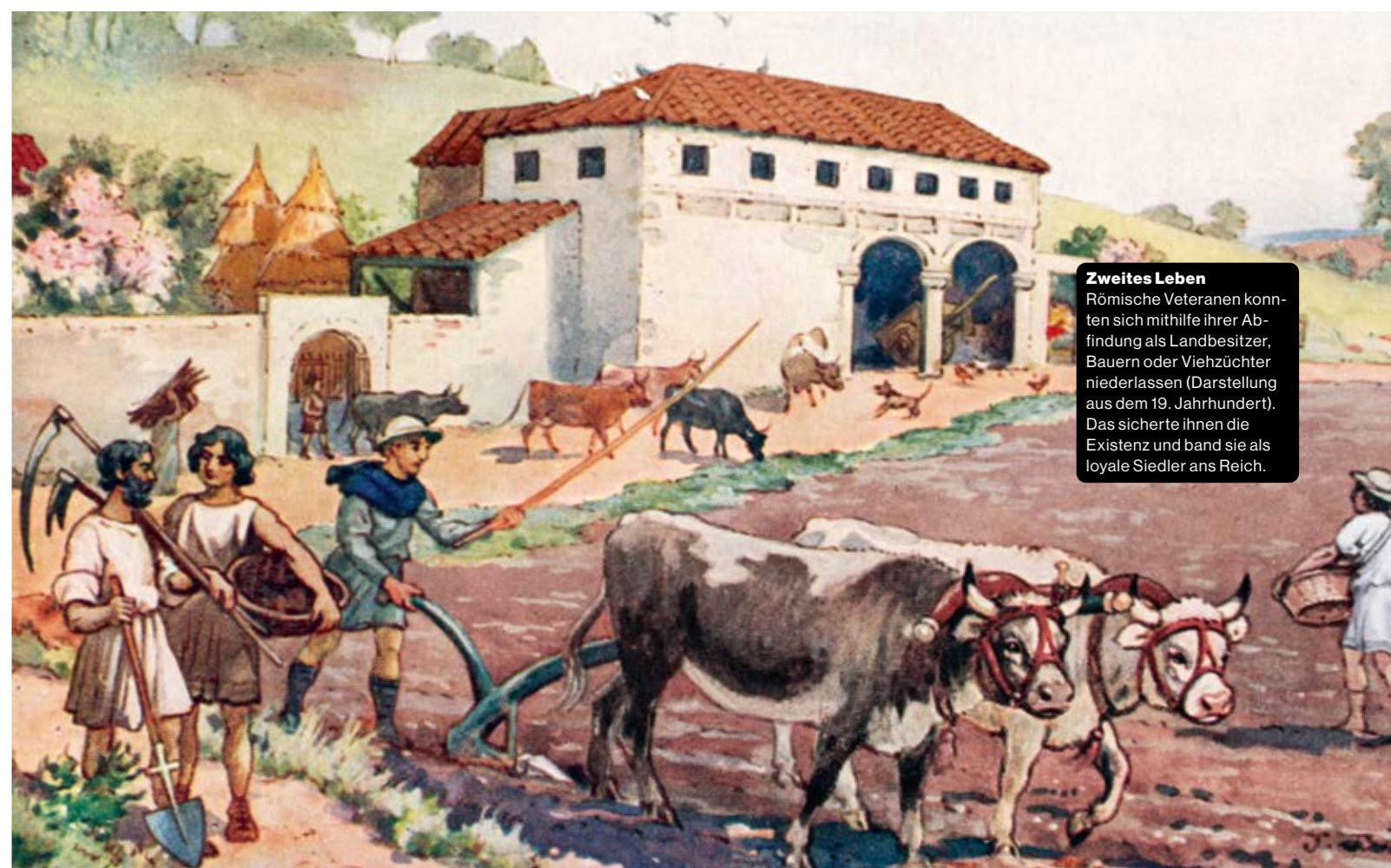


sichertes Leben ermöglichte. Auch Nichtbürger konnten in die Armee eintreten, erhielten jedoch einen geringeren Sold. Ein weiterer Unterschied bestand darin, dass sie nach dem Militärdienst als Belohnung die römische Staatsbürgerschaft erhielten. Diese Aufwertung galt auch für ihre Familien und verbesserte die soziale Stellung deutlich. Im Übrigen: Der Begriff Veteran stammt vom lateinischen „vetus“ ab und bedeutet „alt“ oder „erfahren“.



Harter Dienst

Dieses Marmorrelief zeigt eine intensive Kampfszene mit römischen Soldaten. Auf ihren Schilden prangt Medusa, um die Gegner einzuschüchtern. Der Alltag der Soldaten war auch ohne Schlachten hart, da sie beispielsweise Wälle und Befestigungen bauen mussten.



Zweites Leben

Römische Veteranen konnten sich mithilfe ihrer Abfindung als Landbesitzer, Bauern oder Viehzüchter niederlassen (Darstellung aus dem 19. Jahrhundert). Das sicherte ihnen die Existenz und band sie als loyale Siedler ans Reich.

S. 78: Getty Images/Brendan Hunter (o.), British Museum/Anonymus (u.)
S. 79: Shutterstock/Nuniya (o.), Army Stock Photo/mauritus images/Lebrecht Music & Arts (u.)



Frühe Glaubenskrieger

Papst Urban II. ruft 1095 in Clermont zum Ersten Kreuzzug auf (Darstellung aus dem 19. Jahrhundert). Ziel war es, Jerusalem und andere heilige Stätten unter christliche Kontrolle zu bringen. Viele Kreuzfahrer zogen aus religiösen Motiven in den Kampf und in der Hoffnung auf Vergebung ihrer Sünden.

1096–1291: Kreuzzüge

Als das Oberhaupt der Christenheit zum Kreuzzug gegen Andersgläubige und zur Eroberung des „Heiligen Landes“ aufforderte, zog das eine große Zahl an Kämpfern an. Die riesige Schar der sogenannten Kreuzfahrer, die sich aus Europa zu Fuß und mit Schiffen auf den Weg machten, war alles andere als homogen. Sie setzte sich zusammen aus kampferprobten Rittern, Adligen und – zum größten Teil – aus einfachem Fußvolk mit eher begrenzter Kampferfahrung. Schon die Reise dorthin war beschwerlich

und kostete viele Leben. Doch was erwartete diejenigen als Dank, die Reise, Kämpfe und den Rückweg überstanden hatten? Durch die Teilnahme an den Kreuzzügen wurde ihnen der Ablass, also der Erlass von Sündenstrafen, durch den Papst versprochen. Zudem hofften viele, an Land oder Beute zu gelangen und sozial aufzusteigen, um so ihre Existenz nach dem Kriegsdienst zu sichern – eine Hoffnung, die vor allem für die Teilnehmer aus dem einfachen Volk nur selten in Erfüllung ging.



Unstetes Leben

Im Hundertjährigen Krieg kämpften riesige Heere in großen Schlachten wie der Schlacht von Crécy (Darstellung aus dem 19. Jahrhundert), aber es gab Phasen, da waren vielen Söldner ohne Auftrag und auf sich gestellt.

1337–1453: Hundertjähriger Krieg

Im Mittelalter bestanden kriegerische Heere zu einem großen Teil aus Söldnern. So auch im Hundertjährigen Krieg, einem langwierigen Konflikt zwischen England und Frankreich um Herrschaftsansprüche. Die Anwerbung von Kämpfern, deren Loyalität vor allem dem eigenen Profit galt, barg jedoch Risiken: Sobald sie keinen Sold oder neue Aufträge mehr erhielten, schlossen sich viele der Söldner in Banden zusammen, die in Frankreich als Grandes Compagnies bezeichnet wurden. Sie plünderten die Zivilbevölkerung aus, auch unter Anwendung schwerer Gewalt, um ihr eigenes Überleben zu sichern. Die Grandes Compagnies verdeutlichen, wie gefährlich es sein kann, wenn ehemalige Kämpfer nicht staatlich eingebunden werden und eine soziale Absicherung fehlt.

S. 80: IMAGO/Photo12/Ann Ronan Picture Library
S. 81–82: Alamy Stock Photo/maurilius images/PBArchive
S. 81: bpk/Deutsches Historisches Museum/Arme Psille (u.), picture alliance/akg-images (r.o.)

OUTRO

1618–1648: Dreißigjähriger Krieg

Was als Auseinandersetzung zwischen Katholiken und Protestanten im Heiligen Römischen Reich begann, entwickelte sich zu einem Macht- und Territorialkonflikt von europäischer Dimension. Es kam zu Plünderungen, bei denen ganze Landstriche verwüstet wurden. Das lag auch an der gewaltigen Größe der Heere, die überwiegend aus Söldnern bestanden. Einige Befehlshaber konnten ihre Truppen nicht entlohnen und duldeten daher Plünderungen. Davon betroffen war nicht nur der Feind, sondern auch die eigene Zivilbevölkerung. Das Schicksal vieler Veteranen war ebenfalls hart. Nach dem Verlust ihrer militärischen Bedeutung wurden sie oft sich selbst überlassen. Verwundete blieben auf den Schlachtfeldern zurück. Wer es schaffte, sich aus der Gefahrenzone zu retten, bekam in der Regel keine besondere medizinische Behandlung. Wessen Einheit aufgelöst wurde, der stand häufig mittellos und fern der Heimat da.

Plündernde Truppen

Wurden Söldner während des Dreißigjährigen Kriegs nicht mehr bezahlt, raubten sie oft die Zivilbevölkerung aus (zeitgenössische Darstellung).



Prunkbau für Veteranen

König Ludwig XIV. und sein Hofstaat besuchen das Hôtel des Invalides am 28. September 1706. Im Hintergrund erhebt sich der Invalidendom über alle anderen Gebäude (zeitgenössische Darstellung).

1670: Hôtel des Invalides in Paris

Der „Sonnenkönig“ Ludwig XIV. hatte eine Vorliebe für opulente architektonische Anlagen. Dies bewies er mit Schloss Versailles, aber auch mit einem der ersten großen, staatlich organisierten Invalidenheime, dem Hôtel des Invalides (auch einfach Les Invalides genannt). In der Anlage wurden ab den 1670er-Jahren verwundete, dienst- oder arbeitsunfähige Soldaten betreut. Die prächtige Architektur sollte den Staat als großzügigen Versorger seiner Krieger inszenieren. Da mit der Einrichtung zahlreiche Veteranen von den Straßen geholt wurden, wo sie potenziell für Unruhe hätten sorgen können, wurde die öffentliche Ordnung stabilisiert und zugleich ehemalige Soldaten an die Krone gebunden. Les Invalides kann daher als frühes Beispiel dafür gesehen werden, wie staatliche Fürsorge und Machtpolitik ineinandergreifen.

1775–1783: Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg



Verarmter Soldat
Porträt eines obdachlosen US-amerikanischen Veteranen des Unabhängigkeitskriegs (Gemälde aus dem Jahr 1830).

Bereits in ihrer Gründungszeit hatten die Vereinigten Staaten von Amerika ihre Veteranen im Blick. Das lag vor allem daran, dass man sich noch mitten im Krieg mit Großbritannien befand, von dem sich die Kolonisten unabhängig gemacht hatten. Der junge Staat beschloss bereits 1776 Landzuweisungen für Soldaten, die bis Kriegsende dienten. Die Größe der Fläche variierte je nach Dienstgrad und reichte von 100 Hektar für Soldaten und Unteroffiziere bis zu 500 Hektar für Oberste und 1.100 Hektar für Generalmajore. Jahrzehnte später, als der Unabhängigkeitskrieg längst Geschichte war, waren viele Veteranen mittler-

weile nicht nur alt, sondern litten immer noch unter den Verwundungen aus dem Krieg und waren in die Armut abgerutscht. Daher sah der „Revolutionary War Pension Act“ im Jahr 1818 lebenslange Renten von 20 Dollar pro Monat für Offiziere und acht Dollar pro Monat für einfache Soldaten und Matrosen vor. Zum Vergleich: Das durchschnittliche Monatseinkommen von Arbeitern betrug damals 16 Dollar.

Aufständische Kolonisten

Im Unabhängigkeitskrieg kämpften die amerikanischen Soldaten für ihre eigene Zukunft. In dieser Darstellung (aus dem späten 19. Jahrhundert) greift die Kontinentalarmee unter George Washington eine britische Kolonne an.



Zahlreiche Kriegsversehrte

Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg besucht 1917 im Kurort Bad Kreuznach verwundete Soldaten. Schon während des Krieges wird deutlich, dass sich die Gesellschaft auf eine große Zahl körperlich und seelisch beeinträchtigter Veteranen einstellen muss.

Platz in der Gesellschaft

Zwei kriegsblinde Veteranen sind in Berlin als Straßenmusikanten unterwegs (Foto nachkoloriert).



1918: Nach dem Ersten Weltkrieg

Millionen versehrte Soldaten machten nach dem Ersten Weltkrieg in vielen Ländern den Aufbau einer umfassenden Versorgung von Veteranen und ihren Angehörigen notwendig. Allein in Deutschland hatten rund 2,7 Millionen Soldaten Verletzungen mit dauerhaften Folgen erlitten. Die Weimarer Republik reagierte darauf mit umfangreichen staatlichen Hilfen, darunter Rentenzahlungen, die nach dem Grad der Behinderung und dem sozialen Status vor dem

Krieg gestaffelt waren. Hinzu kamen Maßnahmen, die klar auf das Ziel der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt ausgerichtet waren. Dazu gehörten Unterstützung bei der Ausbildung und Arbeitsplatzsuche sowie die gesetzliche Vorgabe, mindestens zwei Prozent der Arbeitsplätze an Schwerbeschädigte zu vergeben. Dennoch gab es Veteranen, die durch das soziale Auffangnetz fielen und in die Armut abrutschten.



Auf Hilfe angewiesen

Um Geld bittende Veteranen des Ersten Weltkriegs gehörten in der Weimarer Republik zum Stadtbild.

1789–1799: Französische Revolution

Mit den Koalitionskriegen gegen das revolutionäre Frankreich begann das Zeitalter der Masseneheere. Viele der eingezogenen Wehrpflichtigen kehrten verwundet oder verarmt nach Hause zurück. Die französische Regierung erließ ab 1793 Gesetze, die die Not der Betroffenen lindern sollten. Bei den Ansprüchen waren Rang oder Dienstzeit weniger entscheidend als die Schwere der Verletzungen. Zudem wurde eine staatliche Witwen- und Hinterbliebenenrente eingeführt. Der Staat präsentierte sich als fürsorglich, um sich die Loyalität seiner Soldaten zu sichern und die Ordnung zu erhalten. Das passte außerdem gut zu den Ideen von Gleichheit und Bürgerrechten, für die das revolutionäre Frankreich eintrat.



Kampf für Bürgerrechte

Revolutionäre stürmen im August 1792 die königliche Residenz von Paris. Die vielen verletzten und getöteten Kämpfer sorgen für ein neues Bewusstsein für Verwundete und Hinterbliebene (zeitgenössische Darstellung).



Demonstration von Kriegsinvaliden

Rund 2,7 Millionen Soldaten mit dauerhaften Verletzungen prägten nach dem Krieg das Straßenbild in Deutschland.



Teilnehmer des D-Day
Der französische Veteran Leon Gautier bei einer Gedenkfeier 2019. Er gehörte zur ersten Welle alliierter Truppen, die am 6. Juni 1944 in der Normandie landeten. In Frankreich hat die Ehrung von Veteranen hohen Stellenwert.

1945: Nach dem Zweiten Weltkrieg

Die Art und Weise, wie die Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Veteranen behandelten, unterschied sich zum Teil erheblich. Während die Alliierten ihre Heimkehrer als Helden feierten, standen in der neu gegründeten Bundesrepublik Deutschland zunächst Integration und Versorgung im Vordergrund. Eine offene gesellschaftliche Auseinandersetzung mit Schuld und Verbrechen blieb lange aus. In den USA verstärkte der Zweite Weltkrieg den Sonderstatus der Veteranen in der Gesellschaft. Dazu trugen das Bundesgesetz „G. I. Bill“ von 1944, das den im Zweiten Weltkrieg dienenden Soldaten die Wiedereingliederung in das Berufsleben erleichtern sollte, sowie der seit 1954 gefeierte „Veterans Day“ bei.

Veteranenverehrung
James S. Hufnall (links) kämpfte für die USA im Zweiten Weltkrieg. An seinem 100. Geburtstag im Jahr 2022 gab es eine große Feier mit Mitgliedern seiner 1st Cavalry Division.



Im sozialen Abseits
Ein obdachloser Vietnam-Veteran bittet 1988 vor der Penn Station in New York um Unterstützung. Viele ehemalige Soldaten litten unter den Folgen des Krieges.



Antikriegsbewegung
Der Vietnamkrieg wird in der US-Gesellschaft heftig diskutiert. Im Bild blockieren Friedensaktivistinnen und -aktivisten im Dezember 1967 ein Einberufungszentrum in Oakland.



Gedenken
Anlässlich des Memorial Days wurden auf dem Nationalfriedhof von Los Angeles an jedem Grab Flaggen zu Ehren der US-amerikanischen Veteranen aufgestellt.

1965–1973: Die USA im Vietnamkrieg

Viele Kriegsheimkehrer aus Vietnam erlebten in den USA eine deutlich reserviertere, teils sogar feindselige Aufnahme. Das war ganz anders als bei früheren Soldatengenerationen, etwa den Veteranen des Zweiten Weltkriegs. Ein wesentlicher Grund dafür war die breite Antikriegsbewegung. Der Krieg war gesellschaftlich stark umstritten, öffentlich bekannt gewordene Verbrechen – etwa das Massaker

von My Lai – erschütterten das Vertrauen in die militärische Führung und die moralische Selbstwahrnehmung der USA zusätzlich. Der Einsatz in Vietnam hinterließ bei vielen ehemaligen Soldaten tiefe Spuren. Die traditionell große Unterstützung der USA für ihre Veteranen erreichte nicht alle gleichermaßen: Viele kämpften allein mit PTBS und Drogenproblemen, manche ihr ganzes Leben lang. Mehr als 60.000 Veteranen sollen sich das Leben genommen haben. Noch im Jahr 2008 wurde die Zahl der obdachlosen Vietnam-Veteranen auf rund 62.000 geschätzt.



Ungewohntes Bild
Auch unter den US-Soldaten erhitzt der Vietnamkrieg die Gemüter – mit Folgen für Moral und Ordnung. Im Bild trägt ein US-Soldat keine korrekte Uniform, sondern ein Peace-Zeichen um den Hals.



Einsatzveteranen
Teile der deutschen Einsatzbrigade KFOR in Kosovo 1999. Seit den großen Auslandseinsätzen ist die Zahl der Veteraninnen und Veteranen mit Einsatzerfahrung in Deutschland stark gestiegen.



Tag für die Veteranen
Am 25. April 2024 verfolgten Veteranen im Bundestag gerührt, wie die Einführung eines Nationalen Veteranentags beschlossen wurde. Am 15. Juni 2025 fand er zum ersten Mal statt.

1990er–heute: Auslandseinsätze

Seit den 1990er-Jahren waren europäische Staaten, darunter auch Deutschland, an UN-, NATO- und EU-Einsätzen beteiligt, zum Beispiel auf dem Balkan, in Afghanistan, in Mali und im Irak. Dadurch rückte die Frage nach dem Status, der Fürsorge und der gesellschaftlichen Anerkennung von Veteranen wieder stärker in den Fokus von Politik und Öffentlichkeit. Im Gegensatz zum US-amerikanischen Modell der staatlichen Sonderbehandlung von Veteranen erfolgt die Versorgung der Veteranen in den europäischen Ländern meist über allgemeine sozialstaatliche Strukturen. Auch ist der Veteranenstatus in Europa nach wie vor gesellschaftlich weniger stark verankert als in den USA, wenngleich es neue Formen des Gedenkens gibt, wie zum Beispiel den Nationalen Veteranentag in Deutschland am 15. Juni.

S. 84: ddp/Pool/ABACA/Witt Jacques (l.o.), Alamy Stock Photo/mauritus Images/Operation 2022 (l.u.), Alamy Stock Photo/mauritus Images/Operation 2022 (r.o.), Getty Images/MediaNews Group/East Bay Times/Leo Cohen (r.u.) S. 85: Getty Images/Karol Franks (l.o.), mauritus Images/JT Vinlage/Circal Images (l.u.), Getty Images/Stuart Lutz/Gado (u. Bottom), Bundeswehr/Daimar Modes (r.o.), IMAGO/DTIS Nachrichtendienst (r.m.)

Dranbleiben

Mehr zum Thema

Bundeswehr online



Respekt und Wertschätzung: Veteranen und Veteraninnen der Bundeswehr

Wie ist der Veteranenbegriff in Deutschland definiert? Wo finde ich das Veteranenbüro? Was passiert am Veteranentag? Diese und weitere Fragen rund um das Thema „Veteraninnen und Veteranen“ werden auf dieser Webseite der Bundeswehr beantwortet. Außerdem gibt es Veteranenporträts, das Antragsformular für das Veteranenabzeichen und mehr.



Veteranenbüro: Ort des Respekts und der Unterstützung

Das Veteranenbüro wurde Anfang 2024 ins Leben gerufen. Es ist die zentrale Anlaufstelle für alle Veteraninnen und Veteranen der Bundeswehr. Mitten in Berlin gelegen ist es da, um Veteraninnen und Veteranen zu unterstützen, die Veteranenkultur in Deutschland zu fördern sowie die Öffentlichkeit über die Veteranenarbeit der Bundeswehr zu informieren. Es dient auch als Ansprechstelle für Verbände und Organisationen.



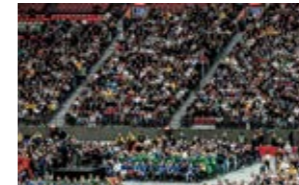
Die Rolle der Veteranen in Geschichte und Gesellschaft

Major Dr. Dennis Werberg ist Militärgeschichtler und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw). In seinem Gastbeitrag beschäftigt er sich mit dem Veteranentum, umreißt die Geschichte deutscher Veteraninnen und Veteranen vom Deutschen Kaiserreich bis heute und erklärt, warum es wichtig ist, in Deutschland eine neue Veteranenkultur zu etablieren.



S. 86: Bundeswehr/Tom Twardy (E.S.1-2), BMVg, Illustration (E.S.3), Bundeswehr/Sebastian Wilke (Z.S.), Bundeswehr/Christoph Kasse (D.S.o.), Bundeswehr/Jörg Hüterhölscher (D.S.u.)
S. 87: Bundeswehr/Jana Neumann (E.S.o.), Bundeswehr/Tom Twardy (E.S.2-3), Bundeswehr/Matthias Zins (E.S.u.), Bundeswehr/Jana Neumann (Z.S.o.), Bundeswehr/Astrid Höfling, Grafik (Z.S.u.), Bundeswehr/Sebastian Niendorf (D.S.o.), Bundeswehr/Jana Neumann (D.S.2-3), Bundeswehr/Timo Weigel (V.S.o.), Bundeswehr/Jana Neumann (V.S.u.)

Inside



Invictus Games: Vereint im Schicksal, gemeinsam im Sport

Erstmals wurden die Invictus Games 2014 in London ausgetragen. Doch die Spiele sind mehr als Medaillen: Bei den Invictus Games zählen Mut, Teamgeist und der Weg zurück ins Leben. Hier bekommst du spannende Einblicke, starke Geschichten und ein Quiz zum Mitmachen.



Anerkennung für die, die gedient haben

In Deutschland ist der Veteranenbegriff seit 2018 klar definiert. Im Vergleich zu anderen Ländern wie Frankreich oder den Niederlanden relativ spät. Der Beitrag befasst sich neben dem Nationalen Veteranentag auch mit der Veteranenkultur in Europa. Vier Veteranen der Bundeswehr und ihre Geschichten werden zudem genauer betrachtet: Ob Fernspäher, Mechaniker, Richtschütze oder Marineflieger – jeder ist einzigartig.



Web



Invictus Germany

Nach den Invictus Games 2023 in Düsseldorf wurde der Verein Team Respect e. V. gegründet, um den Gedanken der Spiele fortzuschreiben. Der Verein setzt sich für Menschen ein, die die Freiheit und Sicherheit Deutschlands gewährleisten und durch ihren Dienst bleibende Beeinträchtigungen erlitten haben – in der Bundeswehr genauso wie in anderen Blaulichtorganisationen.

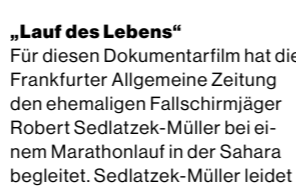
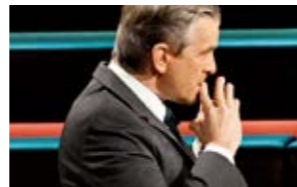


Nationaler Veteranentag

Am 15. Juni 2026 findet der zweite Nationale Veteranentag statt. Auf der offiziellen Website des Veteranentags stehen alle Informationen zum Tag selbst sowie zur Zentralveranstaltung am Reichstagsgebäude in Berlin am 21. Juni. Auch Ansprechstellen und eine Übersicht mit weiteren Veranstaltungen sind auf der Seite abrufbar.



Videos



„Nachgefragt“: Veteranenkultur in Deutschland
Oberst i. G. Peter Haupt hat bis Ende September 2024 das Referat für Reservisten- und Veteranenangelegenheiten im Verteidigungsministerium geleitet. Im Interview spricht er über die Definition des Veteranenbegriffs, was aus dieser für die Truppe folgt und wie es andere Länder handhaben.



„Nachgefragt“: Der erste Veteranentag
Kapitän zur See Stephan Küttler leitet das Referat für Betreuung und Fürsorge im Verteidigungsministerium. Vor dem ersten Nationalen Veteranentag am 15. Juni 2025 erläuterte er bei „Nachgefragt“, was die Menschen an diesem Tag erwartete. Ganz ähnlich wird es auch dieses Jahr sein.



„Lauf des Lebens“
Für diesen Dokumentarfilm hat die Frankfurter Allgemeine Zeitung den ehemaligen Fallschirmjäger Robert Sedlatzek-Müller bei einem Marathonlauf in der Sahara begleitet. Sedlatzek-Müller leidet seit einer Explosion während seines Afghanistan-Einsatzes unter einer posttraumatischen Belastungsstörung. Mit dem Lauf versucht er, diese zu überwinden.



„Markus Lanz“: Wehrpflicht und Kriegseinsätze. Was Krieg mit einem Soldaten macht
Was bedeutet es, seinem Land zu dienen und dieses Land notfalls zu verteidigen? Diese Frage diskutiert Moderator Markus Lanz in seiner ZDF-Talkshow mit vier ehemaligen und aktiven Soldatinnen und Soldaten.



S. 88: Bundeswehr/Screenshot (E.S.o.), Bundeswehr/Marcus Schaller (E.S.m.), Bundeswehr/Screenshot (E.S.u.), Bundeswehr/Screenshot (Z.S.1-3), FAZ/Individuals (D.S.1-2), ZDF/Cornelia Lehmann/Screenshot (V.S.1-3)
S. 89: Privat (E.S.o.), JC Design/Jesse Cole (E.S.u.), Maximilian Verlag (Z.S.), Ullstein Verlag/Econ (D.S.), Ullstein Verlag/Econ (V.S.)

Bücher



Singer-Songwriter Jesse Cole setzt sich für Veteraninnen und Veteranen ein
Der 1967 in Westberlin geborene Singer-Songwriter Jesse Cole lernte schon als Kind die Musik von Johnny Cash und Elvis Presley lieben. 2016 gab er zum ersten Mal ein Konzert für die Bundeswehr in Afghanistan. Seither setzt er sich besonders für Veteraninnen und Veteranen und das Gedenken an die Gefallenen ein. Hier geht es zu seinem Youtube-Kanal.



„Deutschlands Veteranen. (Über-)Leben nach dem Einsatz“
Wie lebt man weiter, wenn der Einsatz vorbei ist, aber die Bilder bleiben? Y-Autorin Julia Egleder und Marcel Bohnert erzählen von Soldatinnen und Soldaten, die heimkehren und doch im Einsatz gefangen bleiben. Ein Buch über unsichtbare Verwundungen, fehlende Anerkennung und die Kraft, trotzdem weiterzumachen.

Autoren Marcel Bohnert, Julia Egleder
Verlag Mittler
Umfang 288 Seiten
Erscheinungsjahr 2023
ISBN-13 978-3813211276



„Leben und sterben lassen. Die letzten Tage der Bundeswehr in Afghanistan“
Marc Hinzmann wird als junger Oberleutnant nach Afghanistan befohlen, um dort im August 2021 den letzten Evakuierungsflug aus Kabul zu sichern. Die Bilder von dem Chaos und der Massenpanik gingen um die Welt. Hinzmann erzählt in diesem eindringlichen Buch ehrlich und schonungslos von diesem besonderen Einsatz der Bundeswehr.

Autor Marc Hinzmann
Verlag Econ
Umfang 240 Seiten
Erscheinungsjahr 2026
ISBN-13 978-3430212175



„Das Karfreitagsgefecht: Deutsche Soldaten im Feuer der Taliban“
Das bisher schwerste Gefecht der Bundeswehr fand am Karfreitag, dem 2. April 2010, nahe Kundus statt. Autor Wolf Gregis war selbst in Afghanistan im Einsatz. In diesem Buch hat er unzählige Gespräche, Bilder, Videos und Dokumente zusammengetragen, um dieses bedeutsame Gefecht zu rekonstruieren.

Autor Wolf Gregis
Verlag Econ
Umfang 304 Seiten
Erscheinungsjahr 2025
ISBN-13 978-3430211178



Podcasts



„Helm ab – Der Veteranencast“ Hunderttausende Einsatzsoldatinnen und -soldaten sowie Millionen Veteraninnen und Veteranen leben in Deutschland. Welche Erfahrungen haben sie gemacht? Wie erinnern sie an die gefallenen und verwundeten Kameradinnen und Kameraden? Und wie blicken sie auf die Politik und Gesellschaft? Wolf

Gregis, ehemaliger Offizier der Bundeswehr, Afghanistan-Veteran und Autor, sucht im Podcast Antworten auf diese Fragen. Die Folgen gibt es hier zum Anhören:



Was bringt ein Veteranentag? Anlässlich des ersten Nationalen Veteranentags sprach Moderatorin Sandra Wahle im Podcast „Erststimme – Podcast für Politische Bildung“ der Konrad-Adenauer-Stiftung mit Oberstleutnant Marcel Bohnert vom Deutschen Bundeswehr-Verband. In der gut halbstündigen Sendung sprechen die

beiden über die gesellschaftliche Dimension des Veteranentags und darüber, wie ein solcher Gedenktag Anerkennung für die Veteraninnen und Veteranen der Bundeswehr ausdrücken kann.



Museen und Gedenkort

Alliiertenmuseum
Das Alliiertenmuseum in Berlin dokumentiert die Geschichte und Leistung der westlichen Schutzmächte in Westberlin von 1945 bis 1994. Auf dem Freigelände des Museums sind ein britisches Luftbrückenflugzeug sowie das letzte Wachhäuschen vom Checkpoint Charlie zu bestaunen. Das Museum bewahrt und würdigt außerdem die Erinnerungen und Leistungen von Veteranen in Form von Interviews, Berichten und persönlichen Gegenständen, unter anderem aus der Zeit der Berliner Luftbrücke und dem Kalten Krieg.



Ort zum Gedenken
Der „Wald der Erinnerung“ auf dem Gelände der Henning-von-Tresckow-Kaserne in Schwielowsee bei Potsdam ist der zentrale Gedenkort der Bundeswehr für gefallene und im Einsatz verstorbene Soldatinnen und Soldaten. Seit der Einweihung im November 2014 wird hier zwischen Bäumen und Stelen an die Toten erinnert. Der Ort bietet

Angehörigen sowie Kameradinnen und Kameraden einen geschützten Rahmen für Trauer und stilles Gedenken.

Täglich geöffnet von 10 bis 16 Uhr, Anmeldung erforderlich



Impressum

Herausgeber Bundesministerium der Verteidigung, Stab Informationsarbeit, Stauffenbergstraße 18, 10785 Berlin

Verteilung innerhalb der

Bundeswehr Bundesamt für Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen der Bundeswehr, FA I RegMgt BA, Referat 3 Bereitstellung, GM Freiherr-von-Gersdorff-Kaserne, Kommerer Straße 188, 53879 Euskirchen, 02251/953-3747, Bundeswehrkennzahl: 3461, mediendisposition@bundeswehr.org

Vertrieb Anteil Öffentlichkeitsarbeit Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr II.4 Vertrieb: Brühler Straße 309, 50968 Köln, bapbersw114vertrieb@bundeswehr.org

Redaktionsanschrift Zentrum Informationsarbeit Bundeswehr, Redaktion der Bundeswehr/Y-Redaktion, Reinhardtstraße 52, 10117 Berlin, Bundeswehrkennzahl: 8841, zivile Einwahl: 030/886228-Durchwahl

Redaktionssekretariat -2135, redaktionbweingang@bundeswehr.org

Leiter Redaktion der Bundeswehr Oberst Roman Grunwald, redaktionbweleiter@bundeswehr.org

Leitender Redakteur Y Dr. Florian Stör, -2481, leitung@y-magazin.de

Chefin vom Dienst Y Hauptmann Beate Schöne, -2482, cvd@y-magazin.de

Bildredaktion Andrea Bienert, -2660, Jörg Hüttenhölischer, -2665, bildredaktion@y-magazin.de

Schlussredaktion Frank Buchstein, schlussredaktion@y-magazin.de

Verlegerische Betreuung, Gestaltung und Produktion C3 Creative Code and Content GmbH, Heiligegeistkirchplatz 1, 10178 Berlin, info@c3.co

Alleinige Gesellschafterin der C3 Creative Code and Content GmbH ist die Burda Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit Sitz in Offenburg. Alleinige Gesellschafterin der Burda Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist die Hubert Burda Media Holding Kommanditgesellschaft mit Sitz in Offenburg. Geschäftsführende, persönlich haftende Gesellschafter der Hubert Burda Media Holding Kommanditgesellschaft sind Prof. Dr. Hubert Burda und die Hubert Burda Media Holding Geschäftsführung SE.

Projektmanagement Tanja Klebsch, Account Director

Textredaktion Sebastian Blum, Lead Editorial; Michael Schulz, Senior Editor

Gestaltung Michael Pfötsch, Lead Design; Inka Gerbert, Art Director; Sina Franco, Bildredaktion

E-Paper Anica Schwarzer, Senior Art Director; Inka Gerbert, Art Director

Mitwirkende Oberstleutnant i. G. Franziska Czerns, Stabskorporal Sebastian Dikall, Stabsfeldwebel Thorsten Gärtner, Hauptmann Marc Hinzmann, Kapitän zur See Stephan Küttler, Major Hannes Lembke, Oberstleutnant Marc Trettenbach, Hauptmann Janet Watson

Aboverwaltung Im Auftrag von C3 Creative Code and Content GmbH: Fazit Communication GmbH, c/o CoverService GmbH & Co. KG, Postfach Nr. 2130, 71011 Böblingen, fazit-com@cover-services.de

Bezugspreis Jahresabonnement 22,20 Euro inkl. MwSt. und Versandkosten. Bundeswehrangehörige, Reservisten, Schüler, Auszubildende, Studierende und Ruhestandler erhalten mit Nachweis 15 Prozent Rabatt.

Erscheinungsweise Vier Ausgaben im Jahr
Druck Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG, Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel, www.ddm.de

Auflage 40.000
Hinweis Texte und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdrucke, auch auszugsweise, fotomechanische Wiedergabe und Übersetzung sind nur nach schriftlicher Zustimmung seitens der Redaktion und mit Quellenangaben erlaubt.

Solfern in den Bildcredits nicht anders angegeben, handelt es sich bei den urheberrechtlich geschützten Werken um Fotografien.

Redaktionsschluss Ausgabe Nr. 2/2026: 28. April 2026

MACH, WAS WIRKLICH ZÄHLT.



WERDEN SIE GESICHT UND STIMME DER BUNDESWEHR

**STOLZ AUF DAS, WAS SIE TUN?
DANN ZEIGEN SIE ES ALLEN.**

Zeigen Sie mit Herz und Leidenschaft, was in Ihnen und Ihrer Bundeswehr steckt. Repräsentieren Sie sich und Ihren Arbeitsplatz in neuen, deutschlandweiten Kampagnen. Bewerben Sie sich jetzt!

Ihr Talent, Ihre Fähigkeiten, Ihr Style. Zeigen Sie uns, was Sie drauf haben, und werden Sie Gesicht für unsere Kampagnen.

Sie brauchen sich nur unter ynside.extranet-bw.de anzumelden. Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Fotos und coole Kurzvideos. Kommen Sie in unser Team und inspirieren Sie andere.

Fragen? BMVgArbeitgebermarkeBw@bmvb.bund.de



Jetzt anmelden:
ynside.extranet-bw.de



BUNDESWEHR